

4/2024
Das Bergmagazin für
München & Oberland

Migration

Über Zu-, Ab- und Bergwanderungen:
Sind wir so offen, wie wir glauben?

Sellrain-Skitour *In vier Tagen vom Ötztal ins Inntal*

Winterwandern *Ammergauer in allen Lagen*

Grundwissen *Steigfelle im Fokus*

Jugend *Bergsport für alle?*

alpinwelt



DAV
Deutscher Alpenverein
München & Oberland



LESERREISEN FÜR
ALPINWELT-LESER

BERGREISEN WELTWEIT

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER DER
DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND



DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des
Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7
80807 München
Telefon +49 89 64240-0



Über 500 Wander- und Trekkingreisen weltweit zur Auswahl.

WINTER HIGHLIGHT-TOUREN 2024/25



5/6 Tage
ab 1025,-

ÖSTERREICH: TIEFSCHNEE- & SKITOURENKURS IM SELLRAIN

- 5/6 Tage, Tiefschneetraining und Skitourenkurs mit LVS-Intensivtraining
- Komfortable Dortmunder Hütte - kein Hüttenaufstieg
- Schneesicheres Gebiet
- Leihhausrüstung: Skitourenausrüstung von Dynafit
- Vorweihnachtliches Einkurven im Tiefschnee

Staatlich geprüfte*r Berg- und Skiführer*in • 4/5 Nächte im Zweibett- oder Vierbettzimmer, Etagendusche oder Dusche/WC im Zimmer • Halbpension • Tourentee • Leihhausrüstung: Skitourenequipment von Dynafit, LVS-Ausrüstung von Ortovox, Lawinenrucksäcke von ABS • uvm.

5/6 Tage | 5 – 8 Teilnehmer*innen

Termine: 20.12. | 25.12.2024 und 02.01. | 06.01. | 12.01. | 19.01. | 26.01. | 02.02. | 09.02. | 16.02. | 23.02. | 02.03. | 09.03. | 16.03. | 23.03. | 30.03.2024

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-105

VBZ ab € 70,-

www.davsc.de/ KTDOR



8 Tage
ab 1795,-

FINNLAND: SCHNEESCHUHWANDERN FÜR GENIESSER IM HOHEN NORDEN

- 8 Tage, moderate Schneeschuh-Touren in finnisch Lappland
- Durch das einsame Fjäll im berühmten Oulanka-Nationalpark
- Gastronomie auf hohem Niveau im urgemütlichen Blockhaushotel
- Große Chancen auf Nordlicht
- Unterwegs auf der berühmten Bärenrunde

Englisch sprechende*r Bergwanderführer*in • ab/bis Oivangin Lodge • 7 x Lodge im DZ (Gemeinschaftsduschen und -toiletten) • Vollpension • Fahrten lt. Programm • Sauna im eigenen Blockhaus • Kostenlose Leihhausrüstung • Versicherungen • uvm.

8 Tage | 10 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 25.01. | 01.02. | 08.02. | 15.02. | 22.02. | 01.03. | 08.03. | 15.03.2025

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-127

EZZ ab € 375,-

www.davsc.de/ FIWIN

→
Unsere Falkenhütte im Karwendel – ihr früherer Beiname „Adolf-Sotier-Haus“ wurde aus guten Gründen wieder entfernt.

Die Tür bleibt offen



Foto: Boris Storz

Vor hundert Jahren sagte George Mallory sein berühmtes „Weil er da ist“, als man ihn fragte, warum er auf den Everest wolle. Warum ein Schwerpunkt Migration? Weil sie da ist, könnte man sagen – tatsächlich auch in diesem knapp 190.000 Mitglieder starken Verein, der in einer Stadt zu Hause ist, die damit rechnet, bis 2040 um rund 223.000 Menschen zu wachsen.

Ja, man hätte es sich leichter machen können. Einfach etwas über Schafe erzählen, die von einem Tal ins andere migrieren, oder über den Wendelstein, dessen Muschelkalkwand am Gipfel einst in Afrika lag, bevor sich die Alpen auffalteten. Oder gleich einen anderen Schwerpunkt wählen, weil der Alpenverein doch mit Politik nichts am Hut hat? Es stimmt, die Sektionen München und Oberland sind „parteilosophisch neutral“, das steht in der Satzung ganz vorne. Wer daraus aber ein „unpolitisch“ stricken möchte, muss auch dafür sein, dass der DAV künftig die Füße stillhält, wenn mal wieder eine Skischaukel auf Gletscherresten geplant wird, und dass er Fördermittel aus staatlichen Töpfen dankend ablehnt, wenn Hütten und Wege bröckeln.

Vor ebenfalls genau hundert Jahren, am 14. Dezember 1924, traf sich der damals noch verbandelte Deutsche und Österreichische Alpenverein in München zu einer außerordentlichen Hauptversammlung, auf der er mit 1663 zu 190 Stimmen die großteils aus jüdischen Mitgliedern bestehende Sektion Donauland aus dem Verein warf. „Einer der Hauptstrategen der gegen die Sektion Donauland gerichteten Kampagne“, so hat es Nicholas Mailänder in seinem Buch „Im Zeichen des Edelweiss“ über die Geschichte Münchens als Bergsteigerstadt herausgearbeitet, war Adolf Sotier – damals Vorstand der Sektion Oberland. Auch die Sektion München hielt sich in ihrem Jahresbericht 1924 „für verpflichtet, denen, die zu uns streben, zu sagen, dass wir ein deutscher und kein internationaler Verein sind“. Man kann all das nachlesen, aber es schadet auch nicht, an dieser Stelle daran zu erinnern, dass hier gewichtige Gründe liegen für das „Nie wieder!“, für die Offenheit und die Vielfalt, zu denen sich der Alpenverein heute bekennt.

Thomas Ebert

ZUR PERSON



Thomas Ebert

Chefredakteur alpinwelt

Schwerpunkt Migration

- 16 **Ein bunter Haufen**
„Tatsächlich verstand ich den deutschen Humor zum ersten Mal beim Wandern.“ Engagierte Sektionsmitglieder erzählen, wie Integration durch Bergsport gelingt
- 22 **„Wir sind ja kein Dönerladen“**
Auch das Personal auf den Alpenvereins­hütten kommt inzwischen aus vielen unterschiedlichen Ländern – genaue Zahlen gibt es allerdings nicht.



- 28 **Integration statt adventure gap**
Wer als Migrant Anschluss an Wander-, Kletter- oder Laufgruppen sucht, tut sich im Alltag immer noch schwer. Was sich dagegen tun lässt
- 32 **Flucht auf der Berg-Bühne**
Im Montafon stellt ein Theaterstück Schicksale von Flüchtenden während der NS-Diktatur nach – an Originalschauplätzen.
- 36 **Migration: Unsere Positionierung, unsere Maßnahmen**
Im Frühjahr 2024 haben wir uns öffentlich dazu bekannt, mehr Verantwortung für ein friedliches und buntes Miteinander zu übernehmen.



14

Schwerpunkt: Migration

Über Zu-, Ab- und Bergwanderungen: Sind wir so offen, wie wir glauben?

- 6 **Blickfang**
Besondere Momente und einzigartige Ausblicke
- 10 **Wegweiser der Sektionsvorstände**
Warum wir uns mit Migration beschäftigen – und es Weltoffenheit nicht nur in den Bergen braucht
- 12 **Ehrensache**
In der internationalen Sektionsgruppe IMG treffen sich Bergfreunde aus Europa, Übersee – oder auch Norddeutschland.
- 38 **Bergwacht-Blick**
Maximilian Alnashi hat bei der Bergwacht Ruhpolding eine neue Heimat gefunden.
- 39 **Bergführer-Blick**
Führen im Ausland: Trotz einheitlicher Regeln nicht immer problemlos

48

Kinder und Jugend

Die Jugend K im Porträt, ein Kommentar zum Thema Migration und wie die Jugend Pi einen Hubschrauber abservierte





Ab durch die Mitte

Stubai-Kenner Stefan Herbke hat eine Viertagestour vom Ötztal ins Inntal ausgetüftelt, die auch bei wenig Schnee funktioniert.



Kinder und Jugend

- 48 **Grußwort**
- 49 **Steckbrief Jugend K**
- 50 **Bergsport für alle? Die Jugend-Sicht zum Thema Migration**
- 52 **Dem Himmel ganz nah: Abschiedstour der Jugend Pi**
- 54 **Grundwissen: Skitourenfelle**
Wehe, wenn sie nicht mehr halten: Ein Marktüberblick und Anwendungstipps für Skitourenfelle
- 58 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört: Neues vom Bücherberg



Touren und Reportagen

- 42 **Durchs Sellrain mit Tourenski**
In vier Tagen vom Ötztal ins Inntal: Skitourenklassiker von einer neuen Seite
- 78 **Langes Wochenende: Val da Camp**
Italienische Kulinarik und Schweizer Traumgipfel: Skitouren rund um das Rifugio Saoseo
- 80 **Tourentipps**
Laber – Teufelstättkopf – Bernadeinkopf – Blankenstein-Reibn – Priener Hütte – Hoher Göll
- 86 **Hüttenporträt: Winklmooshütte**
Bestens erreichbar, mit Wirtshausoption und ideal zum Sternebeobachten – unsere Winklmooshütte für Selbstversorger
- 90 **Stufenlos überm Moos**
Von ebenen Moorwanderungen bis zum Aussichtsgipfel: Winterwandern im Dreieck Murnau – Bad Kohlgrub – Oberammergau

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 11 **Ankündigung Mitgliederversammlung**
- 60 **Gruppenporträt: Bulgarische Berggruppe**
- 61 **Spenden: Stiftung von Ehepaar Künzel**
- 62 **Umweltprojekt „Degree4Alps“**
- 63 **Alpenverein digital: Mitgliedsausweis und App**
- 64 **Bergvisionen 2024/2025**
- 66 **Hütten: Jubiläen und Pächterwechsel**
- 68 **Abschied von Rudi Berger und Volker Strothe**
- 70 **Mobilität und Umwelt**
- 72 **Tourenleiter auf Skitour im Trentino**
- 74 **Neues aus den Kletterhallen**
- 76 **Service-Seite**
- 77 **Impressum**
- 96 **Produkte und Markt**
- 97 **Unsere Partner**
- 98 **Vorschau**

Halbwegs klar

Foto: mauritius images / Cyrill Gosselin

Warum heißt der Wallberg Wallberg? Eine Antwort darauf soll die Oronymie geben, die nicht nur klingt wie ein Orchideenfach. Das Glück der Bergnamenforschung ist es, im Zweifel auf Jahrhunderte des natürlichen Sprachschliffs verweisen zu können. So sei der Wallberg in 500 Jahre alten Karten noch als „Walwer“ verzeichnet gewesen, was dem alten bairischen Wort „Walber“ für Blaubeeren ganz verdächtig ähnele. Was allerdings auch für die Wal(l)purgisnacht und etwaige Hexenfeierlichkeiten auf dem Wallberg gelte – ganz zu schweigen vom „Walmdach“, das ebenso hinter dem Wallberg und seiner markanten Form stecken könnte. Warum er dann nicht als „Tegernseer Trapez“ in den Karten steht, weiß die Oronymie nicht.

Vielleicht war es aber auch so: Schweden-Krimi-Kommissar Wallander hat nicht nur in Ystad ermittelt, sondern auch in Rottach-Egern. Oder Bayern-Profis haben den Berg nach einem von „Quälix“ Magath verordneten Berglauf in „The Wall“ umbenannt. Oder es waren die Nebel, die Fotograf Cyrill Gosselin vom Wallberg aus wallen sah, als er dieses Foto aufnahm. Spaß beiseite: Seien wir froh, dass es noch Wissenschaften gibt, die nicht alles restlos aufklären, sondern einen Hauch Geheimnis erhalten, so halbwegs klar wie der Leonhardstein am linken Bildrand. Glasklar ist dagegen: Wer Sonnenuntergang und Rodelvergnügen am Wallberg kombinieren will, kann das nur an wenigen Tagen im Jahr: Ab 17:00 Uhr wird die Rodelbahn zur Präparierung gesperrt.





Familien- angelegenheit

Seit sage und schreibe einhundert Jahren führt die Familie Barth das Münchner Haus auf dem Zugspitz-Westgipfel, unsere höchstgelegene Unterkunft. Alles begann 1925, als die Sektion München im Trubel von Nachkriegszeit und Wirtschaftskrise die Führung des Hauses dem Führer Anselm Barth anvertraute. Auch die nächsten beiden Wirte des Münchner Hauses hießen Anselm Barth: Der „Zweite“ und der „Dritte“ übernahmen jeweils nach dem Tod ihrer Väter. Von 1983 an führte dann Hansjörg Barth (links in der Tür), der Bruder des dritten Anselm, das Münchner Haus gemeinsam mit seiner Frau, Andrea Zwinger. Viele Jahre spannten sie den Bogen zwischen dem Tagesbetrieb mit vielen Seilbahngästen und dem traditionellen Hüttenbetrieb für Bergsteigerinnen und Bergsteiger, die vor allem dann übernachteten, wenn am nächsten Tag der Jubiläumsglat auf dem Programm steht. Ab 2017 trat Barth etwas kürzer, seine Kinder Theresa und Toni Zwinger (im Vordergrund), führten von da an das Tagesgeschäft auf der Hütte – als inzwischen vierte Familiengeneration, seit nunmehr 100 Jahren.

Trotz so viel Konstanz bleibt nicht alles gleich: Seit der Saison 2024 ist der gastronomische Bereich des Münchner Hauses an die Brauerei Hacker-Pschorr verpachtet. Der Übernachtungsbereich wird weiterhin in Kooperation mit den Pächtern von der Sektion München verantwortet.

Foto: picture alliance / Angelika Warmuth





Bergrettung Tirol
Innsbruck

1 Port
Weiburst
mit Brot
2,00

PEAK
PERFORMANCE



Foto: picture alliance / Angelika Warmuth

Warum sich der Alpenverein München & Oberland mit dem Thema „Migration“ befasst, erläutert Claudia Niedzela-Felber im **Wegweiser der Sektionsvorstände**

Weltoffenheit – nicht nur in den Bergen

Migration – was hat das denn mit den Bergen und dem Alpenverein zu tun? Diese Frage werden sich wahrscheinlich einige beim Titel dieser „alpinwelt“ stellen. Nicht nur in der Politik und in den Medien, auch in den Familien und im Freundeskreis wird das Thema aktuell intensiv und oft emotional diskutiert, heftig und nicht immer auf der Basis von Fakten. Die damit verbundenen Problemstellungen sind komplex, einfache Antworten darauf gibt es nicht.

Der Alpenraum ist seit Jahrtausenden Schauplatz von Migrationsbewegungen. Menschen, Tiere und Pflanzen sind zu allen Zeiten über Berge gezogen. Oft nicht freiwillig und aus der Not heraus, auf der Suche nach guten Lebensbedingungen, der Notwendigkeit von Veränderung oder einfach aus Neugier und Entdeckerlust. Von Nord nach Süd und umgekehrt – kriegerisch wie die Römer, auf der Suche nach Arbeit wie die Walserkinder oder die Eismacher aus dem Veneto, in der Hoffnung auf Schutz wie die Flüchtlinge von heute. Der Alpenraum, wie wir ihn kennen, ist das Ergebnis dieser Mischung aus vielfältigen Einflüssen und Strömungen.

Für viele von uns ist das Bergsteigen verbunden mit dem Wunsch, neue Erfahrungen zu machen, einen anderen Blick auf die Dinge zu bekommen. Bergsport in allen seinen Formen lebt von offenen Grenzen und der Möglichkeit, Grenzen zu überschreiten. Im Gebirge begegnen wir uns nicht als Angehörige von Nationen, sondern als Teile der Gemeinschaft von Bergsteigern und Bergsteigerinnen. Wir lernen uns kennen, wir lernen voneinander, wir unterstützen uns, wir teilen die Freude und die Begeisterung für unsere Leidenschaft.

←

Buddhistische Gebetsfahnen an der Reintalangerhütte: Ist es genug, die „Anderen“ bloß willkommen zu heißen?

Diese Weltoffenheit und die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen, kann sich aus meiner Sicht nicht nur auf die Berge beschränken. In unserem Selbstverständnis haben wir uns der Offenheit für alle, die unsere Werte teilen, verschrieben. Es basiert auf Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber allen Menschen, unabhängig von ihrer Weltanschauung, Religion, Kultur, sexuellen Orientierung, Identität, ethnischen und sozialen Herkunft, physischen sowie psychischen Konstitution. Alle Menschen, die zu unseren Werten und Zielen stehen, finden bei uns eine Heimat. Diese Haltung vertreten wir auch mit der Teilnahme am „Dialog für Demokratie und gegen Rechtsextremismus“ unter der Leitung des Münchner Oberbürgermeisters.

Damit aus Migration erfolgreiche Immigration wird und eine neue Gemeinschaft entstehen kann, braucht es die Bereitschaft aller zur Integration. In unseren Sektionen sind Menschen aus allen Kulturkreisen willkommen und vertreten. Manchmal mit eigenen Gruppen wie der bulgarischen oder der italienischen Gruppe, manchmal ausdrücklich international wie bei „Berglicht“ oder ganz einfach als „normales“ Mitglied. In der Jugendarbeit sind wir seit vielen Jahren dem Gedanken der Integration und dem internationalen Austausch ganz besonders verbunden.

Ist es aber genug, die „Anderen“ bloß willkommen zu heißen? Integration funktioniert auf Dauer nur, indem man sich füreinander interessiert, sich Gedanken darüber macht, dass die „Neuen“ sich auch willkommen gefühlt fühlen. Aus Gesprächen im Verein weiß ich, dass es für Menschen, die nicht hier geboren sind, trotz aller Offenheit schwierig ist, in der Sektion Fuß zu fassen. Darin liegt für mich der Auftrag an den Verein und jeden Einzelnen von uns: aufeinander zugehen, bereit sein, sich zu verändern, um miteinander Integration gelingen zu lassen und damit aktiv für unsere Werte einzutreten.

ZUR PERSON



Claudia Niedzela-Felber

ist im Vorstand der Sektion München unter anderem für das Arbeitsfeld „Partizipation“ zuständig.

› EUER FEEDBACK ZUM WEGWEISER

Wir haben den links abgedruckten Wegweiser bereits vorab für euch online zur Diskussion freigegeben. Einige Kommentare und Auszüge davon haben wir hier abgedruckt. Vielen Dank für eure Diskussionsbeiträge!

„Dann bin ich ja mal gespannt, ob der DAV auch nicht vergisst, dass viele unserer Internationalen hier unsere Gesellschaft am Laufen halten ... ob im Krankenhaus, auf dem Bau, im Handwerk. Die positiven Nachrichten kommen wie immer viel zu kurz. Rausgehen und mit Leuten reden soll bei einer Horizonterweiterung helfen.“
@julz.ses, via Instagram

„Da bin ich ja mal gespannt, ob alles wieder nur rosarot ist oder auch die vielen Schattenseiten angesprochen werden.“
@marcelhuber79, via Instagram

„Keine Sorge, der DAV ist meiner Wahrnehmung nach sehr weltoffen, vielfältig und auch farbenfroh, er wird daher sicherlich alle Farben der Realität beleuchten – von rosarot bis tief-schwarz.“
@dekey.89, via Instagram

„Wichtig und richtig, dass der DAV sich mit diesem Thema befasst und sich auch sonst zu politischen Themen äußert, die auf den ersten Blick nichts mit dem Kernthema zu tun haben. Ich würde mir das auch von anderen Vereinen wünschen oder sehe vielmehr auch die Verantwortung oder sogar Verpflichtung dazu. Mir stellt sich bei der Formulierung ‚unsere Werte‘ aber doch immer wieder die Frage: Was sind eigentlich unsere Werte? Sprechen wir da alle von den gleichen Werten? Ich denke nein. Sieht man sich allein die Äußerungen z. B. ‚unseres‘ Ministerpräsidenten zu vielen wichtigen Themen an und was er als ‚unsere Werte‘ ansieht. Und propagieren wir ‚unsere Werte‘ nur oder leben wir sie auch? Wie Claudia so treffend schreibt: Es braucht die Bereitschaft aller. Der Auftrag an jede*n Einzelne*n von uns: aufeinander zugehen, bereit sein, sich zu verändern, um miteinander Integration zu verändern, um miteinander Integration zu lassen.“
Simone, via Website

INFO

Der Wegweiser ist online weiterhin zum Kommentieren freigeschaltet.



Sektion München: Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung der Sektion München wird am 02.06.2025 im Kolpinghaus, Adolf-Kolping-Str. 1, 80336 München stattfinden.

Anträge zur Mitgliederversammlung sind bis 25. Januar 2025 unter verwaltung@alpenverein-muenchen.de einzureichen.

Neue Heimat



←

Den wilden Mitglieder-Mix der IMG hält ein gemeinsames Band zusammen: Leidenschaft für den Bergsport.

Ausnahmsweise steht in der „Ehrensache“ mal keine einzelne Person im Vordergrund, sondern eine ganze Gruppe: Die **International Mountaineering Group (IMG)** ist ein Treffpunkt für Bergfreunde aus der ganzen Welt – und in der Sektion München zu Hause.

Text: Nadine Regel

In der DAV-Servicestelle am Marienplatz kommt es immer wieder vor, dass internationale Bergsteiger Unterstützung suchen – so war es auch 2015, als Mathias Kiele-Dunsche sich selbst oft mit den Mitarbeitenden dort austauschte. Gemeinsam überlegten sie, wie auch Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, einen einfachen Einstieg in die Strukturen des Alpenvereins finden könnten. So gründete der gebürtige Ostwestfale kurzerhand eine neue Sektionsgruppe: die International Mountaineering Group (IMG). Diese Gruppe sollte ein internationales Umfeld bie-

ten, in dem sich Bergsportbegeisterte von überall her austauschen und gemeinsame Touren planen können. Die gemeinsame Gruppensprache ist Englisch.

Was als kleine Initiative begann, ist heute eine aktive Gemeinschaft mit 477 Mitgliedern. Etwa 50 von ihnen stehen in ständigem Austausch und treffen sich regelmäßig zu Stammtischen. Zum Interview hat Mathias auch Eric Mansfield eingeladen, der seit sechs Jahren Mitglied ist und vor vier Jahren die Rolle des Gruppenbetreuers übernommen hat. Er und die anderen Betreuer organisieren die Touren und stellen

sicher, dass alles reibungslos abläuft. „Wir sehen uns nicht als Leiter, sondern als Organisatoren“, sagt der gebürtige US-Amerikaner. Alle Touren sind Gemeinschaftstouren, bei denen jeder und jede Einzelne Verantwortung übernimmt und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Diese gemeinschaftliche Ausrichtung unterscheidet sich deutlich von den geführten Touren mit offiziellen DAV-Übungsleitern.

Die Gruppe, die Mathias als „wildes Mix“ beschreibt, ist vielseitig und unternehmenslustig: von einfachen Wanderungen über Skitouren bis hin zu anspruchsvollen

vollen Gletscher- und Eisklettertouren oder Klettern am Fels und in der Halle ist alles dabei. Auch Aktiv-Urlaube planen sie als Gruppe. In den Wintermonaten organisieren sie zudem Lawinenkurse, da Sicherheit in den Bergen für sie oberste Priorität hat. „Menschen aus aller Welt kommen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen zu uns“, sagt Mathias. Nicht überall werden Schneebeschaffenheit oder Lawinengefahr so eingeschätzt wie in den Alpen, zumal die Bedingungen überall auf der Welt anders sind. Besonders bei den Lawinenkursen ist es aber oft eine Herausforderung, einen Fachübungsleiter zu finden, der die Inhalte auch auf Englisch vermitteln kann. „Wenn es dann um Begriffe wie ‚aufbauende Umwandlung‘ geht, wird es knifflig“, sagt Mathias schmunzelnd. Eric übersetzt: „Build up of layers?“ Mathias googelt und findet den Fachbegriff: „kinetic metamorphism, stimmt das?“ Sie lachen, weil sie sich sicher sind, dass diesen Begriff im Alltag wohl niemand nutzen würde.

Sogar norddeutsche Mitglieder hat die IMG

Die Mitglieder der IMG stammen aus der ganzen Welt: Großbritannien, USA, Frankreich, Rumänien, Österreich, Spanien, Finnland, Italien, Korea, Japan – und sogar aus Norddeutschland, wie Eric lachend aufzählt. „Es ist wirklich inspirierend, die Begeisterung in der Gruppe zu sehen“, sagt Mathias, 37. Für viele ist die IMG ein Ort, an dem sie weit weg von ihrer Heimat ihre Leidenschaft für den Bergsport ausleben und neue Freundschaften knüpfen können. Auch Deutsche schätzen den internationa-

len Austausch, etwa wenn sie wie Mathias viel im Ausland gelebt haben. Der studierte Elektroingenieur, der mittlerweile in Österreich lebt, hat durch die Gruppe enge Freundschaften geschlossen und freut sich über die verschiedenen Perspektiven, die die Mitglieder mitbringen. „Vor einiger Zeit hatten wir einen Vortrag über das Klettern an der Küste“, erzählt er begeistert. Es ging dabei um die besonderen Herausforderungen, die salzhaltige Luft für das Material beim Routenbau am Meer darstellt.

Auch für Eric ist die IMG nicht nur eine Freizeitgruppe, sondern ein wichtiger Teil seines Lebens geworden. „Durch die Gruppe habe ich einige meiner besten Freunde kennengelernt“, erzählt der 37-Jährige, der exzellent deutsch spricht. Die gemeinsamen Erlebnisse in den Bergen haben tiefe Verbindungen zwischen den Mitgliedern geschaffen. Viele von ihnen seien auch nach München gezogen, um näher an den Alpen zu sein. Eric postet nach jeder Tour Bilder und einen Bericht in der Facebook-Gruppe „International Mountaineering Group of DAV Germany“. Schon in den USA

war Eric oft in den Bergen unterwegs – elf Jahre lang als Pfadfinder, dann vor allem auf Skitouren. In den Alpen hat er seine Liebe zu langen Bergwanderungen entdeckt. Heute arbeitet er als Produktmanager in einem Hightech-Start-up in München. Besonders schätzt er die hervorragende Infrastruktur der Alpen. „Wenn ich in den USA auf Tour gehe, schleppe ich 20 Kilo, inklusive Bärencontainer“, erzählt er lachend. „Es gibt dort unterwegs keine Hütten oder Versorgungsmöglichkeiten, und um überhaupt zum Startpunkt zu kommen, braucht man oft vier Stunden mit dem Auto.“

Sein schönstes Erlebnis mit der Gruppe? „Das war im Juni“, erzählt er. Sie hatten für ein Wochenende die Winkelalm gemietet, eine Selbstversorgerhütte der Sektion Oberland im Kaisergebirge. „Es war so schön, morgens aufzustehen, Holz zu hacken, Eier zu braten und Kaffee zu kochen“, erinnert er sich. Komplette allein auf der Hütte, mitten in den Bergen – das war für ihn und seine Freunde eine perfekte Auszeit und für Mathias der Beweis, mit der Gründung der IMG vor neun Jahren genau die richtige Entscheidung getroffen zu haben.



Foto: Robert Hudson



Foto: Alastair Begley

Become a group member!

Do you like mountains and climbing them? Are you an English-speaker, looking for company to go to the mountains?
Do you want to go there with internationals or other expats?

Find more information on our group page!







Foto: Felix Höhniger / picture alliance

Migration

Man darf wohl annehmen, dass die Steinböcke an der Benediktenwand Kameraobjektive gewohnt sind – ein solches Blitzlichtgewitter wird ihnen aber selten zuteil. Die Vorgeschichte: 2012 und 2019 stellte ein Team der Universität Zürich fest, dass die rund 80 bis 100 Tiere große Steinbockpopulation an der Benewand genetisch verarmt – sie kann sich wegen ihrer isolierten Lage nicht mit anderen vermischen und stammt von sechs Gründertieren ab, die vor gut 50 Jahren dort ausgewildert wurden. Im April 2023 wurden deshalb – nach umfangreichem Genehmigungsverfahren samt Ministerbeschluss – drei Steinböcke und sieben Geißen aus den Walliser Populationen „Weisshorn“ und „Mischabel“ an die Benewand gebracht und unter großem Medienecho ausgewildert. Seither ist ein Bock verstorben, der Rest habe sich „hervorragend in die bestehende Population integriert“, zog Tobias Stockinger vom Wildtierhegering Isarwinkel im August 2024 Zwischenbilanz.

Fremde Steinböcke an der Benewand – auch das ist eine Art der Migration im Gebirge. Wir fassen den Begriff in diesem Schwerpunkt bewusst sehr weit: Engagierte Mitglieder schildern, wie international der Alpenverein München & Oberland aufgestellt ist. Außerdem prüfen wir, welche Hürden Migranten am Bergsport hindern (und welche Initiativen diese zu beseitigen versuchen), begeben uns im Montafon auf die Spuren zur NS-Zeit verfolgter Exilanten und checken, wie es auf unseren Hütten ohne die berühmten zugewanderten Fachkräfte aussehen würde.

Expats willkommen!

Text: Denise Lichtig, Leiterin der Gruppe Berglicht

Ein bunter Haufen

„München zieht zahlreiche internationale Fachkräfte an, die oft auch eine Leidenschaft für den Bergsport mitbringen. Doch für unsere internationalen Mitbürger*innen ist es nicht immer leicht, sich einem Verein wie dem DAV anzuschließen. Mit meinem multikulturellen familiären Hintergrund, im Berufsleben als Leiterin eines Teams mit Menschen aus mehr als 20 Ländern und im Ehrenamt als Gruppenleiterin der internationalen DAV-Gruppe „Berglicht“ erfahre ich, wie bereichernd das gemeinsame Erleben von Menschen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft ist. Gleichzeitig gibt es für Expats neben sprachlichen oft auch kulturelle Hürden, die meist unbeabsichtigt entstehen, da sie die ungeschriebenen Regeln und Gepflogenheiten in Deutschland nicht verstehen.

Es gibt viele Ansätze, um internationalen Mitbürgerinnen und Mitbürgern den Einstieg in den DAV zu erleichtern. Eine vollständig zweisprachige Website auf Deutsch und Englisch wäre ein wichtiger Schritt. Auch Fotos, die internationale Mitglieder zeigen, können helfen, die Offenheit des Vereins sichtbarer zu machen. Solche einfachen Maßnahmen senken die Hemmschwelle deutlich. Die bestehenden englischsprachigen Angebote

Bei fast 190.000 Mitgliedern ist es selbstverständlich, dass der Alpenverein München & Oberland aus vielen Nationalitäten und Migrationsgeschichten besteht – auch, wenn diese Statistiken in der Mitgliederverwaltung gar nicht erfasst werden. Wie international unser Verein unterwegs ist, wird besonders bei den Aktivitäten unserer Gruppen sichtbar, egal, ob bei der traditionsreichen „Gruppo Alpinistico Monacense Sezione Oberland“ oder bei den frisch gegründeten „Spanischen Alpenkindern“. Auf den nächsten Seiten erzählen engagierte Sektionsmitglieder, wie Vielfalt das Gruppenleben bereichert, wie Integration durch Bergsport gelingt und welche Hürden noch zu überwinden sind.

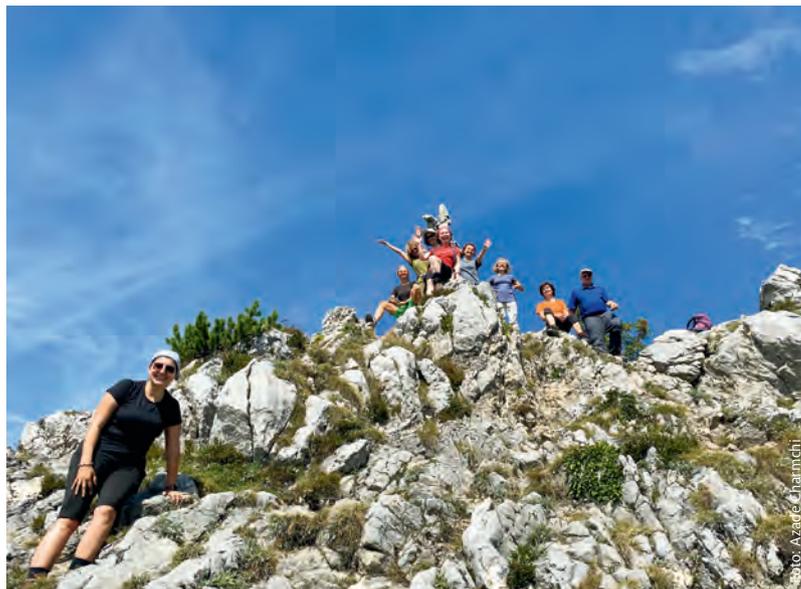
sind ein guter Anfang. Um noch mehr Kursleiterinnen und Kursleiter zu ermutigen, englischsprachige Angebote anzubieten, könnte Unterstützung seitens des DAV hilfreich sein. Dabei ist es wichtig, den Fokus auf Verständigung statt Perfektion zu legen – entscheidend ist, dass wir uns verstehen und gemeinsam die Berge erleben.

Bei Bedarf sprachlich flexibel

In der Gruppe „Berglicht“ setzen wir bewusst auf kulturelle Vielfalt. Unsere Website und der Newsletter sind zweisprachig, ein Viertel unserer Mitglieder kommt aus dem Ausland und auf unseren Bergtouren wechseln wir bei Bedarf flexibel zwischen Deutsch, Englisch oder auch anderen Sprachen. So schaffen wir eine offene und einladende Atmosphäre für alle.

Bergsport verbindet Menschen über Grenzen, Kulturen und Sprachen hinweg. Das erfahren viele von uns auf bergsportlichen Abenteuern in aller Welt. Die Akzeptanz von kultureller Diversität gehört zum Selbstverständnis in unserem Verein. Jedes Mitglied darf hier so sein, wie er oder sie ist – und gehört dazu.

Expats welcome: Exploring the Mountains Together



Munich attracts a lot of international professionals, and many of them share a passion for mountain sports. Yet, for international residents, joining an association like the DAV isn't always easy.

Through my multicultural family background, my work as a team leader with colleagues from over 20 countries, and my voluntary role as the leader of the international DAV group "Berglicht", I've seen firsthand how rewarding it can be to bring together people from different cultural backgrounds. However, expats often face challenges beyond just language. Cultural challenges can also arise, especially when someone is unfamiliar with the unspoken rules and customs that are second nature to people who grew up in Germany.

There are plenty of ways to make it easier for international residents to get involved with the DAV. For starters, having a fully bilingual website in both German and English would make a big difference. Including more diverse photos that feature international members could also help to show how open and welcoming the DAV really is. Simple steps like these can lower barriers significantly. The existing English-language offerings are a great start. To encourage more instructors to offer programs in English, it would be helpful for the DAV to provide support. The focus should be on communication, not perfection – the key is that we understand each other and explore the mountains together.

In the "Berglicht" group, we embrace cultural diversity in every aspect. Our website and newsletter are bilingual, about a quarter of our members are from abroad, and during our hikes, we switch between German, English, or sometimes even other languages. This creates an inclusive and welcoming atmosphere for everyone.



Auf ihren Touren wechselt die Gruppe Berglicht der Sektion München fließend zwischen Deutsch, Englisch und anderen Sprachen – und hat auch ihren Web-auftritt zweisprachig gestaltet.

On its tours, the Berglicht group of the Munich section switches fluently between German, English and other languages – and has also made its website bilingual.

Mountain sports have a unique way of bringing people together across borders, cultures, and languages. Many of us have experienced this on adventures around the world. Embracing diversity is a core part of the DAV's values. Every member is encouraged to be themselves – and to feel that they truly belong.

Zur Gruppenseite von Berglicht

Go to the "Berglicht" group page



Berglichts
Fotoblog



„Wie die Berge mir halfen, in Deutschland anzukommen“

Text: Hanna Hoffmann, Leiterin der deutsch-ukrainischen Familiengruppe



„Tatsächlich verstand ich den deutschen Humor zum ersten Mal beim Wandern.“

„Als ich im Jahr 2009 nach Deutschland zog, stand ich vor einer neuen Lebenssituation. Ein neues Land, eine neue Sprache und eine neue Kultur – all das brachte Herausforderungen mit sich, die mich anfangs oft überwältigten. Ich kam nach München, um zu arbeiten und zu studieren, und obwohl ich mich bemühte, Deutsch zu lernen und mich in die Gesellschaft zu integrieren, fühlte ich mich zunächst fremd und unsicher.

Doch diese Unsicherheit begann zu verschwinden, als ich das Wandern entdeckte. Ohne viel darüber zu wissen, meldete ich mich über den Zentralen Hochschulsport für eine Alpenüberquerung an. Diese Entscheidung sollte mein Leben in vielerlei Hinsicht verändern. Während weiterer Wanderungen lernte ich Barbara kennen, eine leidenschaftliche DAV-Bergwanderführerin. Mit Begeisterung sprach sie über die Gemeinschaft, die Traditionen und die Werte, die das Wandern in den Alpen mit sich bringt. Sie informierte mich über verschiedene DAV-Gruppen und gab mir viele wertvolle Empfehlungen.

Für mich persönlich geht Wandern in den Alpen weit über das reine Genießen der Natur hinaus. Besonders beeindruckend war für mich, wie stark die Berge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen durch ihre gemeinsame Liebe zur Natur verbinden.

Am Berg die Fremdheit überwinden

Auf Bergtouren lernt man, Teil einer Gruppe zu sein. Frühmorgens aufzustehen und sich auf den Weg zu machen, schafft eine Routine, die tief in die Tradition des Bergwanderns eingebraunt ist. Es gibt keinen Konkurrenzdruck, keinen Wettbewerb – nur das

gemeinsame Ziel, den Gipfel zu erreichen und sich gegenseitig zu unterstützen. Dieser Zusammenhalt war für mich sehr wichtig. Es spielte keine Rolle, woher ich kam oder wie gut mein Deutsch war. In den Bergen zählte nur der gemeinsame Weg, und diese Erfahrung half mir, das Gefühl der Fremdheit zu überwinden. Das Wandern wurde zu einem Raum, in dem ich mich angenommen fühlte.

Das Wandern half mir auch enorm, mein Deutsch zu verbessern. Während ich an der Uni oft den Druck fühlte, perfekt sprechen zu müssen, konnte ich in den Bergen, umgeben von Gleichgesinnten, hemmungslos reden. Lange Gespräche während der Wanderungen über die Natur, das Leben und den Alltag halfen mir, die Sprache auf ganz natürliche Weise zu erlernen. Tatsächlich verstand ich den deutschen Humor zum ersten Mal beim Wandern.

Beim Wandern habe ich gelernt, dass Integration nicht nur durch Sprache oder formale Anlässe geschieht. Es geht darum, gemeinsame Erlebnisse zu teilen und ein Teil einer Gruppe zu werden, die dieselben Werte und Interessen teilt. Heute sehe ich nicht nur die Berge, sondern auch Deutschland als meine neue Heimat. Die Alpen sind für mich zu einem Symbol der Integration geworden – ein Ort, an dem sich Menschen aus verschiedenen Kulturen und Hintergründen begegnen und gemeinsam etwas Großartiges erleben können. Heute wandere ich gerne mit meinem Sohn und zeige ihm die Berge. Auf meinem Instagram-Projekt hanna.wandert und in der deutsch-ukrainischen Familiengruppe erzähle ich Menschen aus der Ukraine auf Ukrainisch von den Alpen und zeige ihnen, dass das Wandern ein Teil der deutschen Kultur ist. Ich versuche, sie zu inspirieren, gemeinsam mit ihren Kindern die Berge zu erkunden.“

↑

„Ein Raum, in dem ich mich angenommen fühlte“: die deutsch-ukrainische Familiengruppe der Sektion Oberland

„Am Berg verschwinden Grenzen“

Text: Monika Niedermeier, Leiterin der Gruppe GAMS



↑

Transalpin unterwegs: In der Gruppe GAMS wird der deutsch-italienische Austausch seit 20 Jahren zelebriert.

Welche Rolle spielt Migration bzw. Internationalität in eurem Gruppenleben?

Die GAMS (Gruppo Alpinistico Monacense Sezione Oberland) ist eine deutsch-italienische Gruppe. Einige italienische Mitglieder sind durch das Studium oder die Arbeit nach München gekommen. Einige deutschsprachige Mitglieder haben in Italien gelebt oder haben einen italienischen Partner oder lieben einfach das Land und die italienische Sprache. Das prägt unser Gruppenleben und macht es spannend. Hier treffen sich Bergsportlerinnen und Bergsportler jeden Alters, die nicht nur die Leidenschaft für die Berge, sondern auch die italienische Sprache und Kultur teilen. Außerdem leben wir Internationalität durch die Partnerschaft mit der Sektion Mailand des italienischen Alpenvereins. Seit 2004 pflegen wir durch gemeinsame Unternehmungen den Austausch zwischen beiden Kulturen.

Gelingt Integration am Berg besonders gut – was sind eure Erfahrungen?

Am Berg verschwinden Grenzen. Es steht das gemeinsame Erleben in der Bergwelt im Vordergrund. Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich Menschen durch das gemeinsame Tourenziel und den Weg dorthin leicht integrieren können. Der Berg fordert Zusammenhalt, gegenseitiges Vertrauen und Achtsamkeit. Und die gemeinsame Freude über einen schönen Tourentag verbindet alle. Das macht Integration fast zu einem Selbstläufer.

Wie klappt die Verständigung am Berg?

In der GAMS ist die italienische Sprache das verbindende Element – doch nicht jeder bei uns spricht fließend Italienisch. Erstaunlich ist, wie gut die Verständigung dennoch auch mit den Freunden aus Mailand klappt, die kaum Deutsch sprechen. Sprachkundige Mitglieder helfen, um Missverständnisse auf Tour zu vermeiden.

Wie bereichert Migration bzw. der Blick über die Grenzen euer Gruppenleben?

Die Unternehmungen in unserer internationalen Gruppe erweitern den Horizont. Wir erleben nicht nur die Berge, sondern auch die jeweils andere Lebensart auf besondere Weise. Der Austausch zwischen Italienern und Deutschen ist ein wesentlicher Teil dessen, was uns als GAMS ausmacht. Wir lernen voneinander, sei es in Bezug auf das jeweilige Vereinsleben, die Ausbildung im Bergsport, die Hütteninfrastruktur, aber auch das Alltags- und Berufsleben im jeweiligen Land. Und natürlich ist kulinarischer Genuss wichtig bei uns: Eine italienische Merenda (kleine Brotzeit) oder ein Prosecco-Aperitif nach der Tour sind Tradition geworden.

„Der Berg macht Integration fast zu einem Selbstläufer.“

„Jeder soll sich willkommen fühlen“

Text: Radosveta Georgieva, Leiterin der Berg-Ski-Gruppe

„Heute hört man im Zug oder im Bus in die Berge viel mehr verschiedene Sprachen als früher.“



Foto: Christian Staubner

↑

„Vieles ist lockerer geworden“:
die Berg-Ski-Gruppe auf Tour

„Ich bin 2001 nach Deutschland gekommen, damals war ich 33 Jahre alt. Ich habe direkt ein Tourismusstudium an der FH in München begonnen. Damals habe ich gemerkt, dass die Westdeutschen gern unter sich bleiben, etwa bei Gruppenarbeiten. Meine Einstellung war es immer, viel Kontakt mit Deutschen zu haben, damit ich die Sprache schnell lerne und ihre Denkweise besser kennenlernen. Ab 2007 habe ich noch den Master in ‚Interkulturelle Kommunikation und Kooperation‘ gemacht – auch deshalb, weil ich erfahren wollte, warum die Deutschen so handeln, wie sie handeln. Ich muss aber auch sagen, dass ich sicher noch zehn Kommilitonen bulgarischer Herkunft hatte, denen es auch lieber war, unter sich zu bleiben und sich nach ersten, erfolglosen Kontakten zurückzuziehen. Ich war da kämpferischer, wenn ich etwas mache, dann will ich, dass es läuft.“

Anders, als man meinen könnte, war es am Berg leider nicht viel anders als an der Universität. Ich hatte nicht viele Bergbekanntschaften und habe es deshalb beim DAV versucht. Es gab Gruppen, bei denen ich gespürt habe, dass ich als Ausländerin nicht gut in die Stammgruppe hineinpasste. Und es gab eine russischsprachige Gruppe, wo ich wiederum bald der Sonderling war, weil ich gut Deutsch sprechen konnte. Dann habe ich viele Arbeitstouren gemacht, mit Georg Kaiser und Rudi Berger Wege saniert bei der Schönfeldhütte. Auch bei AGUSSO bin ich Mitglied geworden. Und schließlich bin ich bei der Berg-Ski-Gruppe gelandet.

Seit 2018 organisiere ich auch Touren für die Gruppe. In unserer Gruppe sind Deutsch, Französisch und Englisch gängig, seit dem Krieg in der Ukraine würde auch russisch helfen. Jeder soll sich willkommen fühlen, egal, ob er zehn Jahre dabei ist oder nur einen Monat.

Es ist gut, dass es heute mehr englischsprachige Angebote im DAV gibt, das trägt dazu bei, dass die Leute einen ersten Schritt machen. Denn die Sprache ist die erste und die größte Hürde in einem neuen Land. Heute hört man im Zug oder im Bus in die Berge allerdings auch viel mehr verschiedene Sprachen als früher, es ist vieles lockerer geworden. Es ist aber nicht nur die Sprache, sondern auch die Mentalität. Je schwieriger eine Tour ist, desto mehr fällt das auf: In manchen Kulturkreisen haben Männer schlicht Probleme, die Anweisungen einer Frau zu akzeptieren. Umgekehrt erlebe ich auch, wie mir deutsche Gäste, die noch nie in Bulgarien waren, in Vorbesprechungen erklären, wie ich die Reise zu führen habe – seit 1989 bin ich als Wander- und Bergführerin mit Gruppen dort unterwegs. Wenn verschiedene Nationalitäten mitsamt ihren Vorstellungen und Erwartungen zusammenkommen, muss man sich vorab füreinander sensibilisieren, bevor man direkt in die Berge zieht. Vielleicht könnte man auch interkulturelle Kletterkurse machen oder Feste, wo man zusammenkommt, Essen und Geschichten aus den Ländern teilt. Da kommt jetzt vielleicht die Touristikfachfrau in mir durch, aber es wäre nicht das Schlechteste.“

„Wir werden weiterhin russisch-ukrainische Seilschaften bilden“

Text: Igor Iwaschur, Leiter der Gruppe Ushba



„Seit Beginn des blutigen Krieges, den Putin in der Ukraine entfesselt hat, hat Deutschland über eine Million Flüchtlinge aufgenommen. Diese Menschen, die vor den Schrecken und der Gewalt des Krieges geflohen sind, haben in Deutschland Zuflucht gefunden. Die deutsche Gesellschaft hat in diesen schwierigen Zeiten Solidarität gezeigt und den Schutzsuchenden Unterstützung sowie ein neues Zuhause geboten.

Inzwischen sind mehr als zwei Jahre vergangen, und viele dieser Geflüchteten haben begonnen, ein Leben zu führen, das der Normalität nahekommmt. Sie haben sich in die Gesellschaft integriert, neue Freundschaften geknüpft, Arbeit gefunden und ihre Kinder zur Schule geschickt. Trotz der Herausforderungen, die ein Leben in der Fremde mit sich bringt, haben sie die Kraft gefunden, neu anzufangen und sich ein Stück Normalität in ihrer neuen Heimat aufzubauen.

Zu dieser neuen Normalität gehört auch die Ausübung ihrer Lieblingssportarten, insbesondere im Bereich des Alpinismus. Viele von ihnen haben sich unserem DAV-Club Ushba angeschlossen, wo sie ihre Leidenschaft fürs Bergsteigen fortsetzen können. Durch die Teilnahme an unseren Aktivitäten und Kursen haben sie nicht nur ihre Fähigkeiten weiterentwickelt, sondern auch neue Freundschaften geknüpft und ein starkes Gemeinschaftsgefühl gefunden. Für sie ist das Bergsteigen im DAV-Club Ushba zu einem wichtigen Teil ihres neuen Lebens in Deutschland geworden, das ihnen hilft, die Herausforderungen der Integration zu meistern und gleichzeitig die Freude am Sport zu erleben.

In unserer Sektionsgruppe sind russischsprachige Alpinisten aus vielen Ländern der Welt aktiv, darunter aus Russland, der Ukraine, Israel, Kasachstan und sogar Großbritannien, wo ebenfalls einige unserer Mitglieder beheimatet sind. Es ist für uns sehr angenehm und unkompliziert, über Routen und Gipfel zu sprechen. Doch Gespräche über den Krieg fallen uns wesentlich schwerer. Besonders für diejenigen aus Russland ist die Situation sehr schwierig. Genau wie die Ukrainer mussten auch sie wegen des Krieges aus ihrem Land fliehen.

Doch im Gegensatz zu ihnen bleiben sie Bürger des Aggressorstaates, was ihre Lage noch komplizierter macht.

Gemeinsamer Wille zum Dialog, geteilte Liebe zur Natur

Trotz der schwierigen und schmerzhaften Ereignisse, die mit dem Krieg in der Ukraine verbunden sind, bleibt die Freundschaft zwischen russischen und ukrainischen Bergsteigern ein Beispiel für Einheit und gegenseitige Unterstützung. Die Berge kennen keine Grenzen, und in der Höhe, wo jeder Schritt Vertrauen und Zusammenarbeit erfordert, verschwinden nationale Unterschiede. Bergsteiger aus Russland und der Ukraine, die eine gemeinsame Leidenschaft für das Erklimmen von Gipfeln teilen, trainieren weiterhin zusammen, organisieren gemeinsame Besteigungen und unterstützen einander, und zeigen damit, dass menschliche Verbindungen und gegenseitige Hilfe stärker sind als politische Differenzen.

Im Rahmen der Veranstaltungen des DAV-Clubs Ushba zeigt sich das gegenseitige Verständnis zwischen Russen und Ukrainern auf beeindruckende Weise. Trotz der schwierigen politischen Situation und der Konflikte in der Heimat finden Menschen aus beiden Ländern in den Bergen zueinander. Die gemeinsame Leidenschaft für den Bergsport schafft eine Atmosphäre des Respekts und der Zusammenarbeit. Bei gemeinsamen Trainings, Touren und Workshops wird deutlich, dass der Wille zum Dialog und die geteilte Liebe zur Natur Brücken bauen können, die weit über nationale Differenzen hinausgehen. Der DAV bietet dabei einen Raum, in dem Freundschaft und gegenseitige Unterstützung im Vordergrund stehen, und zeigt, dass Verständigung selbst unter schwierigen Umständen möglich ist.

Freundschaft wird den Krieg besiegen, und wir werden weiterhin russisch-ukrainische Seilschaften in den Bergen bilden. Gemeinsam werden wir trotz aller Hindernisse die Gipfel erklimmen und zeigen, dass menschliche Verbundenheit stärker ist als jede Feindschaft.“

←

„Stärker als politische Differenzen“: In der Sektionsgruppe Ushba treffen sich russischsprachige Bergfreunde unterschiedlicher Nationalitäten.

Auch das **Personal auf den Alpenvereinshütten** kommt inzwischen aus vielen unterschiedlichen Ländern. Obwohl es keine genauen Zahlen gibt, ist dabei vor allem auch interessant, wie man Migration eigentlich definiert.

Text: Dominik Prantl

„Wir sind ja kein Dönerladen“

Hat er sich mal wieder so einfach vorgestellt, der Chefredakteur dieser wunderbaren Zeitschrift *alpinwelt*, und einfach das Thema „Migration auf Hütten“ in den Raum geworfen. Genau genommen hat er natürlich eine Mail geschrieben, und letztlich hat man natürlich bereitwillig zugestimmt: Um die Arbeitskräfte auf den Alpenvereins-hütten sollte es darin gehen, speziell denen der Sektionen München und Oberland, weil sich über den nepalesischen Hilfskoch schon längst niemand mehr wundere und über die polnische Bedienung noch viel weniger, während der Bergsportler an sich halt doch eher gern ein echter Äpler ist. Spannendes Thema und so.

←

Win-win-Situation: Krishna aus Nepal hilft in der Sommersaison auf dem Taschachhaus – in seiner Heimat ist dann Monsunzeit und kaum Arbeit im Trekkinggewerbe.



Wie viel Politik darf, ja, muss vielleicht sein, wenn es mal nicht um hart arbeitende Wanderer, sondern um hart arbeitende Einwanderer im Gebirge geht?

→
Idyllisch und romantisch ist die Arbeit auf einer Berghütte selten – und die Personalsuche oft noch schwieriger als im Tal.

Ja, spannendes Thema. Nur, wo anfangen, wenn schon der Begriff Migration in aufgeheizten Debattenzeiten wie diesen mancherorts Stirnrunzeln erzeugt? Wie viel Politik darf, ja, muss vielleicht sein, wenn es mal nicht um hart arbeitende Wanderer, sondern um hart arbeitende Einwanderer im Gebirge geht? Ist das nun ein Beitrag zur Vielfalt auf Hütten oder nur weiterer Brennstoff zur Polarisierung in der Gesellschaft?

Erste Annäherung: eine Wanderung, hinauf zum Taschachhaus, auf dem schon seit Jahren regelmäßig nepalesische Gastarbeiter tätig sind. Auch sonst verströmt das als Ausbildungsstätte für Hochtouren bekannte Haus im hinteren Pitztal Himalaja-Flair. Im Hintergrund leuchtet die Gletscherzunge des Taschachferner, zwischen Haupt- und Winterhaus sind Gebetsfahnen gespannt, die schon etwas zerfleddert im Wind flattern. Drinnen hängen Bilder von Kindern und Bäuerinnen aus Nepal, dazu Yaks und Gebetsmühlen.

Sechs Nepali sind hier üblicherweise während der Sommersaison von Juni bis September tätig. Der Hüttenwirt Jürgen Eiter, der eigentlich gerade das Wasserkraftwerk reparieren müsste und sich dennoch Zeit nimmt, kann nur Positives über seine asiatischen Teilzeitkräfte sagen: Hart arbeiten würden sie, wenig Ansprüche stellen und auch den Umgang mit Gästen seien sie durch ihren Job daheim im Trekkinggewerbe gewohnt. Er zahle ihnen deshalb neben dem tariflichen Gehalt auch den Flug nach Europa. Kurz: Es ist ein guter Deal für Jürgen Eiter.

Wenig später sitzt Krishna, der sich mit dem Nachnamen Nepal vorstellt und

gerade noch das Matratzenlager gekehrt und die Betten gemacht hat, am Terrassentisch – und überrascht einen erst einmal mit einem besseren Deutsch, als es mancher Tiroler spricht, egal, ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Für ihn selbst sind seine guten Sprachkenntnisse nur logisch: Er komme ja schon seit 2018 nach Österreich zum Arbeiten und habe auch in Nepal mit deutschen Touristen zu tun. Weil dort gerade Monsunzeit ist, hätte er in der Heimat kaum Arbeit. „Was sollen wir da machen?“ In Nepal verdiene man auch nur etwa 20.000 Rupien im Monat, umgerechnet keine 150 Euro. Hier komme er locker auf das Zehnfache und mehr, „und wenn man eine bessere Schule will oder krank wird, dann wird es teuer“. Kurz: Es ist auch ein guter Deal für Krishna Nepal.

Ungewöhnliche Datenarmut

Nur, guter Deal hin, Völkerverständigung her: Nicht alle wollen offen über das Thema sprechen. Einmal heißt es freundlich, aber bestimmt, das Thema sei sinngemäß zu heiß, zu kritisch, zu politisch. Andere wollen die Zitate auf jeden Fall autorisieren; die nächsten erkundigen sich, wo der Artikel hinführen soll und wie er politisch konnotiert sein könnte. Sind das schon die Kollateralschäden eines inzwischen europaweiten Rechtsrucks und öffentlich gewordener Remigrationsfantasien? Oder nur schlicht die sinnvolle Umsicht, die bei einem solchen Thema geboten ist? So entsteht nach mehreren Telefonaten der Eindruck: Jene, die etwas zu dem The-



Foto: DAV / Wolfgang Ehr

Viele der deutschen Hüttenwirte bedauerten daher, dass man, anders als in Österreich, keine Nepalesen anheuern dürfe.

ma sagen könnten, wollen nicht immer, und jene, die etwas sagen wollen, können nicht immer.

Carolyn Kalkbrenner zum Beispiel, Mitarbeiterin im Ressort Hütten und Wege der Sektion München: Klar, so Kalkbrenner, sei die Personalsuche auf Hütten manchmal noch schwieriger als im Tal. „Es stellen sich viele idyllisch und romantisch vor, auf der Hütte zu arbeiten. Aber da braucht es Allrounder, man kann nicht groß weg am Abend und sitzt mit Wildfremden auf dem Zimmer.“ Immer wieder würden Arbeitsverhältnisse auch von den Pächtern beendet werden; die Fluktuation sei hoch. Viele der

deutschen Hüttenwirte bedauerten daher, dass man, anders als in Österreich, keine Nepalesen anheuern dürfe. Mit genauen Zahlen, wie viele Mitarbeiter auf den Hütten einen Migrationshintergrund hätten, könne sie allerdings nicht dienen; die Akquise des Personals obliege dem jeweiligen Pächter. „Und prinzipiell ist uns ja egal, wie der Pächter seine Hütte wuppt.“ Auch Verena Kestler von der Sektion Oberland meldet bezüglich der Statistik: „Wir haben da ehrlicherweise gar nicht so viele Infos vorliegen.“

Diesbezüglich geht es beim Alpenverein gewissermaßen sehr unvoreingenommen zu. Tatsächlich beantwortet auch die DAV-Mitgliederstatistik die Frage nach der Nationalität nicht, wie etwa jüngst dem DAV Panorama zu entnehmen war. Das ist ungewöhnlich in einer Welt, in der die Staatsangehörigkeit in nahezu jedem Formular eine der maßgeblichen Abfrageparameter darstellt und sich in Sachen Migration und Arbeitsmarkt ganz allgemein durchaus auf eine reichhaltige Datenlage zurückgreifen lässt.

So habe etwa die reine Arbeitsmigration gemäß Zahlen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Deutschland eine geringe Bedeutung: Nur 14 Prozent der Zuwanderer kamen im Jahr 2022 wegen eines Jobs nach Deutschland. Gleichwohl steigt laut dem Mediendienst Integration der Anteil ausländischer Beschäftigter in Deutschland seit Jahren: 2023 lag er bei 15,3 Prozent und hat sich damit seit 2010 mehr als verdoppelt. Aus Statistiken der Bundesagentur für Arbeit geht wiederum hervor, dass etwa das Hotel- und Gaststättengewerbe längst zu jenen Branchen zählt, die am stärksten von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund lebt. Der Ausländeranteil liegt hier zumindest offiziell bei rund einem Drittel. Die Hauptgeschäftsführerin des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga), Ingrid Hartges, wird sogar mit den Worten zitiert, dass dieser Wert höher sei als in jeder anderen Branche.

Nur Einheimische? „Da hätte hier jeder ein Problem.“

Dennoch werden auf Hütten die gastarbeitenden Gastgeber wie der Nepalese Ang Kami Lama, der unter anderem als Pächter der Stuttgarter Hütte bekannt wurde, oder der türkische Wirt Kemal Akcay von der Alpenrosenhütte bei Westendorf weiterhin gerne mit dem Zusatz „Exoten“ versehen – zumindest, wenn sie die Chefrolle einnehmen. Dabei gibt es in der gewaltigen Hüttenwirt-Bandbreite, die von eigenbrötlerischen Anhängern eines alpinen Absos-

Auf der Saarbrücker Hütte in der Silvretta kümmert sich Thami Kubir Rai aus Nepal um den Kaiserschmarrn.



„Das ist ja nicht ein bisschen Ziegenmelken und dann abends Holladriö.“ – Gernot Auer, Wirt Höllentalangerhütte

lutismus („Die Hütte bin ich!“) bis zu vorbildlichen Dienstleistern reicht, deutlich größere Exoten als Akcay.

Akcay ist sich seiner Sonderrolle zwar durchaus bewusst und sagt auf Nachfrage am Telefon. „Ja, ich bin der einzige türkische Hüttenwirt des DAV.“ Andererseits sagt er auch: „Auf dem Papier bin ich Österreicher. Ich habe auch nie das Gefühl gehabt, ich wäre ein Ausländer.“ 1988 von der Türkei nach Westendorf migriert, rückte er nach dem Ausscheiden seines damaligen Chefs vor 15 Jahren als Pächter der Alpenrosenhütte nach. Das Einzige, was heute auf seiner Speisekarte an seine Herkunft und die seiner türkischen Köche erinnere, sei die hausgemachte türkische Linsensuppe. „Wir sind ja kein Dönerladen.“ Und dann schwärmt er von der französischen Zwiebelsuppe und seiner Hausspezialität, dem „sehr bekannten Kaiserschmarrn“. Der schmecke übrigens auch Kai Pflaume und Bastian Schweinsteiger. Und als Akcay erzählt, er fahre eigentlich nur im Urlaub in die Türkei, zu den Eltern am Schwarzen Meer, fragt man sich, ob Akcay nun wirklich noch unter dem Begriff Migrant zu laufen hat oder dies nicht viel eher auf Teilzeittiroler wie Schweinsteiger zutrifft.

Ohnehin muss sich Migration genau genommen ja so gar nicht über Kulturgrenzen oder gar Kontinente hinweg erstrecken; sie findet auch im Kleinen statt. Deshalb: Anruf bei Gernot Auer, Hüttenwirt der Höllentalangerhütte bei Garmisch-Partenkirchen, Oberbayern. Auer ist Tiroler und erzählt gleich einmal von einer kleinen Wirterochade, wobei er den Bogen zum eingangs erwähnten Taschachhaus spannt.

Auf das habe sich einst, noch lange bevor es der heutige Wirt übernahm, sein Vater beworben. Und der war als gebürtiger Pitztaler und damit Einheimischer überhaupt nicht amused, dass am Ende ein Schwazer, also einer aus dem weit entfernten Tiroler Unterland, den Zuschlag für die große Hütte erhielt. Die Auers wechselten daraufhin über die Sommersaison ans Zugspitzmassiv.

Tempi passati. „Mir ist das hier lieber“, sagt Gernot Auer, der die Hütte im Jahr 2021 schließlich von seinem Vater übernahm. Wenn er heute über das Taschachhaus redet, klingt er fast wie ein Nepalese, der von der Monsunzeit in seiner Heimat erzählt. Die kurzen Gewitter würden dort, also am Taschachhaus, öfter den Bach vermuren; ständig gebe es Probleme mit dem Kraftwerk, „energiemäßig ist das schon schwierig“. Und einen besseren Gast als den Deutschen gebe es ohnehin nicht.

Was allerdings die Qualität der Deutschen als Gastgeber oder zumindest als Mitarbeiter anbelangt, ist Auer nicht ganz so euphorisch. Seine Angestellten, die er im Winter zum großen Teil in seinem Hotel im Pitztal weiter beschäftigt, kommen jedenfalls alle aus dem Osten Europas, der Slowakei etwa und Kroatien. Die würden schätzen, dass sie relativ gut verdienen, und suchten an freien Tagen auch nicht gleich das Weite. Jemand aus der Stadt komme schon eher mit der Vorstellung, um halb eins den ersten Espresso mit den Freunden trinken zu können. Nur: „Das ist ja nicht ein bisschen Ziegenmelken und dann abends Holladriö.“ Auf die Frage, ob die EU mit ihren Abkommen für ihn wichtig sei, antwortet Auer daher ohne Zögern:

„Ja, sicher!“ Die ganzen Stellen nur mit Einheimischen bestücken? „Da hätte hier jeder ein Problem.“

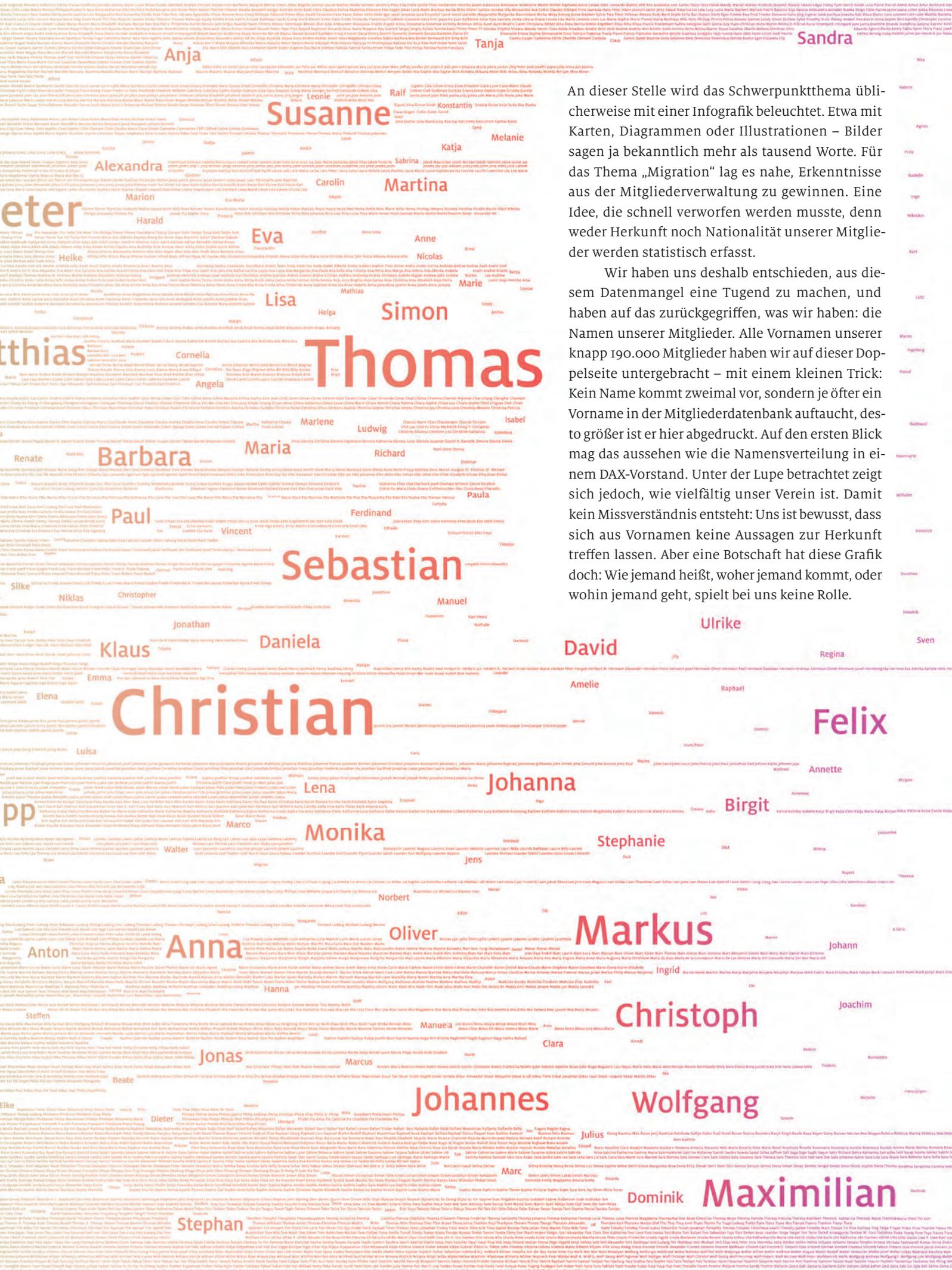
Ein wenig neidisch blickt Auer dann aber doch auf das Taschachhaus, und zwar, was die Arbeitsberechtigung für Nepalesen betrifft. „Es wäre doch super, wenn auch Nicht-EU-Ausländer leichter bei uns arbeiten dürften.“ Er verstehe das Land da nicht, dass manche, die hier arbeiten wollen und voll motiviert sind, nicht arbeiten dürften. Und irgendwie landet man damit doch wieder bei der Politik.

ZUR PERSON



Dominik Prantl

Der aus dem Dachauer Hinterland nach Tirol migrierte Autor würde gerne mal auf einer kanadischen Hütte arbeiten. Er würde an seinen hoffentlich reichlichen freien Tagen auch auf Stadtbesuche verzichten.



An dieser Stelle wird das Schwerpunkttema üblicherweise mit einer Infografik beleuchtet. Etwa mit Karten, Diagrammen oder Illustrationen – Bilder sagen ja bekanntlich mehr als tausend Worte. Für das Thema „Migration“ lag es nahe, Erkenntnisse aus der Mitgliederverwaltung zu gewinnen. Eine Idee, die schnell verworfen werden musste, denn weder Herkunft noch Nationalität unserer Mitglieder werden statistisch erfasst.

Wir haben uns deshalb entschieden, aus diesem Datenmangel eine Tugend zu machen, und haben auf das zurückgegriffen, was wir haben: die Namen unserer Mitglieder. Alle Vornamen unserer knapp 190.000 Mitglieder haben wir auf dieser Doppelseite untergebracht – mit einem kleinen Trick: Kein Name kommt zweimal vor, sondern je öfter ein Vorname in der Mitgliederdatenbank auftaucht, desto größer ist er hier abgedruckt. Auf den ersten Blick mag das aussehen wie die Namensverteilung in einem DAX-Vorstand. Auf der Lupe betrachtet zeigt sich jedoch, wie vielfältig unser Verein ist. Damit kein Missverständnis entsteht: Uns interessiert das, dass sich aus Vornamen keine Aussagen zur Herkunft treffen lassen. Aber eine Botschaft hat diese Grafik doch: Wie jemand heißt, woher jemand kommt, oder wohin jemand geht, spielt bei uns keine Rolle.

eter

thias

Renate

Silke

pp

Anton

Steffen

Elke

Alexandra

Marion

Barbara

Niklas

Elena

Walter

Jonas

Dieter

Anja

Harald

Maria

Klaus

Luisa

Stephan

Anna

Stephan

Susanne

Eva

Richard

Manuel

Christina

Monika

Oliver

Manuela

Katja

Helga

Ludwig

Daniela

Lena

Marco

Hanna

Marcel

Martina

Simon

Isabel

Jonathan

Ulrike

Stephanie

Markus

Manuela

Ralf

Conrad

Paula

Ulrike

Johanna

Stephanie

Markus

Manuela

Melanie

Marie

Paula

Ulrike

Johanna

Stephanie

Markus

Manuela

Julius

Ulrike

Paula

Ulrike

Johanna

Stephanie

Markus

Manuela

Julius

Ulrike

Paula

Ulrike

Johanna

Stephanie

Markus

Manuela

Integration statt adventure gap

Der Begriff **adventure gap** beschreibt den Zustand, dass schwarze Menschen und Flüchtlinge in der Outdoor-szene benachteiligt sind. Das gilt auch für die Berge: Wer als Migrant oder Migrantin Anschluss an Wander-, Kletter- oder Laufgruppen sucht, tut sich im Alltag immer noch schwer.

Text: Michael Reimer

Vergangenes Jahr erschien im Instagram-Kanal von „Workin' Germany“ ein kurzes Video der Moderatorin Seggen Mikael, die sich in ihrem Beitrag sehr persönlich mit der Rolle von schwarzen Personen inmitten der weißen Gesellschaft auseinandersetzt. Und Gründe aufführt, warum die adventure gap in Deutschland so greifbar ist: fehlendes Geld für die nötige Outdoor-ausrüstung, zu großer Stadtbezug fernab der Natur, zu starkes Unbehagen, gepaart mit der Angst vor Rassismus, und die mangelnde Diversität im Bergsport. Im Ergebnis meiden schwarze Wanderinnen und Wanderer die Natur aufgrund des fehlenden Zugehörigkeitsgefühls.

Der Begriff adventure gap stammt vom amerikanischen Journalisten James Edward Mills, der damit auf die Unterrepräsentation von People of Color (PoC) im Bergsport hinweisen wollte. In den USA hat das historische Gründe, die auf die Sklaverei zurückgehen. In Deutschland gibt es zwar keine Statistiken oder Zahlen, wie es um die Repräsentation von Schwarzen im Sportbereich wirklich steht. Zumindest die Outdoor-industrie scheint sich dieser Lücke bewusst zu sein: Mit Blick auf Werbekampagnen und Webauftritte von Bergsport-Ausrüstern lässt sich feststellen, dass die Zeiten, in denen vorzugsweise weiße Sportler in Szene gesetzt wurden, langsam der Vergangenheit angehören.

Das Video von Seggen Mikael verbreitete sich im Netz wie ein Flächenbrand, angefacht von rechtsgerichteten Gruppierungen mit rassistischem Hintergrund. Überschüttet von massiven Drohgebärden über Hasskommentare bis hin zu Vergewaltigungsfantasien, stellte die engagierte Ghanaerin das Video aus Schutz vor weiteren Anfeindungen von öffentlich auf privat um. Was sie jedoch nicht davon abhielt, weitere Beiträge zum Thema Diskriminierung zu veröffentlichen. In einem Post etwa merkt sie kritisch an, dass zahlreiche Kletterrouten rassistische und sexistische Namen wie „Der N**** mit dem Knackarsch“ tragen. Sie intervenierte teilweise mit Erfolg, denn immerhin wurde ein ähnlicher Routenname im Frankenjura inzwischen in „Ernie und Bert“ umbenannt.

Auch als die deutsche U17-Fußballnationalmannschaft im Dezember 2023 den WM-Titel errang, erschütterte ein Shitstorm das soziale Netz. „Leistung konnte sie vor Rassismus nicht schützen“, merkt der Autor Philipp Awounou in seiner ARD-Doku „Einigkeit und Recht und Vielfalt“ an. Und vor der Männer-EM im Sommer dieses Jahres ergab eine repräsentative Umfrage, dass sich jeder fünfte Deutsche mehr weiße Nationalspieler wünsche. Im Vorjahr waren 14 Spieler mit Migrationshintergrund für die Nationalmannschaft nominiert worden, mehr als je zuvor. Die alpine Kletterszene

→

Gemeinsame Bergtour von jungen Geflüchteten und Polizisten der USK auf den Rötelstein am Kochelsee. Ins Leben gerufen ...



Foto: picture alliance / Stephan Klumpf



Foto: picture alliance / Stephan Klumpf

↑
... hat die Aktion der Verein The Long Run, der aus der Laufgruppe des Bellevue di Monaco entstand. Die Aktion dient dem besseren Verstehen und Kennenlernen der jeweiligen Gegenseite.

kann von solchen Quoten bei einem Wettbewerb nur träumen. Die bekannte Kletterin Nasim Eshqi, die durch ihr Klettern ohne Kopftuch und in Begleitung von Männern eine Rebellion in ihrem Heimatland Iran auslöste, beklagt gleichfalls die adventure gap in der Outdoorwelt. Demzufolge ist die Angst vor rassistischen Anfeindungen am Berg allgegenwärtig. „Ich möchte meine Plattform als Kletterin nutzen, um die Stimme von Menschen zu sein, die keine Plattform haben“, erzählt Nasim Eshqi in einem SZ-Interview. „Die Stimme von Menschenrechts- und Frauenrechtsbewegungen sollen wie ein Echo in den Bergen widerhallen.“ Sie möchte die Botschaft vermitteln, mit Sport etwas Gutes für ihre Mitmenschen zu tun.

Klettern als Erlebnispädagogik

Doch an wen können sich Menschen mit Migrationsgeschichte hierzulande wenden, wenn sie in der Berg- und Kletterszene Anschluss suchen? Eine Art Vorreiterrolle spielt in München die Initiative Gipfelstürmer (gipfelstuermer.org), die vor zehn Jahren von Ulrike Dietrich gegründet wurde. Die Idee: Inklusion von Randgruppen, in diesem Fall neben geflüchteten Jugendlichen bis 27 Jahren auch LSBTIQ sowie Jugendliche mit Behinderung und lebensverkür-

zenden Krankheiten. Träger der Initiative ist der gemeinnützige Verein IG Klettern München & Südbayern e. V. Bereits 2005 wurde von der AWO ein Sozialkompetenztraining für minderjährige Geflüchtete ins Leben gerufen und von Ulrike Dietrich in der Münchner Kletterhalle „Heavens Gate“ durchgeführt. „Zu dieser Zeit gab es eine unzureichende Willkommenskultur. Die mangels formaler Vorschriften herrschende Orientierungslosigkeit in den Jugendabteilungen hat die Integration erleichtert“, merkt Dietrich rückblickend an.

Ortstermin an einem Freitagnachmittag im Werksviertel nahe des Münchner Ostbahnhofs. Moha Hasani begrüßt im Rahmen einer offenen Veranstaltung rund ein Dutzend junger Menschen aus Afghanistan, Syrien und Russland für die bevorstehenden Trainingseinheiten in der Kletterwand. Der Afghane Hasani ist 2011 nach München gekommen und hat vier Jahre später den Trainerschein erworben. Diese Ausbildung vom Flüchtling zum pädagogisch geschulten Klettertrainer wird von den Gipfelstürmern gefördert, da sie die Integration vorantreibt und nebenbei zu Geldeinnahmen führt. Geklettert wird in den ehemaligen Kartoffelpulversilos von Pfanni. Nach dem Warm-up in der Boulderhalle weicht die Gruppe angesichts des schönen Wetters an diesem Tag in die Außenwände des Silos aus. Die Stimmung zwischen den Teilneh-

Gut besucht: Die IG Klettern München & Südbayern e. V. organisiert über die Initiative Gipfelstürmer Kletterkurse für Geflüchtete.

→

menden ist ausgesprochen heiter. Klettern als Erlebnispädagogik – das „in die Höhe streben“ wirkt sich positiv auf die Seele aus. Das Rahmenangebot umfasst neben Tages-, Wochenend- und Ferienfreizeiten auch Kletterevents und Fortbildungen. Auch Gruppen-Outdoorausflüge in die Natur sind möglich, beispielsweise eine winterliche Zugspitzbesteigung mit Übernachtung in Winterräumen.

Eine weitere Kontaktmöglichkeit bietet der Verein The Long Run, der unter dem Vorsitz von Paul Huf seit rund fünf Jahren Menschen mit und ohne Fluchterfahrung zusammenführt. Dabei können sich die Flüchtlinge auch mit allgemeinen Problemen an die Initiative wenden (Kontakt: contact@the-long-run.de). „Gemeinsam arbeiten wir gegen Behördenwillkür und Asylungerechtigkeit“, ist auf der Website zu lesen. Im Rahmen der vertrauensbildenden Kennenlernphase ergeben sich Chancen zu sportlichen Betätigungen, die nach Möglichkeit nachhaltig bleiben sollen. Freitagabends finden auf dem Dach des Münchner Kulturzentrums Bellevue di Monaco, das auch als Flüchtlings-Café bekannt ist, Trainingseinheiten von Lauf- und Kraftsportgruppen statt – oft unter Anleitung von professionellen Trainern mit Flüchtlingshintergrund wie Alusine aus Sierra Leone.



Der Verein The Long Run organisiert auch Ausflüge im Zusammenwirken mit der Polizei. Dabei fahren Polizisten mit Flüchtlingen in Polizeiautos Richtung Berge, um gemeinsam Gipfel wie den Rötelstein oder den Herzogstand zu besteigen. „Meist begegnen sich Polizei und Flüchtlinge ja nur in schwierigen Situationen. Die Ausflüge bieten eine hervorragende Gelegenheit, sich gegenseitig als Menschen kennenzulernen und voneinander zu lernen“, erzählt Paul Huf. Der Gründer der Initiative organisiert auch den jährlich im Sommer stattfindenden Nachtmarsch „Walking to the light“, der die Teilnehmenden mit 33 Kilometern Strecke zwischen München und Wolfratshausen fordert. Unter körperlichen Strapazen erfahren die Flüchtlinge, dass die Bewältigung von langen Strecken nicht nur Angstgefühle,

sondern auch positive Erfahrungen hervorgerufen kann. The Long Run wurde bereits mit dem bayerischen Präventionspreis ausgezeichnet. Der Name steht sinnbildlich für die Ausdauerkraft eines Marathonläufers und die Länge eines Asylverfahrens, welche die meisten Flüchtlinge durchstehen müssen. Für aktuelle Hintergrundinfos kann man auch den Instagramkanal von Paul Huf ([@the_long_run_muenchen_](https://www.instagram.com/the_long_run_muenchen/)) aufrufen.

Auch andere Vereine und Initiativen organisieren sich vorrangig via Instagram. In München gibt es die Initiative [@afrodiasporaz.o.](https://www.instagram.com/afrodiasporaz.o/), die unter anderem auch Wanderungen anbietet. Die Initiative [@o3oblackcanary](https://www.instagram.com/o3oblackcanary/), die bisher nur in Berlin agiert hat, ist seit Januar mit einer Zweig-Orga in München aktiv geworden, beispielsweise, indem sie Skiausflüge für

Wandern ohne Fluchtmotiv: „Die Bewältigung von langen Strecken kann nicht nur Angstgefühle, sondern auch positive Erfahrungen hervorrufen.“



Viele Flüchtlinge würden von selbst niemals auf die Idee kommen, sich irgendwelchen Freizeitgruppen anzuschließen – dabei können genau die ein Schlüssel bei der Integration sein.

schwarze FLINTA* organisiert. Und die BI-PoC-Community (Black People, Indigenous People und People of Color von 14 bis 27 Jahren) trifft sich regelmäßig zum Basteln, Kochen, Schwimmen und zum Themenaustausch, der im Alltag oft keinen Raum hat. Aus Angst vor Anfeindung agieren diese Initiativen lieber im Hintergrund.

Unabhängig von den öffentlichen Anbietern kann jeder selbst in Sachen Integration aktiv werden. Natürlich haben viele Flüchtlinge nach ihrer Ankunft erst mal existenzielle Dinge wie Anerkennung, Erlernen der deutschen Sprache oder Jobsuche im Kopf. Sie würden von selbst niemals auf die Idee kommen, sich irgendwelchen Freizeitgruppen anschließen zu wollen – dabei können genau die ein Schlüssel bei der Integration sein.

Glossar

BIPOC

Black People, Indigenous People and People of Colour, also schwarze Menschen, indigene Menschen und nicht-weiße Menschen

LSBTIQ

Akronym für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und Queers

FLINTA

Akronym, das für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche und agender Personen steht

adventure gap

Zustand der Benachteiligung von schwarzen Menschen und Geflüchteten im Outdoor- und Bergsport



Michael Reimer

Welch positiven Schub inmitten von Ängsten und Hoffnungen ein Ausflug in die Natur verleihen kann, erfuhr der Autor 2015 selbst, als er mit einer irakischen Flüchtlingsfamilie am Tegernsee spazieren und picknicken war.

Zwei Jüdinnen auf der Flucht:
Eine Theaterwanderung im Montafon
inszeniert echte Schicksale
am Originalschauplatz.



„Schmugglerwege“ sind heute oft ein Werbebegriff alpiner Tourismusverbände. Im Montafon stellt das „teatro caprile“ dagegen Schicksale von **Flüchtenden während der NS-Diktatur** an den Originalschauplätzen nach. Ein Theaterbesuch in Wanderstiefeln

Text: Franziska Horn

Wer das Gargellental hinauffährt und auf das Schlappiner Joch, das Sarotla-, das Gafier- oder das St. Antonier Joch steigt, schaut hinüber ins Prättigau, Graubünden. In die rettende Schweiz also, während der NS-Diktatur ein Synonym für Freiheit, Überleben, Zukunft. Heute, im Jahr 2024, kann man per Webcam auf die Pässe hoch über dem Bergdorf Gargellen schauen und auf jene Pfade, die einst als Fluchtrouten dienten. Pfade, auf denen über zahlreiche Schicksale sowie über Leben und Tod entschieden wurde. Heute befördern die Bergbahnen Gargellen Tausende Touristen ins Ski- und Wandergelände, hinauf zum Schafberg und auch zum beliebten „Schmugglerweg“, der rund um die Gargellner Köpfe auf die Schweizer Seite hinüberführt. Ein Gedankenspiel: Hätte es diese Webcams vor gut 80 Jahren gegeben, sie hätten hochdramatische Szenen live aufgezeichnet.

Szenen wie diese hier, zum Beispiel am Aufstieg zum Sarotlajoch, wo die bewirtschaftete, über 600 Jahre alte Ronggalpe auf 1596 Metern Höhe liegt. Davor ein Stall mit einer tief einbetonierten Mistgrube, an einer Wand die Zahl 1938 eingritzelt. In einer Ecke der sonst leeren Grube kauert ein Mensch, die Kleidung nass und zerrissen, am Boden steht das Wasser zentimeterhoch. Wanderer kommen näher, versuchen zu verstehen. Zitternd, frierend und verloren, so drängt sich die Frau tastend an der Wand entlang, Blicke vermeidend, verlassen und allein.

Minutenlang dauert diese so zögernd wie dringliche Suche nach einem Ausweg. Das Zuschauen? Beinahe unerträglich. Bis sich die Frau mit dem roten Haarschopf langsam an einer Wand hochzieht, nach dem Rand der Grube fasst – und zwei, drei beherzte Zuschauer der Theaterszene zupacken, die Schauspielerin herausziehen und so die Szene auflösen. Die Frau fällt erst auf die Knie, dann flieht sie über den Berghang, in ihrer Rolle bleibend, während eine zweite Schauspielerin mit Zitaten aus Franz Werfels Romanfragment „Cella oder Die Überwinder“ den Vorgang ergänzt und verbalisiert: „Erniedrigung macht niedrig, das ist ein Seelengesetz“, spricht Katharina Grabher eindringlich. Eine Szene, die für das

Ausgrenzen und Verfolgen von Juden während des Dritten Reichs stehen mag – und ebenso für Verfolgte der ganzen Welt, zu allen Zeiten.

Die Sardinenbüchse als Eintrittskarte

Zurück bleiben die rund 50 Zuschauer im Hier und Heute. Einer schnäuzt sich. Räuspern. Stille. Verlegenheit. Manch einer kann kaum die Tränen halten. Keiner kann sich diesen Fragen entziehen: Was hätte ich tun sollen? Geht mich das überhaupt was an? Bin ich nicht nur Zuschauer? Diese von der Tänzerin und Choreographin Maria King in der Mistgrube so intensiv gezielte Szene gehört zu den stärksten von insgesamt zwölf kurzen Stücken, die das „teatro capriole“ rund um Andreas Kosek und Katharina Grabher im Rahmen der Montafoner Theaterwanderung „Auf der Flucht“ zeigt. Die Wanderung beginnt im historischen Hotel Madrisa in Gargellen und zieht sich dann über 500 Höhenmeter den Berg hinauf, durchaus steil und anstrengend – und das nicht nur physisch.

Denn die Spielszenen beruhen auf tatsächlichen Schicksalen, auf echten Menschen, die wirklich an genau diesen Orten versuchten, ihr Leben über die Pässe des Montafon in die Schweiz zu retten. Die gesprochenen Texte gehen auf Schriften von Jura Soyfer, Franz Werfel und anderen zurück. Soyfer etwa wurde 1912 geboren und stammte aus einer Familie russischer Juden, die 1920 über Georgien und Konstantinopel nach Wien floh, wo Jura der links-intellektuellen Szene angehörte und Stücke, Gedichte und Zeitungsartikel verfasste. Als Kommunist schon zuvor einmal inhaftiert, reiste er einen Tag vor dem „Anschluss“ Österreichs am 13. März 1938 mit seinem Freund Hugo Ebner per Zug von Wien nach Bludenz. Das Ziel: die Montafoner Grenze zum Prättigau. Von Schruns steigen sie mit Skiern nach Gargellen auf. Unterwegs werden sie von Gendarmen kontrolliert, die in einem

der Rucksäcke eine in Zeitung eingewickelte Sardinenbüchse finden und diese willkürlich als Anlass nehmen, beide Männer zu verhaften – etwas „Gedrucktes“ dabei zu haben, genügte als Grund, sie festzusetzen. Vom Gefängnis in St. Gallenkirch wird Soyfer nach Bludenz und Feldkirch gebracht, später ins KZ Dachau, wo er das bekannte „Dachaulied“ verfasst. Schließlich kommt er ins KZ Buchenwald, wo er am 16. Februar 1939 an Typhus stirbt.

„Hätte es uns ebenso treffen können?“

Eine solche Sardinenbüchse, eingewickelt in die Kopie eines Zeitungsblatts vom März 1938, erhalten wir Zuschauer der Theaterwanderung schon beim Eintreffen im Hotel Madrisa. „Als Eintrittskarte“, sagt Friedrich Juen, der die Tour begleitet, doch auspacken dürfen wir das Päckchen erst bei der betreffenden Spielszene oben am Berg, wo sich ihr historischer Un-Sinn offenbart. Willkürliche Festnahmen wegen eines Stücks Papier spielten sich genau hier ab, wo wir nun stehen und auf idyllisch grüne



Foto: Franziska Horn

„Geht mich das überhaupt was an? Bin ich nicht nur Zuschauer?“ Schauspielerin Maria King und ihr Publikum auf der Ronggalpe



Verfolgt von der Gestapo – so echt, dass manchem Zuschauer das Herz in die Wanderhose rutscht: Szene aus „Auf der Flucht“

Foto: Christian Hirschmann – Montafon Tourismus, Schruns

Alpen sowie auf die vielfachen Zacken der Ritzenspitzen gegenüber der Madrisa schauen. Hätte es uns ebenso treffen können?

Soyfers Schicksal liefert – wie viele weitere – Grundlage und Stoff für das Stück „Auf der Flucht“. Doch erst die Dose in der eigenen Hand macht den so gewaltigen wie gewaltsamen Stoff greifbar. Erst das wortlose und vielleicht gerade deshalb umso eindringlichere Leid der Frau in der Mistgrube wirkt direkt erlebbar auf das Gefühl der Betrachter – und erreicht damit womöglich mehr als jeder Geschichtsunterricht. „Immersives Theater“, so nennt es SchauspielerIn Katharina Grabher, die auch das Konzept für die Theaterwanderung schrieb. Die räumliche Trennung zwischen Bühne und Zuschauer schwindet, die Grenzen zwischen gestern und heute und irgendwann auch die zwischen Spielkunst und Realität verwischen. Wer sich auf diese Wanderung begibt, taucht mitten ins Geschehen ein, ist

mal Akteur, mal Statist – und selten „nur“ Zuschauer, zumal an Orten, wo sich alles exakt abspielte.

Oberhalb der Ronggalpe bittet Friedrich Juen die Wanderer zwischen die niedrigen Mauerreste eines alten Viehstalls am Waldrand. Urplötzlich tritt ein Mann hinter dem Baumstamm hervor, er trägt Ledermantel, Schirmmütze und Gerte – und dazu eine fiese Miene, die jedem SS-Schergen zur Ehre gereicht hätte. „Gemma, gemma, aufrücken!“, schallt es im Befehlston über unsere Köpfe hinweg. In beißendem Ton fordert der Gestapo-Mann uns Flüchtende auf, letzte Wertsachen und Gold herauszugeben, bevor er mit einem Schweizer Zöllner zynisch über das Los der Gefangenen verhandelt. Dabei fallen Sätze wie „Gott hat Hitler nicht umsonst in Österreich auf die Welt kommen lassen“ und „Juden und Kommunisten dürfen sich gern umbringen“, denn: Wer will die am Ende schon?

Die beiden Schauspieler Andreas Kosek und Roland Etlinger geben ihre Parts in dieser martialischen Szene mitten am Berg so lebensecht, dass manchem Zuschauer das Herz in die Wanderhose rutscht. Wie hätten wir damals reagiert? Hätten wir Geld und Gold hergegeben – an Schmuggler, Grenzer, Zollbeamte, auf der Flucht, nur um womöglich wenige Meter vor der Grenze verraten und erschossen zu werden? Denn für jeden erwischten Flüchtling gab es Kopfgeld. Auch diese realen Fälle hat es hier im Gargellental gegeben, wo eine unmenschliche Zeit so ziemlich alle Facetten menschlichen Verhaltens ans Tageslicht brachte.

„Seit der Premiere des Stücks im Jahr 2013 haben wir keine einzige Aufführung wegen Schlechtwetter abgesagt“, sagt Friedrich Juen. Friedrich stammt aus Gargellen, ist Jahrgang 1968 und seit der ersten Stunde dabei. „Denn die Wirkung ist bei Nebel und Regen sogar noch realistischer und kommt den tatsächlichen Umständen dann besonders nah.“ Das weiß Juen, gelernter Tischler, Bergretter, Heimatforscher und bei den Bergbahnen beschäftigt, aus persönlichen Erzählungen seiner Familie. Belegt ist: Sein Großonkel Meinrad Juen aus St. Gallenkirch rettete mindestens 42 Flüchtlingen das Leben, indem er diese manchmal tagelang versteckte und dann bei Nacht und Nebel über die heimischen Pässe und damit über die Grenze brachte. Passeure nannte man diese Schmuggler damals, die anfangs Waren und Vieh über die „grüne Grenze“ in die Schweiz brachten, später Menschen. Friedrich Juen beschreibt seinen Großonkel Meinrad als gewieft und listenreich, vielleicht auch als schillernde Figur, immer gut bei Kasse, der Menschen und Situationen gut einschätzen konnte und so ihren Erwartungen erfolgreich zuwiderlief.

„Geflohen wurde rund ums Jahr“, erzählt Friedrich Juen, der sich an Deserteure ebenso erinnert wie an religiös oder politisch Verfolgte. Eine von ihnen ist zum Bei-

spiel Inge Ginsberg, geborene Neufeld, die im Oktober 1942 über St. Gallenkirch und Gargellen floh. „Vielleicht hört er das, dass er ein Held war und uns gerettet hat – und dass er mich persönlich geschleppt hat. Er war ein gütiger Mensch“, sagte Inge Ginsberg 2018 in einem ORF-Interview über den legendären Fluchthelfer Meinrad Juen. Andere Flüchtlinge haben es nicht geschafft: Eine berührende choreographische Theaterszene in einem Stadel am Berg zeigt zwei eingehüllte Frauen, die sich auf ihren Todeskampfbewegungen – eine Erinnerung an das Schicksal zweier jüdischer Schwestern aus Berlin, Elisabeth und Martha Nehab, die kurz vor dem Sarotlapass verhaftet wurden und sich 1942 im Gefängnis von St. Gallenkirch am Fensterkreuz erhängten.

„Kein Theater, sondern Wirklichkeit“

Wie denkt Schauspieler und Regisseur Andreas Kosek über seine Arbeit? „Mein und unser Job ist es, die Leute aus der Reserve zu holen und ihnen klarzumachen: Wenn ihr nicht aufpasst, habt ihr bald wieder das gleiche Klima wie damals.“ Das gelingt Kosek und seinen kongenialen Kollegen buchstäblich spielend. Mit Andreas Kosek, Katharina Grabher, Maria King, Roland Etlinger, Mark Nemet und seiner Vertretung Hans Braun hat das 1993 gegründete „teatro caprile“ schon ähnlich komplexe Stoffe auf Bühne wie Berg gebracht: So folgte die Krimmler Theaterwanderung „Flucht über die Berge“ den Spuren des jüdischen Exodus von 1947 im Salzburger Land. Hier oder da: Die Stücke erlauben Identifikation und Zugang zu vergangenen Zeiten. Und wer die Zeitungen von heute aufschlägt, muss feststellen: Das vermeintlich Gestrige ist allgegenwärtig.

Der Gargellner Friedrich Juen (u.) moderierte das Stück „Auf der Flucht“ vor Ort. Sein Großonkel Meinrad Juen (re.) rettete mindestens 42 Flüchtlingen im Dritten Reich das Leben, indem er sie versteckte und über Bergpässe brachte.

Im Verlauf der Theaterwanderung werden die Almen und die Maisäß-Landschaft unter den Hängen der Madrisa so mehr und mehr zur Seelenlandschaft, zum Schauplatz nachfühlbarer Geschichte(n). Wer dieses Stück gesehen hat, schaut unvermeidlich über die alpintouristische Lesart des Gargellentals hinaus und entdeckt kulturelle „Grenzerfahrungen“ ganz unterschiedlicher Couleur – sowie einen Zugang zu diversen Perspektiven: mal als Täter, mal als Opfer.

„Das ist kein Theater, sondern Wirklichkeit“, sagt auch Juen ganz direkt. Über zwölf Jahre hinweg hat Juen rund 4000 Zuschauer während der 91 Vorstellungen den Berg hinauf begleitet und als Moderator gewirkt. Im Sommer 2024 erfolgte die nunmehr letzte Saison der erfolgreichen Theaterwanderung, die von Anfang an vielfach besprochen und zudem prämiert wurde. „Doch es wird 2025 eine Fortführung geben, die auf dieser Thematik aufbaut und ebenfalls rund um Gargellen stattfindet. Auch das neue Stück namens ‚Grenzerfahrungen



Foto: Archiv Friedrich Juen

SCHWERPUNKT MIGRATION

am Zaubenberg‘ geht persönlichen Schicksalen rund um Gargellen nach, so wie jenem von Hans Castorp in Thomas Manns ‚Zaubenberg‘ – nannte sich doch der Luftkurort einige Zeit das ‚Davos Vorarlbergs‘. Aus den kulturellen und historischen Bezugspunkten ergibt sich die stete Frage, wie wir Berge heute wahrnehmen“, sagt Katharina Grabher. Als Ausblick verweist die Theatergruppe auf ein – abgewandeltes – Zitat des Lyrikers Friedrich Hebbel: „Das Montafon ist eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält.“

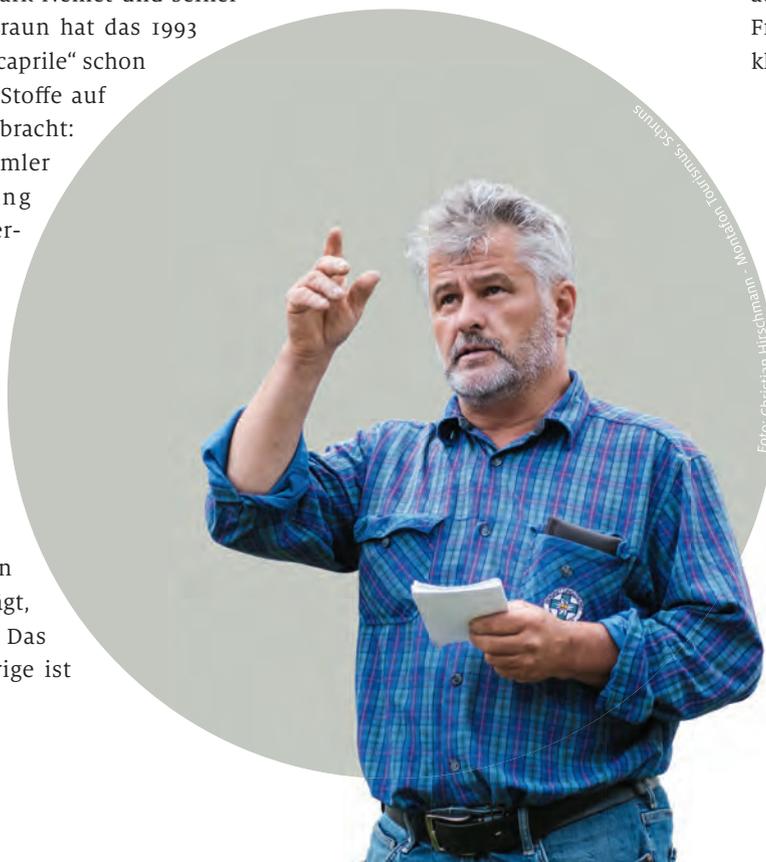


Foto: Christian Hirschmann - Montafon Tourismus Schruns

Entstanden ist „Auf der Flucht“ 2013 als Kooperation der Montafoner Museen mit Historiker Michael Kasper und dem „teatro caprile“. Infos gibt es unter teatro-caprile.at. Die Biografien zahlreicher Flüchtlinge, die versuchten, über Vorarlberg in die Schweiz zu fliehen, sind auf der Website „Über die Grenze“ nachzulesen, ein Projekt des Jüdischen Museum Hohenems: ueber-die-grenze.at.

Unsere Positionierung – unsere Maßnahmen



Im Frühjahr 2024 haben wir uns öffentlich dazu bekannt, mehr Verantwortung für ein friedliches und buntes Miteinander zu übernehmen. Folgende Maßnahmen sind geplant oder in Umsetzung:

Geplante Maßnahmen

- > Bergtour für Demokratie
- > Kampagne für mehr Vielfalt
- > „buntere“ Bildsprache in der Kommunikation
- > mehrsprachige Arbeitstouren
- > integrative Veranstaltungen im alpinprogramm
- > Beteiligung „Internationale Wochen gegen Rassismus“ im Frühjahr 2025
- > Kooperation mit Organisationen aus dem Themenbereich „Integration“

Bereits umgesetzt oder in Umsetzung

- > Sensibilisierung der Mitarbeitenden zum Thema Diskriminierung
- > Anti-Diskriminierungs-Schulung für Mitarbeitende, Leiterinnen und Leiter
- > Entfernung von Büchern rechtsextremer Autoren aus dem Verleih
- > Kampagne zur Positionierung¹ und Aufruf zur Europawahl
- > Aufkleber „Wir sind bunt“

¹ Im Mai 2024 haben wir unser Statement *„Nie wieder ist jetzt: Gemeinsam für ein friedliches Miteinander! Gemeinsam für eine bunte Zukunft!“* herausgegeben. Darin bekennen wir uns zu unserer *„gesellschaftspolitischen Verantwortung, die über den Natur- und Umweltschutz hinausgeht und auch die sozialen und integrativen Bereiche einschließt.“* Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit lehnen wir in jeder Form ab. Unser Selbstverständnis basiert auf Offenheit, Vielfalt und Akzeptanz. Alle Menschen, die zu unseren Werten und Zielen stehen, finden bei uns eine Heimat.

Das gesamte Statement steht auf unserer Website unter „Engagement“.





Einordnung der Maßnahmen

Mit den bisher umgesetzten und geplanten Maßnahmen möchten wir Offenheit und Toleranz aktiv leben und zeigen, dass der Alpenverein München & Oberland ein Ort des Miteinanders ist, ein Ort der Vielfalt. Uns ist bewusst, dass diese Maßnahmen nur ein Anfang sind, ein erster Schritt, und dass sie nicht ausreichen werden, um zu zeigen, dass wir es ernst meinen. Wir alle lieben die Berge. Die Berge kennen keine Nationalität, keine Sprache, keinen Beruf, keine Religion und keine sonstigen gesellschaftlichen Wertigkeiten. Und der Alpenverein kennt nur: Menschen. In aller Vielfalt. Jedes Mitglied ist gleichwertiger Teil des DAV. Eine Vorverurteilung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte lehnen wir entschieden ab. Genauso wie jede Form von gesellschaftlicher Ausgrenzung, wie beispielsweise Rassismus. Bei uns im Verein sollen diejenigen offene Arme finden, die hier bisher fremd sind, die sich fremd fühlen, und genauso diejenigen, die fürchten, dass Sicherheit oder

Wohlstand leiden könnten, wenn Fremde zu uns kommen. Wir streben an, ein Ort der Integration zu sein.

Es ist unsere Überzeugung, dass Integration gelingt, wenn wir einander offen begegnen, voneinander lernen und uns gemeinsam weiterentwickeln. Im Bergsport erleben wir immer wieder, wie bereichernd es ist, über kulturelle und nationale Grenzen hinweg gemeinsam Dinge anzugehen. Diesen Geist wollen wir in die Berge und in die Gesellschaft tragen, damit Vielfalt nicht nur ein Wort oder eine Idee bleibt, sondern gelebte Realität wird.

Gerne möchten wir mit euch in den Dialog gehen und wissen, was wir besser machen können, um allen die Möglichkeit zu geben, bei uns Fuß zu fassen und eine Heimat zu finden.

Eure Ideen könnt ihr an redaktion@alpinwelt.de schicken.

Internationale Wochen gegen Rassismus



17.-30. März 2025

Programm: www.muenchen.de/gegen-rassismus



Landeshauptstadt
München
Fachstelle für Demokratie

V.i.S.d.P. Fachstelle für Demokratie,
Marienplatz 8, 80331 München



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS





„Man fängt mit nichts an, aber steigt immer weiter“



Herzlich aufgenommen: Anwärter Maximilian Alnashi (2. v. r.) bei der Bergwacht Ruhpolding

Foto: Bergwacht Ruhpolding

2016 floh Maximilian Alnashi von Syrien nach Deutschland. In den Bergen hat er Höhenangst und Kriegstraumata überwunden – und bei der **Bergwacht Ruhpolding** eine neue Heimat gefunden.

Interview: Thomas Ebert

Wie bist du zur Bergwacht gekommen?

Da ich privat in den Bergen unterwegs bin, habe ich mich bald auch für die Bergwacht interessiert. Gedauert hat es aber, bis ich bei meiner neuen Ausbildung an einen Chef geraten bin, der zufällig Notarzt bei der Bergwacht Ruhpolding ist. Er hat gemeint, ich soll einfach mal vorbeikommen. Seit zwei Jahren bin ich als Anwärter dabei. Leider konnte ich im Sommer meine Prüfung nicht machen, weil ich mir eine Sehne am Finger durchgeschnitten habe. Aber nächstes Jahr werde ich das nachholen.

Wie hat man dich aufgenommen?

Blöd geschaut hat niemand. Alle waren total herzlich, haben nachgefragt, waren interessiert. Ich hatte keine Sekunde das Gefühl, ein Ausländer zu sein – obwohl hier ja fast nur Einheimische aus dem Ort sind. Da war ich ehrlich gesagt sehr positiv überrascht, weil ich in Deutschland immer wieder Diskriminierung erlebe, bis heute. Aber bei der Bergwacht nicht, im Gegenteil. Da ist man wie eine Familie, hilft einander, auch wenn es darum geht, die Wache zu putzen.

Warum Bergwacht – hast du eine besondere Beziehung zu den Bergen?

In Syrien waren die Berge immer Kriegsgebiet, Wandern war undenkbar. Die Berge habe ich erst hier entdeckt, über meine Frau, die begeisterte Bergsteigerin ist. Ehrlich gesagt habe ich am Anfang nicht verstanden, warum man Wandern geht – es ist einfach nur anstrengend. Und auf der ersten Tour habe ich gemerkt, dass ich Höhenangst habe.

Keine optimale Voraussetzung für die Bergwacht, oder?

Nein! Weil aber mein ganzes Umfeld in die Berge geht, bin ich immer wieder alleine losgezogen und habe mich weiter vorgewagt, bis die Höhenangst weg war. Das habe ich Hunderte Male wiederholt. Wo ich früher vor Angst nicht laufen konnte, kann ich jetzt joggen. Dabei habe ich die Berge lieben gelernt und verstanden, warum es Leute immer wieder zum Gipfelkreuz zieht. Auf einen Berg zu steigen, war für mich irgendwann wie das Leben selbst. Man fängt mit nichts an, aber steigt immer weiter, bis man am Ziel ist. So

gehe ich auch durchs normale Leben. Auch bei meinen Kriegstraumata habe ich gesagt: Entweder trage ich das jetzt mein ganzes Leben mit mir herum, oder ich tu was dagegen.

Haben dir die Berge auch geholfen, den Krieg in deinem Heimatland zu verarbeiten?

Ich bin offen und ehrlich bei dem Thema: Ich bin, weil ich in meiner Heimat Christ war, vom IS festgenommen, geschlagen und gefoltert worden, monatelang. Als man dachte, ich sei tot, wurde ich auf die Straße geworfen. Es war ein langer Weg zurück ins Leben. Ich wollte nicht das Opfer sein, sondern selbst die Kontrolle haben. Dafür musste ich diese Erlebnisse nochmal zurückholen – ganz in Ruhe, beim Spazierengehen oder Wandern –, um sie dann zu überwinden. Sie sind noch da, aber dürfen mein Leben nicht mehr stören. Das hat bisher funktioniert, und deshalb war ich mir auch sicher, meine Höhenangst überwinden zu können.

In den Bergen ist mehr los denn je – gemessen am Bevölkerungsanteil trifft man aber verhältnismäßig wenige Menschen mit Migrationshintergrund. Würdest du da zustimmen?

Osteuropäer etwa treffe ich hier schon einige. Was arabische Länder angeht, stimme ich zu – beim Wandern oder auf Skitouren sieht man da nicht viele, eher an der Zugspitze oder am Jungfraujoch. Es gibt dort keine tief verankerte Bergsportkultur wie hier. Spazieren geht man eher in der Stadt, nicht in der Natur. Und einige haben vielleicht auch niemanden gefunden, der mit ihnen wandern geht.

ZUR PERSON



Maximilian Alnashi

arbeitet im Außendienst bei einem Verbandshersteller, sein Berufsabschluss als Bauingenieur wurde in Bayern nicht anerkannt. Er lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Traunstein.

Bergführer-Präsident **Michael Lentrodt** über Migration im Großen und Kleinen – und die Probleme beim Führen im Ausland

Text: Michael Lentrodt



Foto: Sylvain Mauroux

Grenzenlos führen?

In der heutigen Zeit ist das Thema Migration dermaßen kontrovers besetzt und es ist nahezu unmöglich, es vollkommen unpolitisch zu halten. Dabei ist gar nicht immer klar, was mit Migration gemeint ist: Immigration? Emigration? Binnenmigration? Als ich zum Beispiel vor fast 30 Jahren in meinen heutigen Heimatort zog, war ich ein Binnenmigrant. Auch nach diesem langen Zeitraum bin ich für die Einheimischen immer noch ein Zuagroaster (Zugereister). Von Außenstehenden oft belächelt, meinen die Einheimischen das durchaus ernst. Hier offenbart sich, dass sich der Mensch im Allgemeinen schwer zu tun scheint, „Andere“ in seinem Umfeld als gleichwertig zu akzeptieren. Aber wo beginnt das Anderssein? Ich war nur 25 Kilometer umgezogen und bin dennoch lebenslang ein Zuagroaster. Wird die Grenze des Unbehagens durch die Landkreis-, die Bundeslands- oder die Staatsgrenze definiert? Oder die Grenzen der EU oder Europas? Oder die Religion oder die Hautfarbe? Die Antwort dürfte wohl sein, dass das je nach individueller Prägung unterschiedlich empfunden wird.

Führen in der EU – dank Online-Tool möglich

Ursachen für eine ablehnende Haltung können Alter, Bildung, die soziale und wirtschaftliche Situation, Konkurrenz um Prestige, Macht, Einkommen, Wohnungen und soziale Ressourcen sein. Das merkt auch der deutsche Bergführer, der oft im Ausland als Konkurrent der dortigen Führer sein Geld verdient. Früher führte dies dazu, dass zwar durch das internationale Abzeichen der IVBV (Internationale Vereinigung der Bergführerverbände) eine qualitative Anerkennung vorhanden war, aber es einem dennoch nicht einfach gemacht wurde, im Ausland seinem Beruf nachzugehen. Seitdem in der EU jedoch eine weitgehende Liberalisierung in diesem Bereich stattgefunden hat, ist dieses Problem

rein rechtlich nicht mehr vorhanden. Dennoch erlebte man immer wieder, dass es ausländischen Führern nicht gerade einfach gemacht wurde. Man erschwerte dann einfach die Anmeldung so, dass es echt schwierig war, die Arbeitsmarktregeln einzuhalten. Auch hier hat die EU für Bergführer mittlerweile ein Online-Tool geschaffen, was diese gewollte Behinderung schwieriger macht. Man kann innerhalb der EU als ausländischer Bergführer heutzutage seiner Arbeit weitgehend ungehindert nachgehen – was nicht heißt, dass es einheimische Bergführer zum Teil dennoch leichter haben. Dabei geht es um so banale Dinge wie Hüttenreservierungen, Seilbahnermächtigungen oder darum, dass man in vom Klimawandel zunehmend gefährlicheren Routen bevorzugt die ausländischen Bergführer einsetzt!

Außerhalb Europas schaut es oft so aus, dass man ohne Unterstützung der örtlichen Bergführer entweder nicht arbeiten darf oder aber die Organisation ohne diese nicht möglich ist. Das führt in der Konsequenz dazu, dass einheimische Bergführer ohne eine entsprechende Ausbildung im Laufe der Zeit gar keine ausgebildeten ausländischen Bergführer mehr auf ihren Heimatrouten dabei haben wollen, weil sie meinen, das mittlerweile selber zu können. Sogar gipfelt dann in traurigen Geschichten wie der Expedition zur Shishapangma im Oktober 2023 von Nirmal Purja, der ein herausragender Bergsteiger, aber kein ausgebildeter Bergführer ist. Zwei Kundinnen und ein nicht ausgebildeter Bergführer kamen bei Bedingungen ums Leben, zu denen ein nach IVBV-Standard ausgebildeter Bergführer hätte umkehren müssen. Entweder hatten die „Führer“ nicht das Wissen oder nicht die Skills, ihr Wissen in die Praxis umzusetzen. Insoweit kann Ausgrenzung auch erhebliche Kollateralschäden verursachen.

ZUR PERSON



Michael Lentrodt

ist 60 Jahre alt und seit zwölf Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS).

Unbegrenzte Skivergnügen



DOLOMITES

Gönnen Sie sich neue Eindrücke, genießen Sie die Freiheit in einer einzigartigen Atmosphäre, in faszinierenden Landschaften. Winter im Fassatal, entdecken Sie Ihre Gefühle neu.

Val di Fassa. Wo du zu Hause bist

fassa.com



4 Skitage zum Preis von 3

**ACHTUNG, FERTIG,
SKIFAHREN!**

von Saisonbeginn
bis zum 21.12.2024

**SKIFAHREN IM
FRÜHLING**

vom 23.03.2025
bis Saisonende

Übernachtung im
Appartement
ab € 539

Übernachtung im Hotel
ab € 609 (HP)

Im Angebot enthalten:

- 4 Tage Dolomiti Superski
Skipass
- 4 Tage Leihski
- Beratung vor Ort



Ab durch die Mitte

Auf einer abwechslungsreichen Mehrtages-tour vom **Öztal ins Inntal** entdeckt man einige Skitourenklassiker von einer ganz neuen Seite – und wundert sich, warum diese grandiosen Abfahrten kaum gemacht werden.

Text und Fotos: Stefan Herbke





Sprung aus der Spalte: Ein kleiner
Gletscherrest des Larstigfeners
macht's möglich.



←

Vorbereitung zum Abseilen in der Larstigscharte, im Hintergrund der Breite Grieskogel

Es ist erschreckend, wie sich der Grieskogelferner allein in den letzten fünf Jahren zurückgezogen hat.



↑

Fotogen ist der kleine Schlenker zu den offenen Wasserstellen gleich neben der Winnebachsehütte.

←

Die ersten Meter unter dem Rietzer Grieskogel sind steil – spannender Auftakt einer einsamen Abfahrt Richtung Inntal.

Die Larstigscharte ist dank des schneereichen Winters einfach zu erreichen und – Überraschung! – oben gibt es einen neuen Bohrhaken zum Abseilen.



Schaut gut aus. Der Gipfelhang des Breiten Grieskogels präsentiert sich im April 2024 gleißend weiß, geradezu verführerisch. Kein Vergleich zum schnee-armen Winter zuvor, in dem große Absätze und Felsen über Felsen eher abschreckten. Klar, wer einen Gipfel abhaken wollte, der hat sich das angetan. Alle anderen sind lieber die Hänge unterhalb noch einmal aufgestiegen, um wenigstens ein paar schöne Schwünge zu genießen. Egal, ob frisch verschneit oder abschreckend schwarz: Es ist erschreckend, wie sich der Grieskogelferner allein in den letzten fünf Jahren zurückgezogen hat. Die bittere Wahrheit ist, dass mittlerweile nur noch Fragmente im Mittelteil existieren – oben und unten ist das Eis im Grunde komplett abgeschmolzen.

Die Verhältnisse verändern sich auch in Tirols Eiskammer, den Ötztaler Alpen. „Wir sind früher immer bis nach Gries abgefahren“, erinnert sich etwa Michael Riml, „selbst Anfang Mai“. Das war für den Hüttenwirt der Winnebachseehütte Alltag. „2023 konnten die Gäste bereits Mitte März mit Bergschuhen über den Sommerweg zu uns aufsteigen“, erzählt er, „die Ski haben wir dann mit der Materialseilbahn rauf- und runtergefahren.“ Im Grunde ist man heute froh, wenn der Schnee wenigstens bis zur Wasserfassung oberhalb des Weilers Winnebach reicht. Doch selbst im letzten, überaus schneereichen Winter wurde dort die weiße Unterlage bereits Anfang April knapp.

Alles verändert sich. Auch auf der Winnebachseehütte, die seit 1955 von der Familie Riml bewirtschaftet wird. 1993 übernahm Michl mit seiner Frau den beliebten Stützpunkt, der sich durch diverse Umbauarbeiten in ein echtes Schmuckstück verwandelte. Eine Hütte, auf der man sich auf Anhieb wohlfühlt. Das liegt natürlich auch an der Herzlichkeit von Michl, seiner Ruhe, Gelassenheit und Erfahrung. Doch dieses Jahr endete seine Zeit als Hüttenwirt. „Seit dem Jahr 1982 habe ich jeden Sommer auf der Hütte verbracht“, erzählt er. „Wenn ich in Zukunft wieder unten im Tal bin, dann muss ich erst einmal wieder Radfahren lernen.“

Auf der einen Seite freut er sich darauf, andererseits wird ihm sicher etwas abgehen. „Ich hätte die Zeit nie missen wollen“, blickt er zurück, „es war zwar viel und teils auch schwere Arbeit, aber es ist einfach fein, die Leute zu bewirten.“ Stundenlang könnte man zuhören, wenn Michl über seine Hüttenjahre erzählt, auch über die weniger schönen Seiten. „Die Gäste nehmen alles als selbstverständlich hin“, wundert er sich, „die erwarten sogar frische Semmeln.“ Vor allem im Sommer sei es sehr stressig geworden. „Wir sind quasi vom ersten bis zum letzten Tag ausgebucht, bereits Ende März wird es im Sommer knapp mit den Schlafplätzen, so weit im Voraus wird reserviert.“

Dennoch wird man Michl wohl auch in Zukunft hin und wieder auf der Hütte antreffen: Sein 24-jähriger Sohn Lukas wird die Ära Riml fortführen und ab diesem Winter die Hütte bewirtschaften.

Dank Bohrhaken zur Traumabfahrt

Trotz seines verführerischen Schnees lassen wir den Gipfelhang des Breiten Grieskogels unberührt, denn das Wetter soll im Lauf des Tages umschlagen, und wir wollen ja noch weiter. So geht es diesmal auf direktem Weg Richtung Larstigscharte. Die ist dank des schneereichen Winters einfach zu erreichen und – Überraschung! – oben gibt es einen neuen Bohrhaken samt Schlinge zum Abseilen. Alternativ kann man auch ein paar Meter über leichte Felsen abklettern. So oder so, der Aufwand lohnt sich. Landschaftlich ist die Abfahrt durch das benachbarte Grastal zwar noch etwas spannender, doch der Larstigferner bietet definitiv den besseren Schnee – und der ist in der Regel unverspurt. Die Traumabfahrt lassen wir im gemütlichen Larstighof sacken. So viel Zeit muss sein, ehe man sich an den rund einstündigen Anstieg zur Schweinfurter Hütte macht. Wem die Larstigscharte zu sportlich ist, der kann übrigens auch vom Breiten Grieskogel ganz bequem über das Zwieselbachjoch zur Hütte abfahren. Skifahrerisch etwas eintönig, vor allem bei langsamem Schnee, doch



Perfekter Schnee, perfekte Schwünge – Zeit für eine Momentaufnahme



landschaftlich wunderschön – und ein ideales Gelände für Schneeschuhwanderer, die hier immer mehr werden.

„Als wir die Schweinfurter Hütte im Winter 2011/12 übernahmen, haben wir schnell festgestellt, dass der Schnee an Weihnachten manchmal etwas knapp ist“, erinnert sich Andreas Jeitner, „aber für Schneeschuhwanderer sollte das kein Problem sein.“ Mittlerweile ist rund die Hälfte der Gäste mit Schneeschuhen unterwegs, Tendenz steigend. Für Andreas und seine Frau Carmen eine erfreuliche Entwicklung. „Die Skitourengerher haben das Ziel, einen Gipfel zu machen, und falls das nicht klappt oder der Schnee nicht perfekt ist, dann sind sie unglücklich“, haben sie beobachtet. „Bei Schneeschuhwanderern steht dagegen das Erlebnis im Vordergrund – die sind unabhängig von den Verhältnissen mit dem Wetter zufrieden“, meinen die Jeitners. Zudem würden die Skitourengerher bei schlechten oder unsicheren Verhältnissen oft absagen, „das gibt’s bei Schneeschuhgehern nicht, die kommen trotzdem“, so Andreas.

Vom Rietzer Grieskogel ins Inntal

Trotz allem: Auf dem Anstieg zur Kraspesspitze sind diesmal dennoch nur Skitourengerher unterwegs. Oberhalb einer steileren Stufe öffnet sich der weite Boden der Zwieselbachalm. Wunderschön geht es Schritt für Schritt durch das angenehm kuptierte Gelände vom Schatten in die Sonne und schließlich die letzten Meter zu Fuß auf den höchsten Punkt. Von hier führt eine steile Abfahrt ins Kraspestal und hinaus nach Haggen – mit Sicherheit eine der schönsten Abfahrten im Sellrain.

Etwas oberhalb von Haggen liegt dann der Ausgangspunkt für die finale Etappe vom Ötztal ins Inntal. Mit dem Rietzer Grieskogel steht abermals ein neu interpretierter Klassiker auf dem Programm. Der „Rietzer“ ist eine aufgrund der sonnigen Aufstieghänge bereits im Hochwinter sehr beliebte Skitour, an dessen Ausgangspunkt sich verlässlich die Autos um die wenigen Parkplätze an der Straße drängeln. Nur unseres steht in Gries,

wir sind auf einer Durchquerung unterwegs und können zwanglos planen. Kurz unter dem felsigen Schlussteil des Gipfels erreicht man einen Absatz, der einen Blick auf die Nordseite erlaubt. Ein steiler Hang führt hier hinunter in ein wunderschönes Kar – die Schlüsselstelle einer spannenden Abfahrt, die unbedingt sichere Schneeverhältnisse erfordert. Danach folgt der pure Genuss. Gefühlt endlos geht es über Traumhänge zur Flaurlinger Alm. Eine stille Oase, die an Wochenenden im Spätwinter sogar bewirtschaftet wird – und Austragungsort eines ungewöhnlichen Rennens ist: Traditionell an einem Wochenende Mitte März veranstalten dort die Bergrettung und der Flaurlinger Skiclub einen Almbiathlon. Dabei rennen die bis zu 45 Teilnehmer zweimal mit Tourenski rund 200 Höhenmeter bergauf und hinein in den breiten Talschluss. Geschossen wird mit Luftgewehren bei der Alm. „Das Rennen gab es eigentlich schon immer“, erzählt der Senn von der benachbarten Oberhofener Alm stolz, den wir auf der Abfahrt treffen. „Nach einer zehnjährigen Pause wurde die Veranstaltung im Jahr 2022 wieder zum Leben erweckt.“ Einige Sachen ändern sich zum Glück nicht.

Nur für die Schneesicherheit gilt das leider nicht. Früher konnten die Flaurlinger mit Ski oft bis Inntal abfahren. Heute geht das höchstens alle paar Jahre einmal. Dann aber nur im Hochwinter, wenn oben am Rietzer Grieskogel an die steile Nordabfahrt noch gar nicht zu denken ist. In dieser Hinsicht ist der Rietzer Grieskogel die große, deutlich anspruchsvollere Ausgabe des Glungezers, der einst für seine legendäre Abfahrt über mehr als 2000 Höhenmeter bis ins Inntal berühmt war. Schnee von gestern. Heute darf man froh sein, wenn man bis auf Höhe der Kohlerkapelle kommt, vielleicht auf der Straße durch den Wald noch etwas weiter. Spätestens am Schwaighof wird man die Ski auf den Rucksack schnallen und beim Blick ins Inntal feststellen: Schaut weit aus, ist weit. Aber wer es mit Tourenski vom Ötztal bis hierher geschafft hat und diese Abfahrt genießen konnte – der schafft auch diesen Fußmarsch, und wird stolz darauf zurückblicken.



Zur Video-Reportage der Tour



Mit Ski bis ins Inntal abfahren? Das geht höchstens alle paar Jahre einmal. Heute darf man froh sein, wenn man bis auf Höhe der Kohlerkapelle kommt.



↑

Eine kleine Variante auf dem Weg zum Breiten Grieskogel rückt das Letschhorn ins Bild.

ZUR PERSON



Stefan Herbke

Für den 57-jährigen (*Instagram: @stefan_herbke*) war die kurzweilige Abfahrt vom Rietzer Grieskogel einer der Höhepunkte der Tour. Neben dem immer wieder schönen Larstigferner, der einfach den besten Pulverschnee bietet.

Nockberge-Trail

Die Wildnis & Wellness Skidurchquerung



**4 Tagesetappen/
5 Skigebiete:**

Katschberg – Innerkrems –
Turracher Höhe –
Falkertsee –
Bad Kleinkirchheim



- Für genussorientierte Skitourengänger
- Im Kärntner Biosphärenpark Nockberge
- Max. 6 h Gehzeit und 1.000 Hm pro Etappe
- Erste Auffahrt des Tages zumeist mit der Seilbahn
- Übernachtung in komfortablen Hotels
- Online Buchbar – Trail Hotline – Gepäcktransfer

nockberge-trail.com

SERVVUS!

Text: Fabia Krefer

Servus, herzlich willkommen auf den Jugendseiten der alpinwelt!

Viele unserer Jugendgruppen haben die Sommerferien für verschiedene Touren genutzt: Von Hochtouren über Kletterabenteuer bis hin zu Wanderungen war alles dabei.

Außerdem starteten einige mutige Jugendleiter*innen in den Ecuador-Austausch. Sie bestiegen dort eindrucksvolle Berge und knüpften Freund*innenschaften mit jungen Bergsteiger*innen vor Ort. Nächstes Jahr werden diese dann uns in den Sommerferien besuchen.

Die Jugend Pi der Sektion München hatte ihre letzte Tour und verabschiedet sich nach vielen Jahren voller gemeinsamer Abenteuer. Auch die Jugendgruppe Wolpertinger hört auf. Viele aus beiden Gruppen werden uns allerdings in einer neuen Jugendgruppe – der Fata Morgana – erhalten bleiben, mit der sie weiterhin auf Tour gehen wollen.

Aber erst einmal berichten die Pis auf den nächsten Seiten von einer ihrer letzten Touren und den kuriosen Erlebnissen, die sie dort auf Hochtour in den Schweizer Alpen gemacht haben. Die Steine hingegen waren Pisteln und im vergangenen Frühjahr auf ihrer ersten kleinen Skitour. Auf der nächsten Seite stellt sich die Jugend K der Sektion München mit ihrem Jugendgruppen-Steckbrief vor. Zudem findet ihr einen Kommentar passend zum Schwerpunktthema Migration und erfahrt dort, warum wir noch einiges zu tun haben, um diverser zu werden.

Seit den Sommerferien lief die Jugendarbeit wieder an: Die Gruppen veranstalteten regelmäßig Gruppenabende in der Kletterhalle und im Kriechbaumhof und viele von uns nutzten das Wetter, um noch die letzten warmen Herbst-Momente auszukosten. Geplant waren auch Kletter-Gemeinschaftstouren in den Herbstferien.

Nun freuen wir uns wieder darauf, unsere Ski, Snowboards und Zipfelbobs schnappen zu können und die Berge in den Wintermonaten zu genießen. Hoffentlich spielt der Schnee dieses Jahr mit!

Bis dann!



← Die Teilnehmenden des diesjährigen Ecuador-Austausches zu Gast in Ecuador – der Gegenbesuch findet im Sommer 2025 statt.

Foto: Max Leser



Foto: Max Leser

↑ Gleich, ob auf Bergtour in den Alpen oder den Anden: Das Erste-Hilfe-Set kommt mit in den Rucksack.

WER IST EIGENTLICH



DIE JUGEND K

Name	Jugend K
Spitzname	Korrupte Katastrophe
Slogan	Krass, Kool, Kompetent
Geburtstag	September 2019
Jahrgang	2010 – 2011
Jugendleiter*innen	Valle, Joh, Johanna, Moritz
Besondere Touren	Paddeln in Mecklenburg-Vorpommern, Durchquerung des Val Grande, Klettern in Finale und Sperlonga, Bouldern in Fontainebleau
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	10–15
Beste Hütte	Hostel in Paris
Entferntestes Reiseziel	Sperlonga, Italien
Anzahl unterschiedlicher Länder	5
Mitgliederzahl	über 40, aber so genau weiß das keiner
Beste Gruppenabendaktion	Trampolinhalle, Bouldern, Opinel Messer designen
Längste Tour	10 Tage
Tourenaktivitäten	Klettern, Skitour, Wandern, Kanu fahren, Angeln
Bestes Klettergebiet	Fontainebleau
Lieblingsspiele	Ultimate Frisbee
Bester Tourensack	Spekulatiuscreme, Tabasco
Zitat	„Imagine, ich stell den Wecker auf 7 Uhr.“ (Kind auf seiner ersten Tour, nachdem die Leitis meinten, einen entspannten Morgen zu machen)
Lexikon	dönern, Verb für pupsen
Bestes Essen	Quarkbällchen

BESTE WITZE

ALLE KINDER FAHREN
IM BOOT, AUSSER MANU,
DER KENTERT IM KANU

ALLE KINDER SIND AUF
DER JVV, AUSSER ALICIA,
DIE ZOCKT FIFA

ALLE KINDER SIND ZU-
HAUSE, AUSSER VALLE,
DER CHILLT AUF MALLE.

BESTES REZEPT

Quarkbällchen für ca. 15 Personen



- 1 kg Mehl
- 12 Eier
- 1 kg Quark
- 0,5 kg Zucker
- 4 × Backpulver
- 4 × Vanillezucker
- 2 l Rapsöl

Mehl, Eier, Quark, Zucker, Backpulver und Vanille-
zucker zu einem glatten Teig verrühren. Öl in
einem Topf erhitzen und den Teig portionsweise
mit kleinen Löffeln vorsichtig hineingeben.
Vorsicht: Das heiße Fett sollte nicht spritzen.

DIE JUGEND DES DAV: BERGSPORT FÜR ALLE?

Welche Hürden hindern Menschen mit Migrationshintergrund daran, sich uns anzuschließen? Und warum fühlen wir uns verpflichtet, etwas dagegen zu unternehmen?

Ein Kommentar

Text: Fabia Krefer

Unsere Jugendgruppen sind schon ein ganz schön weißer Haufen. Das wird deutlich, wenn wir unsere Jugendarbeit durch den Fokus Migration betrachten. „Weiß“ meint hier nicht unbedingt die Hautfarbe, sondern vielmehr die Position dieser Jugendlichen und Leiter*innen in einer strukturell ungerechten Gesellschaft. In dieser sind sie nicht von Rassismus betroffen, sondern haben Privilegien gegenüber BIPOCs (Schwarzen, Indigenen, People of Color).

Oft haben die Eltern dieser Kinder zusätzlich noch studiert, arbeiten in gut bezahlten Jobs und können ihren Kindern Möglichkeiten eröffnen, so ziemlich alles in ihrem Leben mal auszuprobieren. So schön das auch ist, können wir dabei leicht vergessen, dass nicht allen diese Türen offenstehen, insbesondere sozial Benachteiligten und davon auch einigen migrantischen Personen.

Gleichzeitig lässt sich aber auch Schönes beobachten: Überall auf der Welt sind Menschen, die die Berge besteigen, wo es welche gibt. Die Kultur rund um die Menschen im Gebirge, die in den Bergen leben und sie erklimmen, können wir in verschiedenen Formen finden. Durch alpine Ausnahmesportler*innen und über Jahrhunderte gesammeltes Know-how an verschiedenen Orten der Welt haben wir außerdem die Möglichkeit, viel voneinander zu lernen.

Deshalb tut uns eine Prise Selbstreflexion durchaus auch mal gut: Wie können wir es schaffen, dass sich mehr migrantische, geflüchtete oder weniger wohlhabende Familien bei uns melden? Dass der Zugang zur Jugendgruppe keine unüberwindlichen Hür-

den im Weg stehen? Dazu müssten wir diese Jugendlichen und ihre Familien erst einmal wahrnehmen, ihnen zuhören und uns ihre Wünsche und Anregungen zu Herzen nehmen – auch wenn sie vielleicht manchmal unbequem sind.

Selbstverständlich sind migrantische Personen nicht automatisch arm und die Geschichten verschiedener Generationen von Einwanderer*innen sehr unterschiedlich, darunter auch beeindruckende Erfolgsgeschichten. Gerade aber, wenn wir eben erst aus einer der Krisenregionen der Welt nach Europa und Deutschland geflüchteten Menschen die Welt des Bergsports eröffnen wollen, ist es klar: Mitgliedsbeiträge sowie die Kosten für die benötigte Ausrüstung und die Tour an sich können eine unüberwindliche finanzielle Hürde darstellen. Mit der vor einigen Monaten in Bayern eingeführten sogenannten Bezahlkarte stehen vielen Asylsuchenden nur lächerliche 50 Euro Bargeld zur freien Verfügung zu – im Monat!

Auch benachteiligte Jugendliche sollen bei uns mitkommen können

In den letzten Jahren hat sich auch bei uns einiges bewegt. Unter anderem in der Projektgruppe Antirassismus der JDAV Bayern setzen sich Ehrenamtliche mit dem Thema auseinander. In antirassistischen Fortbildungen konnten Teilnehmende von Personen, die selbst von Rassismus betroffen sind, lernen, dass Rassismus ein strukturelles Problem ist, das auch den Alpenverein durchaus etwas angeht. So gab es etwa einen schönen Austausch mit der alevitischen Jugend in München.

Auch um finanzielle Hürden zu senken, hat die JDAV Möglichkeiten gefunden: Der Ausrüstungsverleih im Kriechbaumhof ist für alle Jugendlichen eine gute Möglichkeit, für wenig Geld in verschiedene Sportarten reinzuzuschmecken. Die Jugend der Sektionen München und Oberland bemüht sich zudem darum, dass die Kosten für Touren auf Anfrage deutlich geringer ausfallen. Alle Jugendlichen sollen auch unter benachteiligten Umständen bei uns mitkommen können – selbstverständlich ohne sich für ihre finanziellen Situationen erklären zu müssen.

Trotzdem werden diese Angebote nicht oft genutzt. Der Ruf des Bergsports als weißer Akademiker*innensport macht auch vor uns in der JDAV nicht Halt. Deshalb stellt sich die Frage: Wie kön-



Fabia Krefer

Fabia Krefer ist 21 Jahre alt und seit 2021 Jugendleiterin der Jugend U bei der Sektion München. Sie studiert Politikwissenschaften und Soziologie.



nen wir gezielt migrantische und Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen ansprechen und gleichzeitig sicherere Räume für sie schaffen? Wie können bestehende Angebote niedrigschwelliger gestaltet werden? Wirkt es nicht beispielsweise abschreckend, wenn Kletterkurse und andere Touren für geflüchtete Menschen angeboten werden, diese aber meistens von weißen Personen angeleitet werden und dadurch ein gewisses Machtgefälle entsteht? Oder wenn ich als weiße, nicht-migrantische Person diesen Artikel über Migration in der JDAV für die alpinwelt schreibe? Die Rückmeldung von BIPOCs (Schwarzen, Indigenen, People of Color) zeigt: Wir sollten auch mehr Personen ausbilden und ermächtigen, selbst Trainer*innen oder Jugendleiter*innen zu werden.

Ähnliche Fragen zur Diversität in der JDAV hat Max Leser vor zwei Jahren schon an dieser Stelle in der alpinwelt gestellt. Ob sich seitdem etwas an der Struktur der Jugendgruppen verändert hat? Unser beider Einschätzung nach nicht wirklich. Obwohl Hetze gegen Geflüchtete und Migrant*innen derzeit noch salonfähiger geworden ist, als sie es eh war, gerät die Arbeit hier ins Stocken.

Andererseits ist es gerade jetzt an der Zeit, politischer zu werden: Wenn die extrem rechte AfD in weiten Teilen des Landes Wahlen gewinnt und gemeinsam mit Neonazis Pläne für Massendeportationen schmiedet, muss auch der Alpenverein sich als einer der größten Sportvereine des Landes klar gegen Rassismus und die menschenverachtende Hetze positionieren. Diese Notwendigkeit ergibt sich aufgrund der im Verein viel gepredigten Vielfalt. Um diese zu leben, sind wir das den verletzlichen Gruppen schuldig, die unmittelbar von rechter Politik – derzeit ja leider nicht nur seitens der AfD – betroffen sind. Außerdem nimmt uns auch die dokumentierte braune Vergangenheit des DAV während des Nationalsozialismus in die Verantwortung. Als Opposition zum Alpenverein und anderen gleichgeschalteten Klettervereinen schaffte es damals unter anderem die „Naturfreundebewegung“, Widerstand zu leisten, Zeitschriften zu verbreiten und Verstecke einzurichten. Außerdem überwandene einige von ihnen über abgelegene Bergwege im Erzgebirge und den Alpen Grenzen und ermöglichten somit mitunter politisch Verfolgten, in Sicherheit zu fliehen. Auf dem Rückweg hatten diese vergessenen Held*innen oft illegalisierte Oppositionsschriften in ihren Rucksäcken. Flucht, Migration und antinazistischer Widerstand sind schon allein deshalb Themen, die historisch mit den Bergen verwoben sind.

Eine öffentliche Positionierung ist wichtig und richtig

Wir sind als Bergsportverein in der privilegierten Lage, uns aus diesen Diskussionen heraushalten zu können. Die meisten unserer Mitglieder sind wahrscheinlich nicht von Abschiebungen betroffen. Vermutlich werden einige Kritiker*innen denken, wir sollten von politischen Themen die Finger lassen und uns stattdessen auf den sportlichen Teil der Vereinsarbeit beschränken.

Die Beispiele von mutigen, widerständigen Personen, die während des Nationalsozialismus ihr eigenes Leben riskierten, zeigen uns aber, dass politisches Engagement in den Bergen sogar im Faschismus stattfand und sowohl Menschenleben rettete als auch den Gedanken des Widerstands keimen ließ.

Wenn die Stimmung gegen geflüchtete Personen kippt, haben auch wir eine gesellschaftliche Verantwortung. Das Selbstverständnis der Sektion München, offen für alle sein zu wollen, die zu unseren Werten und Zielen stehen, verpflichtet uns gewissermaßen, uns auch bewusst mehr migrantischen Personen und Geflüchteten zu öffnen sowie den Zugang für finanziell benachteiligte Personen zu ermöglichen. Dass sich unsere Sektionen auch an den Demonstrationen gegen rechts im Frühjahr beteiligt haben und sich dementsprechend öffentlich positionieren, ist deshalb wichtig und richtig. Gleichermäßen wäre es aber auch bitter notwendig, sich gegen bereits umgesetzte menschenverachtende Asylrechtsreformen zu stellen oder auf die Straße zu gehen, wenn Abschiebeflüge in autoritäre Folterstaaten wie Afghanistan oder Syrien starten oder wie gerade strengere Grenzkontrollen eingeführt werden und die Aushebelung des Asylrechts gefordert wird.

Der nächste Schritt müsste es sein, dass wir uns mit allen Menschen auf der Flucht solidarisieren, sichere Fluchtwege und ein stabiles Aufenthaltsrecht für alle fordern. Wir haben im DAV und auch in der Jugendarbeit durchaus Aufholbedarf, was das Thema Inklusion und Diversität angeht.

Es lohnt sich auf jeden Fall, unsere Gruppen zugänglicher für migrantische oder geflüchtete Jugendliche zu machen und diese später zu motivieren, selbst ehrenamtlich aktiv zu werden. Denn sind wir mal ehrlich: Die Berge sind so schön – sie sollten für alle da sein und können uns sogar über Grenzen hinweg zusammensetzen.



HIMMEL- HOHER ABSCHIED

Die **Jugend Pi** ist offiziell aufgelöst. Sie blicken zurück auf acht gemeinsame Jahre gespickt mit zahlreichen Erlebnissen und ein letztes Highlight auf Hochtour in der Schweiz.

Text und Fotos: Kornel Wendt

→
Idyllisch oder lebensfeindlich? – eine traumhafte Tourenkulisse auf jeden Fall



↑
Nah am Traumberuf: Auf dem Rückweg von der Hochtour springt Jugendleiter Manu ein ...

↑
... und serviert die Kaffeetassen aus dem Hubschrauber ab.

Die Jugend Pi gibt es nicht mehr. Wir bestanden aus Jugendlichen der Jahrgänge 2005 bis 2007. In den letzten acht Jahren sind wir durch ganz Europa getourt und hatten dabei die verschiedensten Aktivitäten im Programm. Highlights waren sicherlich Skitourer über den Fjorden Norwegens, Fahrradtouren zur Ostsee und zum Mittelmeer, die Kampenwandüberschreitung mit Biwak sowie Pizzaessen in Finale. In Südfrankreich befanden sich unter den Teilnehmenden sogar mal drei Esel. In Turin wurden wir von örtlichen Kriminellen hopsgenommen (Bericht in *alpinwelt* 3/2024). In Rumänien war's andersrum. Auf der Tierberglühütte durften wir im Schuhraum kochen – auf der Höllentalangerhütte haben wir in selbigem geschlafen.

Unsere Abschlusstour war schließlich eine Art Tour de France per TGV. Wir waren zum Bouldern in Fontainebleau, mit dem Zelt in den Pyrenäen und zum Surfen bei Bordeaux. Als die Sonne über dem Atlantik unterging, ließen wir unsere Jugendgruppenzeit Revue passieren. Zu einem der witzigsten Momente zählt für einige von uns definitiv die Hochtour Ende Juli. Lest selbst!

Dem Himmel so nah

Es ist Ende Juli 2024 und wir sind auf Hochtour. Die Planurahütte thront über der Glarner Gletscherwelt. Das Ambiente ist anders wild. Vor uns das größte Windkolk der Alpen, hinter uns die Westwand des Tödi, und überall sonst: Eis. Der einzige gletscherfreie Zustieg aus dem Tal dauert mehr als 7 Stunden und überwindet dabei mehr als 2000 Höhenmeter. Wir kommen an diesem Tag von der Claridenhütte, und wie das auf Hochtour aufgrund der tageszeitlichen Erwärmung so ist, sitzen wir seit Mittag auf der Hüttenterrasse. Wir haben uns noch keine abschließende Meinung gebildet, ob die ganzen Gletscher hier oben die reinste Idylle oder pure Lebensfeindlichkeit sind, da ertönt sehr plötzlich ein immer lauter werdendes Geräusch. Wie aus dem Nichts taucht direkt hinter uns ein Helikopter auf und landet auf einer Erhebung 50 Meter vor der Hütte.

Es steigen aus dem Helikopter drei Passagiere und ihr Pilot. Sie kommen zur

Hütte gelaufen, setzen sich an den Tisch neben uns und bestellen Kaffee. In ihren Alltagsklamotten fallen sie hier oben schon auf. Aber eigentlich machen sie jetzt gerade das Gleiche wie wir. Sie bestaunen die Gletscherwelt – und wir bestaunen sie. Nach einer Stunde ziehen sie wieder ab. Der Pilot fährt die Triebwerke hoch, Action-Takeoff, Sturzflug. Blaka Blaka Blaka macht der westliche Lifestyle.

Nächster Tag: Tagestour aufs Gross Schärhorn. Auf dem Rückweg laufen wir über den Gletscher, mit der Hütte stets vor Augen. Diesmal beobachten wir das gleiche Spektakel wie am Vortag – nur aus der Ferne. Ein Heli landet neben der Hütte, die Touristen steigen aus. Als wir die Hütte fast erreicht haben, steht der Heli immer noch da, die Passagiere sitzen aber diesmal drin. Und dann geht alles ganz schnell. Mit Schweizer Bestimmtheit ruft uns die Hüttenwirtin entgegen: „Heute ist alles wild! Die sind zu alt, haben es nicht zur Hütte geschafft.“ Es soll jetzt schnell jemand dem Piloten entgegengehen, um ihm das Tablett mit dem Geschirr abzunehmen.

VOM PISTELN UND ERSTEN SKITOUREN

Ada, Mathilda und Feli erzählen von der Faschingstour der **Steine** und ihrer ersten gemeinsamen Skitour.

Text: Ada, Mathilda und Feli



Und ehe sich's unser Jugendleiter Manu versieht, findet er sich dabei wieder, wie er den Menschen, die sich für einen vierstelligen Frankenbetrag hinauf zu unserem Sehnsuchtsort fliegen lassen, das dreckige Kaffeegeschirr vom Helikopter abserviert.

Fakt am Rande: Manus Traum war es schon immer, Hubschrauberpilot bei der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega zu werden. Ob er diesem Wunsch wohl jemals noch näherkommen wird?

So lief es ab: Am ersten Tag haben wir uns schon um 7 Uhr am Hauptbahnhof in München getroffen. Das war ganz schön doof, weil wir schon um 6 Uhr aufstehen mussten. Die Zugfahrt war aber gar nicht so schlimm. Im Skigebiet Alpbachtal-Wildschönau angekommen, sind wir erst einmal mit der Gondel auf den Berg gefahren. Das Gepäck hatten wir dabei. Oben angekommen, mussten die Rucksäcke irgendwo verstaut werden, wir wollten ja ab auf die Piste! Die Leitis hatten gar keinen Plan, wohin mit dem Gepäck, wir haben schließlich alles hinter ein Schild gestellt. Nun ging es endlich los mit der Pistelei, erst gemeinsam und dann in Gruppen. Das Motto dabei: Die Mittagspause ist das Ziel des Tages! Eigentlich wollten wir uns alle um 16 Uhr wieder treffen, aber eine Gruppe kam eine halbe Stunde zu spät. Ouh Piggeldy!

Gemeinsam sind wir zur Hütte aufgebrochen. Auf dem Weg dorthin hat uns die Pistenraupe fast aufgegebelt. Übrigens: Der Weg vom Skigebiet zur Rieplalm nimmt einen wirklich auseinander!

Am zweiten Tag hatten wir beim Frühstück auf dem Balkon der Hütte einen wunderschönen Ausblick. Bei schönstem Sonnenschein brachen wir zu einer Mini-Skitour in den Wald auf. Am Waldrand haben wir Mittagspause und Schneeballschlacht gemacht und die Leitis erzählten uns etwas über Lawinen. Danach ging es in zwei Gruppen aufgeteilt weiter: Die eine durfte die Suche mit dem LVS-Gerät üben und die andere sondieren. Jugendleiterin Karola meinte, wenn die Sonde wie ein Trampolin zurückspringt, dann liegt da vielleicht ein Mensch. Man fasst die Sonde übrigens mit Handschuhen an, sonst kann die Hand am Schnee festfrieren. Leider war bei der ersten Suche das LVS-Gerät, das wir gesucht haben, nicht an. Ouh Piggeldy!

Abends auf der Hütte haben wir vor dem Schlafengehen noch Werwolf und Wizzard gespielt. Und wie jeden Abend gab es eine Kissenschlacht – unsere Leitis hatten oft Ohrenschmerzen.

Am dritten Tag stand unsere erste richtige Skitour auf den Turmkogel an! Wir mussten früh aufstehen, es war anstrengend und nach der Tour waren alle platt. Wir waren erst im Dunkeln wieder bei der Hütte. Zum Glück haben wir, als es sehr anstrengend war, das Aufmunterungslied „Dackel Waldemar“ von unserem Anwärter Jonathan getanzt. Das hat uns motiviert! Jonathan konnte sogar alle Strophen vom „Schnackenrock“ auswendig.

Am vierten Tag sind wir leider schon wieder abgereist – egal, es hat sowieso geregnet. Und der Zug nach München war so voll, dass wir im Gang sitzen mussten.



Eine Frage der Haftung

Steigfelle bringen uns im Idealfall sicher und kraftsparend auf den Gipfel. Doch welches sind die richtigen Felle für den geplanten Einsatzzweck? Und wie werden sie für Langlebigkeit und Funktionalität am besten gepflegt?

Text: Jürg Buschor und Thomas Ebert

„Wir zogen also die Seehunde auf und begannen den Anstieg.“ Auf solche oder ähnliche Passagen stößt schnell, wer in rund hundert Jahre alten Tourenberichten blättert oder scrollt. Was heute unglaublich klingt, war in den 1920er-Jahren völlig normal: Für Steigfelle zum Skitourengehen wurde Seehundfell verwendet – bis man entdeckte, dass sich das Haar der Ziege noch besser dafür eignet. Und das ist bis heute so geblieben, auch wenn sich alles andere in der Herstellung und Handhabung von Steigfellen weiterentwickelt hat.

Ohne Fell geht auf Skitour nix, das ist klar. Solange die Aufstieghelfer treu ihren Dienst verrichten, schön vorwärts gleiten und rückwärts greifen, fallen sie nicht weiter auf. Aber so gut wie jede Skitourengelherin und jeder Skitourengelherer kann wohl von Episoden und Ärgernissen mit Fellen erzählen: Das Fell, das partout nicht mehr am Ski kleben bleiben will, kiloschwere Schneebrocken, die am Fell anstollen und jeden Schritt zur Qual machen, direkt aufeinander geklebte Haftflächen, die sich nur unter größter Kraft- und Fluchaufwendung wieder entzweien lassen – Felle liefern beständig Stoff für Bergsteigergeschichten, vor allem dann, wenn sie nicht funktionieren.

Damit sie funktionieren, bestehen heutige Skitourenfelle nicht mehr nur aus einem Stück Tierhaut, sondern aus einem Grundgewebe mit Faserflor, einer wasserdichten Zwischenlage, dem Rückstoff und schließlich einer Klebeschicht, die am Skibelag haftet.

Mohair: tierisch gut

Fangen wir unten beim Flor an: Wie gut ein Fell gleitet und steigt, hängt von den äußeren Bedingungen, aber auch von der Webart, der Faserqualität und der Florlänge ab und mit welchem Anstellwinkel diese parallel zur Laufrichtung fixiert werden. Wie schon erwähnt, ist Ziegenhaar, speziell das extrem feine Mohair der Angoraziege, ein bis heute mehr oder weniger unersetzlicher Rohstoff für Skitourenfelle. Pro Tier und Jahr werden etwa vier Kilogramm Garn durch Schur gewonnen. Felle aus reinem Mohair-Flor sind leicht und haben hervorragende Gleiteigenschaften. Logisch, dass Skitourenrennläufer ausschließlich auf reine Mohairfelle setzen (am liebsten übrigens auf gut gebrauchte), denn im Wettkampf entscheiden gut gleitende Felle über Sieg oder Niederlage. Auch der Grip, also die Steigfähigkeit, ist bei Mohair gut, und die Felle bleiben selbst bei klirrender Kälte geschmeidig. Das Naturprodukt Mohair ist dafür weniger robust und nutzt sich insbesondere bei hartem Frühlings Schnee oder auch beim Aufstieg auf Kunstschnepisten schneller ab.

Reine Synthetikfelle, bei denen die Fasern üblicherweise aus dem sehr robusten Polyamid bestehen, eignen sich besonders für Gelegenheitsstourengeher, denen die Gleiteigenschaften und die damit verbundene Geschwindigkeit nicht so wichtig sind. Auch für Freerider, die nur kurze Aufstiege zu bewältigen haben, sind sie eine kostengünstige Alternative zu Mohair. Au-

ßerdem sind sie pflegeleicht und selbst bei Steinkontakt wenig empfindlich. Bei großer Kälte gleiten sie aber spürbar schlechter als Felle mit hohem Mohair-Anteil.

Wie so oft macht's also auch bei den Fellen die Mischung: Am weitesten verbreitet sind Felle mit einem Flormix aus Synthetik- und Mohairfasern. Sie kombinieren eine gute Steigfähigkeit, und auch hinsichtlich Gleitfähigkeit schließen sie immer näher zu den reinen Mohair-Fellen auf. Im Neuzustand bemerkt man kaum noch einen Unterschied zu den Naturfasern. Die Beimischung von 30 bis 35 Prozent Synthetikfasern erhöht die Abriebfestigkeit und damit die Lebensdauer.

Natürlich sind die Fellhersteller – im Wesentlichen sind das die sechs Firmen *Colltex*, *Montana* und *Pomoca* (Schweiz), *Contour* und *Kohla* (Tirol) sowie *Black Diamond* (USA) – beständig auf der Suche nach neuen Innovationen, nicht nur auf einem synthetischen Ersatz von Mohair. Um 2016 ging der große Wintersportausrüster *Fischer* neue Wege: Sein Profoil-Fell war eigentlich

Gut gepflegte Felle mit hohem Mohair-Anteil gleiten spürbar besser und sparen Kräfte im Aufstieg.



Foto: mauritius images / go-images



Foto: lookphotos / Julian Bückers

gar kein Fell mehr, denn anstatt auf einen Faserflor setzte es auf Kunststoff-Schuppen, ähnlich wie man es von Schuppenski im Langlaufsport kennt. Während die Gleiteigenschaften durchaus überzeugen konnten, setzte sich der schuppige Sonderling mangels Grip im Aufstieg nicht durch.

Für den Winter 2024/25 schlägt der Schweizer Hersteller *Colltex* mit einem neuen Versprechen auf: Seine „Profibre“-Technologie, die z. B. im neuen Fell „Vreneli“ zum Einsatz kommt, soll die eigentlichen Gegensätze, nämlich Gleit- und Steigeigenschaften, auf hohem Niveau ohne Abstriche vereinen. Den Unterschied soll das Anbringen der Fasern auf dem Rückstoff machen, das laut *Colltex* nicht mehr auf der üblichen Webtechnik basiert. Wirklich tief in die Karten lässt sich *Colltex* bei seiner patentierten Technologie nicht schauen, zumal für die neue Technik auch in neue Anlagen und Maschinen investiert wurde.

Kleben oder haften?

Gehen wir weiter im Fellaufbau: Nach dem Flor erfolgen diverse Zwischenlagen, die zum einen das Ausfransen des Fells am Rand, zum anderen das Vollsaugen mit Wasser minimieren und die Reißfestigkeit des Fells sichern sollen. Richtig interessant wird es für den Anwender dann erst wieder bei der letzten Schicht: der Adhäsionsfläche. Einfach von Klebeschicht zu sprechen, wäre hier zu kurz gegriffen, denn gerade bei dieser Schicht hat sich durchaus etwas getan.

Die breiteste Anwendung finden nach wie vor Schmelzharzkleber (*Hotmelt*), die sich bei wechselnden Verhältnissen und mehrmaligem Auffellen bewährt haben. Manche Hersteller haben spezielle Klebermischungen für besonders kalte Bedingungen, die hauptsächlich für den nordamerikanischen Markt nötig sind. Unverzichtbar ist bei den meisten Hotmelt-Fellen ein Trennnetz oder eine entsprechende Folie, damit die Klebeflächen beim Zusammenlegen nicht in Kontakt kommen und wie Pech und Schwefel aneinanderhängen. Allerdings bestätigen hier Ausnahmen die Regel, Felle von *Pomoca* können beispielsweise auch „Kleber auf Kleber“ verstaubt werden.

Nicht nötig ist das bei Adhäsionsflächen auf Silikon- oder Acrylat-Basis. Hier sind im Wesentlichen die 2013 eingeführten „Hybrid“-Felle von *Contour* und die „Fusiontec“-Felle von *Montana* zu nennen. Die Technologie hat den Vorteil, dass sich die Felle mit wenig Kraft und komplett rückstandsfrei vom Skibelag abziehen lassen und ohne Netzabdeckung oder Folie transportiert werden können. Nachteilig ist, dass man beim Auf- und Abfellen penibel darauf achten sollte, dass sowohl der Skibelag als auch die Adhäsionsschicht des Fells frei von Schnee und Nässe sind, da sonst die Haftwirkung deutlich nachlässt. In den Aufbewahrungsbeuteln einiger Hersteller gibt es dafür eine Mikrofaserseite, die man zum Abwischen des Belags verwenden kann. Wer seine Ski selber wachst, sollte übrigens penibel auf das gründliche Abziehen und Ausbürsten des Skiwachses achten, denn auch Wachsreste mindern die Haftwirkung von Fellen erheblich.

Wer auf Tour erneut auffellen muss, sollte den Skibelag vorher gut abwischen, damit die Felle ordentlich haften bleiben.



Was bei Skiern selbstverständlich ist, wird bei den Steigfellen meist vernachlässigt: die regelmäßige Pflege. Damit die Gleiteigenschaften erhalten bleiben und die lästige Stollenbildung reduziert wird, müssen Felle mit Imprägniermittel (ca. 20 EUR) behandelt werden, um einen schönen Abperleffekt zu erzeugen. Als wertvoller Retter in der Not hilft auf Tour ein Stück Imprägnierwachs in der Deckeltasche. Auch die Adhäsionsfläche verdient in schöner Regelmäßigkeit etwas Aufmerksamkeit in Form einer Reinigung oder – bei nachlassender Haftleistung – der Komplett- oder Teil-Erneuerung. Hier hat es definitiv leichter, wer eines der oben erwähnten Hybrid- oder Fusiontec-Felle sein Eigen nennt, denn hier genügt es, die Adhäsionsfläche mit etwas Spülmittel und warmem Wasser und einem Schwamm abzuwischen, um das Fell zu reinigen und zugleich die Haftwirkung wieder aufzufrischen. Natürlich sollte man dabei die Pflegeanleitung des Herstellers beachten, und wer ganz auf Nummer sicher gehen will, greift zum Spezialreiniger des Herstellers.

Aufwendiger ist die Sache bei Fellen mit Schmelzkleberschicht: Gras, Tannennadeln oder sonstigen Dreck muss man mehr oder weniger einzeln mit der Pinzette aus der Klebeschicht zupfen, und auch die Erneuerung der Haftsicht ist hier diffiziler. Lässt hier an einzelnen Stellen die Haftung nach, kann man theoretisch etwas Spezialkleber aus der Tube (um die 15 EUR) punktuell auftragen. Praktisch lohnt sich aber am ehesten die Rundum-Erneuerung der Klebeschicht. Dafür erwärmt man den alten Kleber am bes-

Wenn es beim Abfellen stürmt,
zahlt sich gute Übung aus.
Nah am Boden fällt das Handling
mit Trennfolie und Fell leichter.



ten Stück für Stück mit einem Heißluftföhn, und schabt dann mit einem Spachtel die Resete vom Fell. Anschließend bügelt man mittels eines sogenannten Transfertapes (ebenfalls ca. 15 EUR) eine neue Klebeschicht aufs Fell – dann ist die Haftkraft wieder wie neu. Für den Notfall unterwegs gibt es außerdem einzelne Haftpads (z. B. *Colltex*), auch ein paar Kabelbinder oder etwas Klebeband aus dem Reparaturset schafft hier Abhilfe.

Bestens befestigt

Damit die Felle zuverlässig am Ski halten und nirgends Schnee durch die Ritzen kriechen kann, vertraut man nicht nur auf die Klebewirkung des Fells. Mindestens ebenso wichtig sind eine effektive Spannung und Fixierung des Fells. Auch hier gibt und gab es schon alle möglichen Innovationen und vermeintlich finale Lösungen am Markt zu beobachten, von Experimenten mit Magnetbefestigungen bis hin zu proprietären Dreh-Pins, die nur zu bestimmten Skimodellen passen. Am weitesten verbreitet ist nach wie vor der klassische und simple Metallbügel, der fest mit der Fellspitze vernäht, vernietet oder verschweißt ist und einfach über die Skispitze gesteckt wird. Am Ende des Fells sollte sich ein in der Länge verstellbarer Endhaken befinden. Eigentlich nur im Rennbereich relevant sind Felle ohne Endhaken, die dann in einem Rutsch von der Spitze her abgezogen werden, ohne dass man überhaupt aus der Bindung steigt. Für den Otto-Normalbergsteiger fällt diese Zeitersparnis freilich nicht ins Gewicht.

Apropos Abfellen: Was am windstillen Gipfelbankerl mit bloßen Fingern kein Problem ist, kann an kalten und stürmischen Tagen durchaus mühselig werden, wenn einem die Felle um die Ohren und die Trennfolien davonflattern. Prinzipiell hat es sich bewährt, die Trennfolien so zuzuschneiden, dass sie genau die Hälfte eines Fells abdecken. Dann zieht man die erste Hälfte des Fells vom Ski, legt die Folie auf, löst dann erst die zweite Hälfte vom Belag und legt sie auf die andere Seite der Trennfolie. Es lohnt sich definitiv, alle Handgriffe auch gebückt und mit Handschuhen im Griff zu haben – Übung macht den Meister. Muss man auf der Skitour noch ein zweites Mal auffellen, empfiehlt es sich, speziell Felle mit Hotmelt-Schicht warm (körpernah) und trocken aufzubewahren, z.B. in den Brusttaschen der Windjacke, aber nicht nah am nassgeschwitzten Unterhemd. Zu Hause trocknet man die Felle am besten zuerst bei Zimmertemperatur (keinesfalls auf der Heizung!) und bewahrt sie danach an einem trockenen und dunklen Ort auf. Auch Staub mindert die Haftwirkung von Fellen übrigens enorm.

Für optimale Steigeigenschaften sollte ein Fell möglichst die gesamte Lauffläche eines Skis bedecken, vor allem im Bereich unter der Bindung, während man an den taillierten Skispitzen und -enden etwas Freifläche in Kauf nehmen kann. Ein Fell ist daher in der Regel genau auf ein Skimodell in einer spezifischen Länge zugeschnitten. Wer für sein Skimodell kein fertig zugeschnittenes Fell findet, kann das auch selbst

erledigen und ein Universalfell in passender Länge und Breite erwerben. Der Zuschnitt ist kein Hexenwerk, da man das überstehende Fell mit einem beigelegten Tool einfach entlang der Kante abschneidet. Wichtig ist nur, das Fell vor dem zweiten Schnitt um ca. 4 mm zu versetzen, damit am Schluss die Skikanten nicht vom Fell bedeckt sind – sonst greift der Ski in Querungen nicht mehr gut.

Und zu guter Letzt: Aussortierte Felle müssen nicht im Restmüll entsorgt werden – vom Schlüsselanhänger bis zum Hütenschuh gibt es dafür diverse Upcycling-Verwendungen! Erkundigt euch dabei einfach beim Hersteller oder Händler, die in der Regel das Altmaterial gerne entgegennehmen.



Foto: Thomas Ebert



Der Zuschnitt eines Universalfells auf den eigenen Ski ist kein Hexenwerk.

Berg-Bibliothek

Gelesen, gesehen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

Die Bergretter. Meine Erfahrungen bei den Dreharbeiten und was ich von den echten Bergrettern lernte
Sebastian Ströbel, Heribert Eisl, Kathrin Thoma



Für Fans der TV-Serie ein Pflichtkauf: Hauptdarsteller Ströbel lässt tief hinter die Kulissen blicken, schildert Dreharbeiten und wann die Abteilung „Magie und Feenstaub“ bei der Produktion gefragt ist. Weil aber auch der Ramsauer Bergrettungsobmann Heribert Eisl ausgiebig zur Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit Auskunft gibt, durchaus nicht nur etwas für Fans.

2024, 192 S., 24,99 EUR
gu.de

Face your fear. Wie du Ängste und Zweifel überwindest
Lukas Irmler



Der Freisinger Lukas Irmler erzählt seinen Weg vom Schlauchband zwischen den heimischen Kirschbäumen bis zum mehrfachen Slackline-Weltrekordler – auf dem er zuerst seine Angst vor Highlines überwinden musste. Ein sehr reflektiertes Werk über den Umgang mit Ängsten und Scheitern und den Wert von Leidenschaft und Vertrauen.

2024, 240 S., 20,00 EUR
penguin.de

Münchener Skitourenberge. 100 traumhafte Skitourenziele
Markus Stadler



Mit dem Rosenheimer Markus Stadler besorgt ein ausgewiesener Skitourenkenner die 5. Auflage dieses Klassikers. Das gut recherchierte Führerwerk zielt nicht nur in die Voralpen, sondern auch in Silvretta und Tauern. Wo möglich, macht Stadler Angaben zum sinnvollen Einsatz des ÖPNV.

2024, 336 S., 29,90 EUR
rother.de

Heilende Schnäpse aus den Alpen. Destillate, Ansatzschnäpse und Liköre selbstgemacht
Michaela Thöni-Kohler



Geballtes Wissen über die volkshilfliche Verwendung von Kräutern und Pflanzen in Form von Schnäpsen, Likören oder auch Tinkturen – von A wie Absinth bis Z wie Zirbenlikör. Inkl. Rezepten für Ansatzschnäpse und ausführlichem Infoteil zum Brauchtum des Schnapsbrennens im Alpenraum.

2024, 192 S., 29,00 EUR
tyrolia.at

Karls Wiederkehr. Ein Bergroman
Rudolf Alexander Mayr



Nach „Das Licht und der Bär“ hat Rudolf Alexander Mayr einen neuen Bergroman verfasst. Im Zentrum steht das Beziehungsdreieck des bindungsunfähigen Extrembergsteigers Karl Platz, seinem alten Schulfreund Angelus Korff, inzwischen reicher Unternehmer, und Theresa, die zwischen den beiden steht.

2024, 200 S., 24,00 EUR
tyrolia.at

Brotzeit-Schmankerl to go. 70 Power-Rezepte für unterwegs
Pauline Joos



Ihren Rezepttipp „Pasta e fagioli“ kennt ihr vielleicht schon aus alpinwelt 1/2023. Nun hat Oberland-Mitglied Pauline Joos nachgelegt und ein ganzes Buch voller Brotzeit-schmankerl aufgetischt, mit Rezepten für Brühen, Aufstriche, Bowls, Energieriegel, Sandwiches, Salate, Pasta und und und. Sehr hilfreich sind zudem ihre Verpackungstipps.

2024, 192 S., 19,99 EUR
j-berg-verlag.de

Flora von Bayern

Bayerische Botanische Gesellschaft e. V. (Hrsg.)



Das Mammutwerk – vier Bände mit einem Umfang von fast 3000 Seiten und fünf Kilo Gesamtgewicht – ist das Ergebnis jahrzehntelanger Forschungsarbeit. Im Kern porträtiert es alle rund 6000 aktuell und historisch nachgewiesenen Pflanzenarten Bayerns samt Verbreitungskarten. Für botanisch Interessierte zweifellos die Bibel ihres Fachs.

2024, 2880 S., 158,00 EUR
haupt.ch

Steinernes Meer. Spurensuche im Niemandsland
Joachim Burghardt



Ein an Gründlichkeit und Sammeleifer schwer zu überbietendes Werk über die felsige Hochfläche zwischen Hundstod und Hochkönig. Auch dank neuer Forschungsmethoden hat Ex-alpinwelt-Redakteur Burghardt eine dichte Ortschronik des Steinernen Meers von der Steinzeit bis heute geschaffen – und einige neue Erkenntnisse zutage gefördert.

2024, 256 S., 34,80 EUR
steinernes-meer.com

München rockt! Klimafreundlich zum Klettern
Markus Stadler, Lena Müller, Mira Herzberger, Marc Stannartz



Noch mal Markus Stadler: Mit einem Autorenteam führt er zu den lohnendsten, mit Öffis erreichbaren Klettergebieten rund um München (zwischen Scharnitz und Frankenjura). Das Buch ersetzt einen Gebietsführer nicht komplett, aber bietet „genug Informationen, um nach gemeisterter Öffi-Anreise einen schönen Klettertag erleben zu können“.

2024, 224 S., 19,80 EUR
panico.de

Rezensionen

BERG 2025. Alpenvereinsjahrbuch Bd. 149
DAV, ÖAV, AVS (Hrsg.)

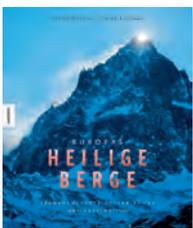


Das Gebietsporträt des neuen AV-Jahrbuchs widmet sich dem Dachstein, der nicht nur fast genauso hoch ist wie die Zugspitze, sondern auch ähnlich gut technisch und literarisch erschlossen ist. Mehrere

Aufsätze zeigen, wie Klimawandel und Tourismus hier ihre Spuren hinterlassen. Vielschichtig betrachtet wird v. a. das Thema Klettersteig: Am Dachstein entstand der allererste (im Jahr 1843), hier haben Klettersteige „die Region aus der Krise geholt“. Im BergFokus steht die Fotografie: Profifotograf Röbi Bösch erzählt in „Ich muss bessere Bilder machen“ vom steten Antrieb seiner Karriere. Texte über ikonische Kletterfotos, den Trend zum Kurzvideo und wie KI Textbefehle in Bilder übersetzt, runden den Schwerpunkt ab. In den BergMenschen werden u. a. der Alpinist Kuno Rainer (1915-1993) und die jüdische Bergsteigerin Ilse Frischmann (1922-2009) tiefgängig porträtiert. Im Kapitel BergSteigen ordnet Andi Dick wieder die Highlights des Berg- und Klettersportjahres ein, während Nadine Regel Einblicke in den Leistungssport gibt und Strukturen, Kosten und Preisgelder offenlegt. Heimliches Highlight ist Georg Bayerles Aufsatz „Die Schlanken und die Wampen“ im Kapitel BergKultur, der ebenso geistreich wie humorvoll Körperideale in den Bergen hinterfragt: „Anders, als viele meinen, ist der vielbeschworene ‚Freiraum‘ der Berge von krassen Limitierungen durchzogen, die vor allem deshalb scharf sind, weil sie unsichtbar in den Köpfen sitzen.“

2024, 256 S., 25,00 EUR
tyrolia.at

Europas heilige Berge. Sehnsuchtsorte voller Stille und Faszination
Bernd Ritschel, Nina Ruhland



So unterschiedlich können Bücher sein: Diese „Heiligen Berge“ sind so ziemlich das Gegenteil des in alpinwelt 4/23 rezensierten Werks „Mount Sacred“, einer wissenschaftlich angelegten

Geschichte heiliger Berge. „Heilig“ ist für Fotograf Bernd Ritschel und Autorin Nina Ruhland nicht unbedingt etwas Kirchlich-Religiöses, sondern deutlich häufiger in Sagen, Legenden und Mythen verortet, „an der Schnittstelle zwischen Diesseits und Jenseits“. 22 letztlich wohl subjektiv ausgewählte Berge werden von Ruhland sach- und sa-

genkundig porträtiert, während Ritschel amüsante Anekdoten zur Bildbeschaffung beisteuert. In diesem Modus geht es von König Watzmann über die Säulingsbraut und die Schlernhexen zu Zlatorog, der goldenen Gämse vom Triglav und den Thron der weißen Göttin Ana auf dem Similaun. Neben die noch halbwegs erwartbaren Gipfel von Olymp, Vesuv, Ätna, Meteora, Monviso, Pilatus und Rocciamelone gesellen sich auch ziemlich unbekannte Orte wie der albanische Tomorr, der Donon in den Vogesen, oder der formschöne Krivani in der Slowakei, den angeblich ein Engel mit seinem Flügel gestreift hatte. Allen gemeinsam ist die geduldige und niemals abgegriffene Inszenierung durch Ritschel, der seine heiligen Berge viele Jahre lang bereiste.

2024, 208 S., 40,00 EUR
knebeck-verlag.de

Es war einmal Klettern. Die komplette Klettergeschichte in Bildern – Von A bis Z
Catherine Destivelle, David Chambré, Laurent Bidot



Übersetzungen von Bergsport-Büchern sind selten – umso schöner, dass es bei diesem Werk geklappt hat. 2023 hat die Französin Catherine Destivelle, Kletter-Ikone der 1990er-Jahre und Gründerin des Verlags Editions

du Mont-Blanc, die Geschichte des Sportkletterns als kompakte Graphic Novel herausgebracht. Nun ist bei Panico die deutsche Ausgabe erschienen. Destivelle streift in sieben Kapiteln vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis heute: Von Albert Mummery bis Adam Ondra, vom Elbsandsteingebirge bis nach Kalymnos, vom Mauerhakenstreit bis zur olympischen Kontroverse. Unglaublich dicht, witzig und geistreich wird die Entwicklung des Klettersports aus dem Bergsteigen gezeichnet, werden Meilensteine gesetzt, führende Köpfe porträtiert. Destivelle beweist einen nahezu globalen Blick, kennt sich im Yosemite genauso aus wie in den Dolomiten und verknüpft alle Kletterepochen mit leichter Hand. Der Comicstil ist dafür perfekt, denn er erlaubt es, angelehnt an ikonische Fotografien, die Wendepunkte des Klettersports zu präsentieren und zugleich kreativ die Hintergründe und Lebenswelten der Protagonisten aufzuzeigen. Dabei gelingt es Destivelle dank allerbesten Kenntnisse, mit wenigen Sprechblasen mehr auszudrücken als so manche dicke Chronik. Derzeit wohl eine der besten Möglichkeiten, schnell und trotzdem tief in die Geschichte des Kletterns einzutauchen!

2024, 196 S., 29,80 EUR
panico.de



Hüttenquartett. Berghütten von Österreich
Spiel – Info – Abenteuer

Von Winnetou über Traktoren bis hin zu Münchner Boazn: Quartetts gibt es für so ziemlich alles. Logisch eigentlich, dass Florian Kehrer und sein zwölfjähriger Sohn österreichische Berghütten für ihr Kartenspiel nutzten. Von unseren Sektionshütten sind die Lamsenjochhütte und die Stüdlhütte dabei – perfekt zum Trumpfen wäre auch noch das hoch gelegene Heinrich-Schwaiger-Haus der Sektion München gewesen. Aber auch so ist das Spiel gut austariert: Durch die Kategorie „Geöffnete Wochen pro Jahr“ können die hochalpinen Hütten, die schon bei Höhe, Zustiegsdauer und Gipfel punkten, nicht alle Stiche machen. Beim Baujahr empfehlen die Herausgeber: je älter, desto besser. Auf den Rückseiten ist ein QR-Code abgedruckt, der zur jeweiligen BEV-Wanderkarte der Hütte führt.

wildekarten.at

Übrigens: In unseren drei Servicestellen könnt ihr euch Gebiets- und Spezialführer, Karten, Lehrbücher, alpine Literatur, Bildbände sowie außeralpine Reise- und Wanderführer für weltweite Bergsportaktivitäten ausleihen. Auf unserer Website führen wir zudem eine Liste, welche Bücher jeden Monat neu angeschafft wurden.



Bulgarische Berggruppe



Watzmannüberschreitung, Pleisenspitze, Absamer Klettersteig: Die Bulgarische Berggruppe ist gern auf „etwas wilderen Touren“ unterwegs.

Zwischen Rila und Alpen: Die **Bulgarische Berggruppe** liebt es, zu allen Jahreszeiten in den Bergen unterwegs zu sein – gerne auch etwas wilder.

Text: Kristiyan Nikolaev, Fotos: Plamen Stanev, Kristiyan Nikolaev



Wie kamt ihr auf euren Namen?

Ganz einfach – in erster Linie (aber nicht ausschließlich!) richtet sich die Gruppe an Bulgarinnen und Bulgaren, die ihre Freizeit gerne in den Bergen verbringen. Zwar hat eine Stammgemeinschaft bulgarischer Bergbegeisterter die Gruppe ins Leben gerufen, mittlerweile hat sich unsere Gemeinschaft aber vergrößert und entwickelt.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Unsere Liebe zu den Bergen und der Glaube, dass uns Wandern fordert und verändert. In den Bergen sind wir nicht nur sportlich aktiv und tun etwas Gutes für unser allgemeines Wohlbefinden, sondern genießen die Ruhe der Bergwelt, erleben schöne Momente miteinander und helfen uns gegenseitig.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Wir sind meistens auf etwas wilderen Routen unterwegs, gerne auch leichte Klettereien oder Klettersteige im Sommer und Schneeschuhtouren im Winter. Einige von uns interessieren sich fürs Klettern, andere fahren mit dem Mountainbike lange Touren am Wochenende. Wir organisieren uns, um gemeinsam in die Berge zu fahren und Zeit miteinander zu verbringen.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschließen und warum?

Alle, die Interesse haben, Bulgarinnen und Bulgaren und die bulgarische Kultur kennenzulernen, neue Freundschaften zu knüpfen und gemeinsam mit uns spannende Momente zu erleben.

Was ist euer Gruppenmotto?

Es ist nicht der Berg, den wir bezwingen – wir bezwingen uns selbst.

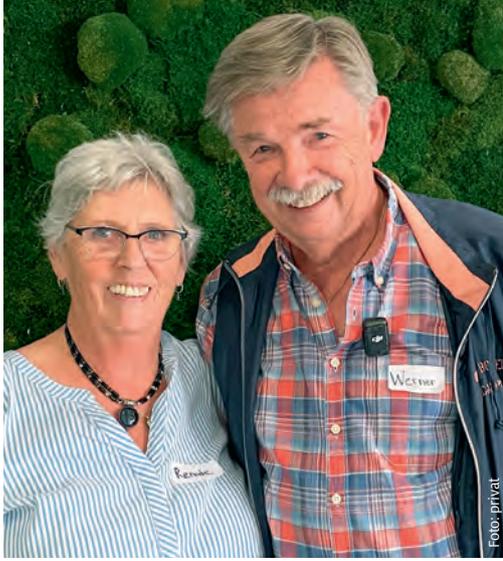
Die Bulgarische Berggruppe im Netz



> DIE BULGARISCHE BERGGROPPE IN ZAHLEN

Gegründet	2019
Mitglieder	14
Touren pro Jahr	6

Eine Stiftung für die Berge



Den langjährigen Mitgliedern **Renate** und **Werner Künzel** liegt die Sektion Oberland besonders am Herzen. Deshalb sind sie einen besonderen Schritt gegangen und haben eine Stiftung gegründet, die die Sektion Oberland begünstigt. Im Interview erläutern sie ihre Beweggründe.

Interview: Theresa Bichlmaier

Sie haben keine klassische „DAV-Karriere“ gemacht, etwa mit verschiedenen ehrenamtlichen Ämtern. Woher kommt Ihre starke Bindung zu den Bergen und zur Sektion Oberland?

Werner Künzel Schon als Jugendlicher fuhr ich mit Fahrrad oder Bahn, ab 18 mit dem Auto vom Vater, von München aus in die Bayerischen Berge. Vor der Haustür die Berge, eine innere Unruhe, die Suche nach Abenteuern und das Buch „Münchner Hausberge“ – das hat mich angetrieben. Meine Mutter sagte immer: Bub, von wem hast du das bloß? Seit dem 17. Lebensjahr bin ich auch zusammen mit meiner Freundin und späteren Frau in den Bergen unterwegs und wir sind auf fast jedem Gipfel gemeinsam gestanden.

Durch einen Freund sind wir 1978 zur Sektion Oberland gekommen. Für das Sektionsgeschehen haben wir uns immer interessiert und es hat uns gefallen, wie die einzelnen Abteilungen, besonders die Jugendarbeit, geführt wurden. Wir sind aber lieber im Hintergrund geblieben und haben mit unseren Möglichkeiten von außen geholfen.

Was motiviert Sie für Ihr Engagement?

Wir haben sehr viele Reisen rund um die Welt unternommen, andere Länder, Kulturen und Menschen kennengelernt und schwierige soziale Brennpunkte gesehen. Dabei haben wir oft Kinder und Jugendliche ohne Zukunftsperspektive erlebt. Die Möglichkeit, helfen und unterstützen zu können, das ist Motivation genug für uns.

Wie kamen Sie auf die Idee, eine Stiftung zu gründen?

Was geschieht nach unserem Ableben mit unserem Hab und Gut? Wie und wen können wir damit unterstützen und helfen? Diese Fragen

waren für unsere Entscheidung zentral und wir haben schon immer Spenden für Kinder und Jugendliche getätigt. Mit einer Stiftung können wir, wenn wir einmal nicht mehr sind, immer noch Gutes tun.

Sie unterstützen besonders die Themen Kinder- und Jugendsport und Naturschutz, insbesondere den umweltgerechten Umbau von bewirtschafteten Hütten. Warum?

Wir haben selbst keine Kinder, hatten aber immer Kinder um uns und konnten viele Kinder bei Wanderungen für die Natur, die Berge und das Skifahren begeistern. Die Freude und die strahlenden Augen auf den gemeinsamen Touren sind für uns der Grund. In der Sektion sehen wir die Möglichkeit, die Kinder zu begeistern, zur Selbstständigkeit zu führen und ihnen die Schönheit der Natur und der Berge zu vermitteln. Das entspricht unseren Vorstellungen einer sinnvollen Jugendarbeit.

Hütten waren oft ein wichtiger Bestandteil unserer Touren und sollen auch wichtige Stützpunkte für Wanderer und Bergsteiger in der Zukunft bleiben – trotz sich änderndem Klima und einer leidenden Natur. Das Alter der Hütten, nachlassender Permafrost, Wasserknappheit und Müllentsorgung kosten viel Arbeit und viel Geld. Wir wollen mit unserer Stiftung dazu beitragen, dass die Hütten auch in Zukunft erhalten bleiben.

Was bedeuten die Berge für Sie persönlich?

Lebensfreude, Freiheit, Abenteuer, immer etwas Neues zu entdecken. In jungen Jahren gab es noch den sportlichen Gedanken: sich zu beweisen, wie schnell ist man am Gipfel, wie schwer ist die Tour, wie viele Gipfel hat man erreicht. Heute im Alter ist die Freude an der Natur und das gemeinsame Unterwegssein – wenn auch auf kleineren Bergen – das Schönste. Am Gipfelkreuz oder bei einer Wanderung auf einer Bank nebeneinander zu sitzen, auf die Natur und die Berge zu blicken und in schönen Erinnerungen zu schwelgen – und dass wir fast immer gesund zurückgekommen sind –, dafür sind wir sehr, sehr dankbar. Wir sagen immer: Natur und Berge halten jung!



Deine Spende für die Berge

Sicher und schnell
zur Online-Spende



Neues Mobilitätsprojekt DEGREE4ALPS

Machbar, aber aus-
baufähig: Skitouren mit
Öffis im Alpenraum



Foto: Thomas Ebert

Fördermittel für digitale
Mobilitätsangebote im
alpinen Raum eingeworben

Text: Franziska Loth

Im März 2024 haben wir uns zusammen mit der Universität Passau sowie Partnern aus der Schweiz, Italien, Österreich und Slowenien auf einen Fördertopf des *Interreg Alpine Space* Programms beworben – und im Sommer auch den Zuschlag dafür erhalten. Inhalt des Projekts *DEGREE4ALPS*, was für *DigitalisEd and GREEN-mobility for ALPine Space communities* steht, sind vor allem Mobilitätsangebote für den ländlichen Raum, welche durch Digitalisierung zu einer besseren Erreichbarkeit der Zielregionen beitragen sollen. Das Projekt begann im September mit einem Kick-off beim Leadpartner der Universität Passau, wo ein erstes Kennenlernen aller Akteure und die Vorstellung der verschiedenen Ideen stattfand, die über drei Jahre konkretisiert werden. In dieser Zeit werden mit dem Projektvolumen von 2,8 Mio. EUR Pilotaktionen zu digitalen Mobilitätsangeboten stattfinden. Aktuell sind hier für unsere Aktionen verschiedene Vorhaben in der Diskussion. Sobald hier konkrete Verprobungen feststehen, findet ihr diese auf unserer Website unter *Natur, Umwelt & Klima*.

Interreg  Co-funded by
the European Union
Alpine Space

DEGREE4ALPS

DEGREE4ALPS

<i>Projektlaufzeit</i>	01.09.2024 – 31.08.2027
<i>Partner</i>	u. a. Universität Passau (DE) Klimabündnis Steiermark (AT) City of Maribor (SL) Dolomiti Bus (IT) Redmint Impresa Sociale (IT) Be Pooler (CH)
<i>Projektvolumen</i>	2,8 Mio. EUR

Laufend aktuelle Infos
zum Projekt DEGREE4ALPS



Mitgliedsausweis digital

Seit Jahresbeginn 2024 lässt sich der DAV-Mitgliedsausweis digital im Mitgliederportal *Mein Alpenverein* oder in unserer App *Mein DAV+* abrufen. Wie bereits bei unserem Mitglieder magazin alpinwelt besteht nun auch beim Mitgliederausweis die Möglichkeit, ganz auf das gedruckte Exemplar zu verzichten und so einen Beitrag zur Ressourcenschonung zu leisten. Die Umstellung kann einfach im Mitgliederportal *Mein Alpenverein* unter *Meine Mitgliedschaft* vorgenommen werden. Alternativ könnt ihr uns auch eine Nachricht schicken oder anrufen, dann nehmen wir die Umstellung vor.

Sektion München

089 / 55 17 00 0 oder service@alpenverein-muenchen.de

Sektion Oberland

089 / 29 07 09 0 oder service@dav-oberland.de

Nach der Umstellung wird für das Mitgliedsjahr 2025 kein gedruckter Ausweis mehr zugeschickt. Dieser ist dann über die App bzw. *Mein Alpenverein* verfügbar – und das bereits ab dem 1. Februar 2025.

Unsere App: Mein DAV+

Alle Ausweise deines Haushalts integriert

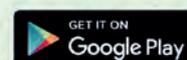
In der App werden dir als Hauptmitglied einer Familie oder als Partner alle Ausweise eures Haushalts angezeigt. Einfach durch die Ausweise wischen, um den passenden zu finden.

Schwarzes Brett

Das Schwarze Brett ist jetzt vollständig in die App integriert. Nutzerinnen und Nutzer erhalten Push-Benachrichtigungen und können direkt in der App chatten oder neue Einträge erstellen. Alle Beiträge erscheinen auch im Web.

Gruppenveranstaltungen

Gruppenveranstaltungen werden ab sofort unter *Buchungen* angezeigt. So bleibt alles zentral an einem Ort. Diese Funktion bietet eine zentrale Übersicht über alle bevorstehenden Veranstaltungen, an denen du als Gruppenmitglied teilnimmst – ideal, um nichts mehr zu verpassen.



Du hast noch Fragen?
Auf unserer Website gibt
es weitere Hilfe zur App.



Saison 2024/25

Die alpine Vortragsreihe

Unsere Vortragsreihe findet wie gewohnt im Augustiner-Keller (Arnulfstraße), im Rathaus Gilching oder als Livestream statt. Das gesamte Programm, den Zugang für die Onlinevorträge sowie alle Infos findet ihr stets aktuell unter **bergvisionen.de**



Onlinevortrag

Di., 03. Dezember 2024, 20:00 Uhr

Die Steinbocktour
im Herzen des Allgäus

Andrea Lindner & Benedikt Gradl



Die Steinbocktour ist eine neue, spannende Mehrtagestour im Herzen des Allgäus, welche in einer Woche über rund 80 km und 7000 Höhenmeter durch die Allgäuer Alpen verläuft. Die Route führt vorbei an malerischen Seen, grünen Almen und schroffen Gipfeln, über mehrere Klettersteige und einige der berühmtesten Allgäuer Gipfel.

Onlinevortrag

Di., 14. Januar 2025, 20:00 Uhr

Faszination Swat-Tal – Eine Entdeckungsreise nach Pakistan

Marc Stannartz & Florian Lorenz



Flo und Marc nehmen euch mit auf eine Entdeckungsreise in eine eher unbekannt und wenig erschlossene Region Pakistans – das Swat-Tal. Im Rahmen des Swat Projektes von Mountain Wilderness International war das Ziel dieser Expedition, mehrere Trekking-Routen über bisher unpassierte Gletscher zu erkunden und zu beschreiben.

Augustiner-Keller München

Di., 28. Januar 2025, 19:30 Uhr

Der Expedkader
in Grönland

Luisa Deubzer



Unser Sektionsmitglied Luisa gibt Einblicke in die Erlebnisse und Herausforderungen, die der DAV Expedkader bei seiner Erstbegehung im Fox Jaw Cirque in Grönland meistern musste. Ihr erfahrt, warum der menschliche Aspekt für Luisa am meisten Eindruck hinterlassen hat und wie bereichernd es war, Teil eines reinen Frauen-Teams zu sein.

Rathaus Gilching

Do., 30. Januar 2025, 19:30 Uhr

Blaues Eis – Wandern entlang bedrohter Riesen

Bettina Haas & Nicki Sinanis



Wer schon einmal auf einem Gletscher gewandert ist und dabei einen Blick auf sein blaues Eis werfen konnte, kann sich diesem Bann schwer entziehen. Jedoch ziehen sich die Gletscher aktuell jedes Jahr weiter zurück, weshalb es immer schwieriger wird, diese auf einfachen Wegen zu erreichen. Die zwei Vortragenden zeigen die letzten bedrohten Riesen in den Alpen.

Augustiner-Keller München

Di., 04. Februar 2025, 19:30 Uhr

Kanada & Alaska – Into the Wild

Pascal Violo



Kanada und Alaska sind hierzulande Synonyme für wilde Natur, Freiheit und Abenteuer. Pascal Violo erkundet die Rocky Mountains und umrundet den Gipfel des Denali mit einem Propellerflugzeug. Mit seiner Familie durchquert er die menschenleere Inside Passage Alaskas auf einem Segelboot und paddelt 800 km entlang des Yukon als Flussnomade.

Augustiner-Keller München

Di., 18. Februar 2025, 19:30 Uhr

Alpencross

Alex Hemmen, Sarah & Lea Huber



Sarah, Lea und Alex begeben sich auf eine sechstägige MTB-Transalp von Garmisch bis zum Gardasee. Ein Filmteam hat ihre Tour dokumentiert. Eine Reise über 12.000 Höhenmeter voller Abenteuer, atemberaubender Berglandschaften und viel Leiden(schaft). Doch es läuft nicht alles wie geplant. Sie geben euch Einblicke in Missgeschicke, Spontaneität und Durchhaltevermögen.

Rathaus Gilching

Do., 20. Februar 2025, 19:30 Uhr

Osttirol: Alpine Wildnis – Zeitlose Schönheit

Bettina Haas & Nicki Sinanis



In Osttirol gleicht kein Tag dem anderen. Und jeder dieser Tage besitzt seine ganz eigene Magie. Nach einem langen Winter sind es die kristallklaren Tautropfen auf den ersten Frühlingsblumen, im Sommer die Wanderungen der Gämsen zwischen sanften Almwiesen und Felsabstürzen – und die Gelegenheit, zu den höchsten Gipfeln Osttirols aufzusteigen.

Augustiner-Keller München

Di., 11. März 2025, 19:30 Uhr

Auf geht's zur Bergsafari – Natürlich mit Öffis

Michael Vitzthum, Angelika Feiner & Freunde



Bergsafaris sind großartige Durchquerungen und Überschreitungen mit unterschiedlichem Ausgangs- und Endpunkt, die nur mit Öffis möglich sind. Der Autorenkreis rund um Michael Vitzthum zeigt die Freude an dieser Art des Unterwegsseins. Denn wer nicht an den Parkplatz zurückmuss, dem eröffnen sich ganz neue Routen fernab der immergleichen Wege.

Aus dem weiteren Programm

Michael Pröttel
Pötzblitz – wie man das Bergwetter im Griff hat
13. März 2025

Bergfreundinnen
Wildniswandern auf dem Balkan
25. März 2025

Mehr Infos in der nächsten alpinwelt oder auf bergvisionen.de

Sektion München: Hüttenjubiläen



Taschachhaus: Von der kleinen Hütte zum DAV-Ausbildungsstützpunkt

Die Taschachhütte wird am 27. Juli 1874 als dritte Hütte des Deutschen Alpenvereins eröffnet. Erbaut hatte sie damals die Sektion Frankfurt, deren Präsident drei Jahre zuvor die Erstbesteigung der nahe gelegenen Hinteren Ölgrubenspitze gelungen war. Schon 20 Jahre später wird eine Erweiterung beschlossen, die neue Hütte 1899 als „Taschachhaus“ eröffnet. Das doppelgeschossige Haus verfügt bereits über 18 Betten, 20 Matratzenlager und 5 Notlager sowie einen Speisesaal für 50 bis 60 Personen.

Von 1979 bis 1981 wird das Taschachhaus zum Ausbildungszentrum für Hochtouren ausgebaut. Es erhält zusätzliche Schlafplätze und Kurs- bzw. Seminarräume. 1978 werden ein Kleinwasserkraftwerk und eine Kläranlage in Betrieb genommen. Eine Generalsanierung erfolgt in den Jahren 2005 bis 2008: Das Haus verfügt nunmehr über 157 Schlafplätze, vier Gaststuben, eine Indoor-Kletteranlage sowie Unterrichtsräume. Die Abwasserbeseitigungsanlage wird zu einer vollbiologischen Pflanzenkläranlage ausgebaut, Trink- und Kraftwerkswasser werden neu gefasst. Aufgrund erheblicher Kostensteigerungen sieht sich die Sektion Frankfurt a. M. schließlich gezwungen, das Haus abzugeben: 2010 erwirbt die Sektion München das Taschachhaus.

Die gesamte Chronik des
Taschachhauses von Martin
Frey ist als ePaper auf
der Hüttenwebsite verfügbar.



Das **Sonnleitnerhaus** in den Kitzbüheler Alpen feiert heuer 100. Geburtstag, das **Taschachhaus** sogar 150 Jahre Jubiläum.



Sonnleitnerhütte: Kitzbüheler Kleinod

Schon 1924 wurde die Sonnleitnerhütte von der Sektion München gepachtet. 1934 ging sie in deren Eigentum über. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fiel die Sonnleitnerhütte Plünderern zum Opfer. Nachdem der DAV von den Alliierten verboten worden war, kam die Hütte unter die Verwaltung der OeAV-Sektion Kufstein. Erst 1954 konnte die Sektion München die Sonnleitnerhütte wieder übernehmen. 1955/56 wurden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an ihr durchgeführt. 1989 wurde eine Solarbeleuchtung eingebaut. Seit über 30 Jahren nimmt unser unermüdlicher Hüttenreferent Michael Hagsbacher (1993 bis heute) weitere Teilsanierungen und Verschönerungen vor. Heute ist die schmucke, liebevoll eingerichtete Sonnleitnerhütte beliebt bei Familien. Sie eröffnet als kinderfreundlicher Selbstversorgerstützpunkt spannende Touren im Gampenkogel-Brechhorn-Gebiet. Die Sonnleitnerhütte hat insgesamt 17 Schlafplätze, verteilt auf vier kleine Räume. Die Küche ist sehr gut ausgestattet und die große Stube mit Holzofen lädt zu gemütlichen Hüttenabenden ein.

Pächterwechsel auf dem Taubensteinhaus



Im Winter 2024/25 wird das Taubensteinhaus vorübergehend nicht geöffnet haben – dafür aber die Schönfeldhütte. Hintergrund ist u. a. ein Pächterwechsel.

Text: Markus Block

Claudia Essendorfer ist so etwas wie die Hüttenkönigin am Spitzing. Seit 2017 führt sie die Schönfeldhütte und hat dieses Schutzhaus seitdem zu einem äußerst beliebten Standort im Mangfallgebirge entwickelt. Ob Familien, Gruppen oder Individualisten – sie alle fühlen sich in dem kleinen, aber feinen Haus sehr wohl. Auch das nahe gelegene Taubensteinhaus hat sie die letzten zwei Jahre geleitet. Diesen Standort hatte die Sektion München erst im Frühjahr 2022 von der Sektion Bergbund München übernommen. Der erste Wirt hörte jedoch nach nur einer Saison auf, Claudia sprang ein.

Genau wie auf der Schönfeldhütte hat sie auch auf dem Taubensteinhaus Enormes geleistet. Beide Standorte haben sich hervorragend entwickelt, das zeigen nicht nur die stets gestiegenen Übernachtungszahlen. Jetzt, wo auch das Taubensteinhaus gut aufgestellt ist, hat Claudia jedoch die Entscheidung getroffen, sich ab diesem Winter wieder ausschließlich um die Schönfeldhütte zu kümmern. Und das gleich mit einer Neuerung: Anders als in den letzten Jahren wird die Schönfeldhütte im Winter, zumindest temporär, geöffnet sein: Vom 26.12.24 bis 16.3.25 sperrt die Hütte jeweils von Donnerstag bis Sonntag auf – in den bayerischen Schulferien sogar jeden Tag (23.12.24 bis 03.01.25 sowie 03.03.25 bis zum 07.03.25). Wenn sich die Winteröffnung lohnt, wird die Hütte auch in den kommenden Wintern geöffnet haben.

Das Taubensteinhaus hingegen ist seit dem 4. November geschlossen. Im Mai 2025 soll mit einem neuen Pächter oder -team wieder aufgemacht werden. Nutzerinnen und Nutzer der Nachtskiroute im Lochgraben müssen sich diesen Winter also mit einer mitgebrachten Brotzeit begnügen. Ob und wann auf der Schönfeldhütte ein Tourenabend durchgeführt wird und ob die Nachtskiroute bis zur Schönfeldhütte ergänzt wird, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Wir halten euch dazu online auf dem Laufenden.



Von Weihnachten bis März 2025 geöffnet: unsere Schönfeldhütte im Spitzinggebiet

Rudi Berger

08.07.1933 – 26.08.2024

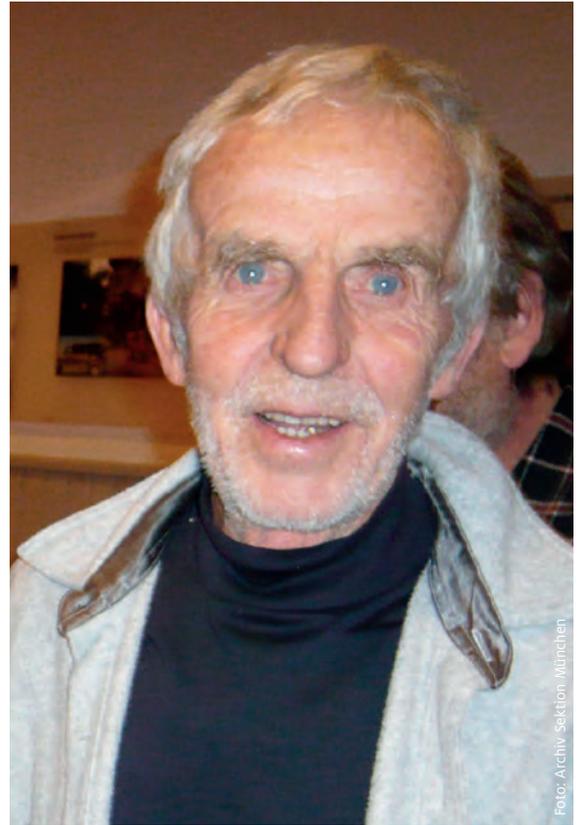


Foto: Archiv Sektion München

Lieber Rudi,

es hat uns immer viel Freude gemacht, wenn du unseren Kreis deiner Bergsteigerfreunde mit deiner Person, deinem Lachen, deiner Hilfsbereitschaft, deinem Humor, deiner Begeisterung und deiner Kompetenz bereichert hast. Umso trauriger ist es, wenn wir uns hier ein letztes Mal von dir verabschieden.

Der Vorstand der Sektion München des DAV möchte dir für dein äußerst langjähriges und verdienstvolles Engagement für unsere – für deine Sektion München – ganz herzlich danken! Als äußerst talentierter Bergsteiger und Kletterer hast du ab Ende der 1950er- bis in die 80er-Jahre für die damalige Zeit sehr schwere und extreme Klettereien wie z. B. in der Fleischbank-Ostwand, Maukspitz-Westwand, Winterbegehung der Totenkirchl-Westwand, schwere Touren in den Lalidererwänden und der Schüsselkar-Südwand gemacht. Die Nordwände der Großen und Westlichen Zinne, Marmolada-Südwand, Tofanapfeiler und natürlich als Krönung um Chamonix so große Touren in schwierigstem Fels, wie z. B. den Bonattipfeiler auf die Petit Dru, den Walkerpfeiler auf die Grandes Jorasses.

Natürlich hat's dich auch zu großen Touren in die Welt raus begeistert! So sind dir schon 1968 in Ostgrönland sieben Erstbesteigungen geglückt. In den 70er-Jahren schwierige Routen in Kalifornien, Kanada und im Hoggargebirge in Algerien. Im Pamir den Pik Lenin mit über 7000 Metern, in Norwegen schwierigste Klettereien am Trollryggen, schwere Routen in den Anden, dem Hindukusch und im Himalaja, um nur einige zu nennen.

Du hast aber nicht nur großen Ehrgeiz und Freude auf deinen Bergtouren gehabt, sondern dich auch immer für deine Bergfreunde und dir so wichtige Themen wie den Schutz der Berge – den Naturschutz – eingesetzt. So hast du dich von 1965 bis 1971 als HTG-Leiter in unserer Sektion mit deinen Bergsteigerfreunden stark engagiert und mit einem enormen Elan deiner Gruppenarbeit den damals schon bergsteigerisch starken Ruf der Gruppe noch verfestigt. Auch an der Kreuzecktagung „Gesellschaftliche Aspekte des Alpinismus“ Ende der 60er-Jahre warst du maßgeblich und kreativ beteiligt, bevor du dich dann von 1973 bis 1978 und später wieder ab 1986 als Naturschutzreferent sehr effektiv und auch oft (im besten Sinne) streitbar engagiert hast.

Du hast nicht nur am großen Rad des DAV-Grundsatzprogramms gedreht, indem du es von überflüssigem Ballast befreit und an wichtigen Stellen ergänzt und konsensfähig gemacht hast, sondern bist auch immer vorangegangen, wenn es galt, in der Bergwelt Schäden zu verhindern oder zu beseitigen. Du hast damals eine führende Rolle bei der Erklärung der Region Steinberg zur Ruhezone gespielt. Auch die Idee und Aktivitäten der Umweltaustellen in den 90er-Jahren im Probstalmgebiet und um die Schönfeldhütte sind auf dich zurückzuführen und haben dir viel Schweiß, Mühen und organisatorisches Talent abverlangt! Der Probstalmkessel an der Benediktenwand wäre ohne deine Initiative nicht zum FFH-Gebiet erklärt worden.

Später hast du Hunderte von Arbeitsstunden ehrenamtlich, zusammen mit Ernst Theuerkorn und Franz Holz, bei Sanierungsarbeiten auf der Albert-Link- und der Schönfeldhütte gewerkelt, und auch die Wegereferenten im Wetterstein konnten auf deine Hilfe zählen, vor allem beim Organisieren von Freiwilligenaktionen.

Wir als Sektion München können stolz sein auf dein Wirken und Engagement in unserem Verein. Aus diesem Grund und um die tiefe Dankbarkeit dir gegenüber auszudrücken, wurde dir 1995 das Ehrenzeichen für besondere Verdienste verliehen, und in der Mitgliederversammlung 2006 wurdest du von den Mitgliedern zum Ehrenmitglied ernannt.

Lieber Rudi, es ist uns eine große Bereicherung, dich als engagierten, kompetenten und immer hilfsbereiten und verlässlichen Bergfreund gehabt zu haben. Wir werden dich nie vergessen und verneigen uns vor dir in tiefer Dankbarkeit!

Manfred Zink

Volker Strothe

21.04.1956 – 04.10.2024

Volker Strothe übernahm Verantwortung und was er anfang, brachte er auch zu Ende. Bei all seinem Ehrgeiz – sei es eher sportlich oder inhaltlich – durfte die Menschlichkeit, ein trockener Humor und eine große Prise Selbstironie keinesfalls auf der Strecke bleiben. Denn Volker war in erster Linie ein sympathischer Mensch! Und genau als solchen haben wir Volker kennen und schätzen gelernt.

Auch wenn er bereits 1987 in die Sektion Oberland eintrat, wurde er erst im Jahr 2002 vielen von uns bekannt, als er nach einer schwierigen innenpolitischen Phase das Amt des Schatzmeisters im Vorstand der Sektion Oberland übernahm. Sein Einstieg hätte schwieriger nicht sein können, denn Geld war in dieser turbulenten Zeit ein sehr knappes Gut bei Oberland. Das änderte sich bis ins Jahr 2019 kolossal. Mit dem planmäßigen Ausscheiden Volker Strothes aus dem Vorstand der Sektion war das Haus gut bestellt – und bestens gerüstet zur Übergabe an die folgende Generation: Die Schulden bei Banken waren getilgt und darüber hinaus die finanzielle Lage der Sektion solide, stabil und wieder zukunftsfähig. Dazwischen lagen 17 Jahre intensiver Arbeit, mit vielen Analysen und dem Aufbau neuer Strukturen rund um die Finanzen der Sektion. Unter Volker Strothe wurde die Bilanzierung eingeführt, mit Navision eine vollständig neue Software zur Abbildung der Sektionsprozesse und eine darin integrierte Buchhaltung etabliert. Das Rechnungswesen der Sektion wurden komplett überarbeitet und an die Erfordernisse eines großen Vereins angepasst. Zudem wurde der Internetauftritt der Sektion neu gestaltet und das Gruppenintranet entwickelt. Volker schob den Umzug unserer Servicestelle in den Globetrotter ebenso an, wie er auch die dringend notwendige und schließlich gelungene Generalsanierung der Falkenhütte unterstützte.

In einer Zeit, in der zunächst Sparen das oberste Sektionsmotto sein musste, definierte Volker das Amt des Schatzmeisters nicht als das eines knausrigen Bewahrers, sondern sah sich immer auch als Gestalter der Zukunft. Es war nicht zuletzt Volkers Verdienst, dass dabei der emotionale Zusammenhalt in der Sektion immer Bestand hatte. Volker war eben nicht nur der Zahlenmensch. Im Gegenteil, dass seine Sektion Oberland sich neben der finanziellen Gesundheit auch darüber hinaus erfolgreich weiterentwickel-



Foto: Archiv Sektion Oberland

te, dass es den Gruppen dabei gut ging, dass die Gemeinschaft gepflegt wurde, das war ihm wichtig. Und Volker war immer ein Teil dieser, unserer Gemeinschaft. Ob als Veranstaltungsleiter in der Ortsgruppe Eching-Neufarn, ob als aktiver Helfer bei unzähligen Veranstaltungen oder als Teilnehmer bei Hüttenjubiläen, Jahresauftaktfeiern oder trockenen Arbeitssitzungen in vielen Sektionsgremien rund um die Vorstandsarbeit. Immer voll dabei, immer engagiert und bei aller Ernsthaftigkeit auch mit Wertschätzung und Humor im Gepäck. Spaß musste es schon machen, schlechte Laune hatten höchstens die anderen – nicht Volker!

2023 wurde Volker Strothe für sein Engagement und seinen Einsatz die Ehrenmedaille der Sektion Oberland verliehen. Sie wurde ihm aber auch deshalb verliehen, weil er – natürlich gemeinsam mit seinem Vorstand und dem hauptamtlichen Team – die Basis dafür geschaffen hat, dass die Sektion Oberland inzwischen wieder kreativ und unabhängig handeln kann.

Lieber Volker, du bist nun leider viel zu früh von uns gegangen. Wir werden deine Scherze und dein fröhliches Lachen ebenso vermissen wie deine leuchtenden Augen, wenn du uns von deinen Urlauben mit deinem Wohnmobil erzählt hast. Und wir danken dir aus tiefen Herzen für all das, was du für unsere Gemeinschaft getan hast. Danke, dass wir diese wertvollen Aufbaujahre der Sektion mit dir verbringen durften. Du bist und du bleibst in unserer Erinnerung ein großer, ein echter Oberländer! Wie gerne hätten wir dir das alles selbst noch einmal sagen wollen ...

Andreas Mohr

Auf Hochtour mit den Öffis

Die beiden Veranstaltungsleiterinnen **Barbara Schmid** und **Ulrike Greindl** haben es getan: Mit ihrem Hochtourenkurs vom 20. bis zum 24. Juni 2024 ging es für alle zusammen von München zum Taschachhaus im Pitztal – komplett mit öffentlicher Anreise.

Text & Fotos: Barbara Schmid, Ulrike Greindl



Mit den Öffis zum Hochtourenkurs? Na klar, so ist die Anreise gleich Teil des Kursinhaltes Umwelt- und Naturschutz. Denn nirgends wird einem der Klimawandel so drastisch vor Augen geführt wie im Hochgebirge. Wir, Ulli und Barbara, machen schon seit vielen Jahren Hochtouren, und so müssen wir nicht erst die verschiedenen Gletscherstände in den Karten studieren, um zu erkennen: Oje, das sah vor zehn Jahren noch ganz anders aus.

Wir möchten also mit einem möglichst kleinen CO₂-Fußabdruck unterwegs sein. Und so klingelt der Wecker um 4:00 Uhr. Und um kurz nach 5:00 am Münchner Hauptbahnhof finden wir uns mit den Kurs Teilnehmerinnen und -teilnehmern zusammen: große

Rucksäcke, müde Gesichter. Super ist, dass wir mit der Verbindung über Kufstein – Imst – Mandarfen schon vor 10:00 Uhr ganz hinten im Pitztal sind.

Wir fahren beide viel Zug, aber mit mehr als zehn Leuten unterwegs zu sein, fühlt sich schon etwas ungewohnt an. Doch alles, inklusive einer gemütlichen Kaffeepause in Kufstein, klappt und wir kommen zeitig am Taschachhaus an, sodass wir das geplante Programm gut schaffen. Am letzten Kurstag geht sich noch die Besteigung der Nördlichen Sexegertenspitze (3350 m) aus, und abends um 18 Uhr sind wir wieder in München, genau zur Biergartenzeit. Fazit: zur Nachahmung empfohlen.



Unsere Tipps für Hochtouren mit dem ÖPNV

- Apps zur Fahrtenplanung: DB Navigator, ÖBB, VVT Smart Ride
- Deutschlandticket bis Kufstein gültig (nur Regionalzüge); Ticket Verkehrsverbund Tirol (VVT) kostet maximal 20,30 EUR (auch Fernverkehr)
- Busfahrplan für die Rückfahrt offline abspeichern
- Alternativen einplanen, falls ein Zug ausfällt

Umweltgütesiegel für das Heinrich-Schwaiger-Haus



Eines unserer höchstgelegenen Häuser erhält das begehrte Siegel für ökologisch besonders vorbildliche Hütten

Anfang September 2024 fand die offizielle Übergabe des Umweltgütesiegels der Alpenvereine an unserem Heinrich-Schwaiger-Haus statt. Das Heinrich-Schwaiger-Haus, unser Bergsteiger-Stützpunkt am Großen Wiesbachhorn in der Glocknergruppe, erhielt die Auszeichnung zwar schon im Vorjahr, allerdings musste die Siegelübergabe mehrmals verschoben werden. Erst in der Hüttensaison 2024 konnte das Siegel nun auf der Hütte auf 2802 Metern angebracht werden. Nach Erhalt des Siegels wird die Hütte alle fünf Jahre auf das Erfüllen besonderer Kriterien des Umweltgütesiegels überprüft. Das Heinrich-Schwaiger-Haus ist die fünfte Alpenvereinshütte des Alpenvereins München & Oberland, die mit dem Umweltgütesiegel ausgezeichnet ist – neben Albert-Link-Hütte, Höllentalangerhütte, Johannishütte und Lamsenjochhütte.

Was steckt hinter dem Gütesiegel?

Das Umweltgütesiegel ist eine Auszeichnung für ökologisch besonders vorbildliche Alpenvereinshütten, denn der Schutz und die Bewahrung von Natur und Umwelt ist ein zentrales Anliegen der Alpenvereine AVS (Alpenverein Südtirol), DAV (Deutscher Alpenverein) und ÖAV (Österreichischer Alpenverein). Kriterien für umweltfreundliche Berghütten umfassen Gebäude und Technik sowie eine ökologisch orientierte Betriebsführung in den Bereichen Energieeffizienz und -versorgung, Abwasserklärung, Abfallvermeidung und -entsorgung.



v. l. n. r. Harry Dobner (Vorstandsmitglied der Sektion München), Áke Thamer und Kerstin Heimberg (Hüttenpächter), Peter Weber (Jurymitglied für das Umweltgütesiegel) und Franz Theuerkorn (Mitarbeiter Hütten und Wege der Sektion München)

Wintermärchen im Val di Sole

Acht unserer Fachübungsleiterinnen und -leiter waren gemeinsam auf Skitour im **Val di Sole**. Das für alle – zumindest im Winter – noch unbekannte Tal wartete mit Powder und Traumabfahrten auf: ein Reisebericht

Text: Christopher Schweinsteiger

Eigentlich fahren wir vom Alpenverein München & Oberland hier nicht her: Aber warum eigentlich nicht?! In den vier Tagen unseres Skitourenausflugs lernen wir das Val di Sole unter der sachkundigen und sympathischen Anleitung unseres Bergführers Davide kennen. So viel sei verraten: Das Val di Sole lässt die Herzen selbst von uns erfahrenen Veranstaltungsleiterinnen und -leitern höherschlagen. Waldige Flanken so weit das Auge reicht, und oben offene Hänge mit Powder bis zu den Knien ...

Tag 1: Ankunft im Schneefall

Donnerstagmittag starten wir von München aus auf Expedition ins Unbekannte: Die meisten von uns waren zwar schon einmal im Sommer zum Bergsteigen in der Brenta, aber als Skitouren-Gebiet ist es für uns ein weißer Fleck auf der Karte. Zumindest der Name „Val di Sole“ klingt bereits vielversprechend. Bevor es losgeht, werfen wir einen Blick auf den Wetterbericht und die Lawinenlage. In den Tagen zuvor hat es im gesamten Alpenraum ungewöhnlich viel geschneit. Der Lawinenlagebericht zeigt für das Stubai einen Vierer an, Kurse aus dem alpinprogramm müssen abgesagt werden. Unsere Reisegruppe rutscht gerade noch so durch, bevor der Brenner wegen Schneefall gesperrt wird. Schneefall auch, als wir in Terzolas ankommen, mehr Schneefall, und noch mehr Schneefall.

Draußen im Schein der Straßenlaternen tanzen dicke Schneeflocken. Und wir sitzen gemütlich bis spätabends im Hotel Pippo bei Pasta und Wein. Die Atmosphäre macht es angenehm, uns gegenseitig kennenzulernen. Auch unser Bergführer Davide ist dabei. Zusammen mit dem Tourismusverband Val di Sole präsentiert er sein Tal.

Dank unseres lokalen Guides wissen wir jetzt, wo im Val di Sole der Powder zu finden ist.



Foto: Paul Lewald



Der Name ist Programm: Auf dem Weg zum Monte Sole lugt die Sonne hinter den Wolken hervor.



Foto: Paul Lewald

Tag 2: Erste Spuren im Schnee

Am nächsten Morgen gibt es ein großes Frühstücksbuffet mit Cornetti, Obst, Mortadella und Käse. Eigentlich sind wir noch voll vom Vorabend, aber das sieht alles so lecker aus. Davide holt uns um 8 Uhr ab. Wir springen mit Ski und kompletter Ausrüstung in seinen Bus und fahren durch ein Wintermärchenland nach Madonna di Campiglio. Der Ort ist bekannt für sein Skigebiet, aber unsere Tour zieht abseits durch den Wald nicht zu steil hinauf grob in Richtung Pietra Grande. Die heutige Tour hat nur 700 Höhenmeter, denn die Gruppe soll sich erst besser kennenlernen, außerdem ist Lawinenwarnstufe 3 und es schneit weiter. Im Rifugio Graffer al Grostè im Skigebiet gibt es Spaghetti und eine trockene Stube. Für diesen Tag war die Tour die beste Wahl, auch wenn wir für die nächsten Tage auf bessere Abfahrten hoffen. Aber Davide ist der Boss. Als Local hat er viele Tipps und unzählige Geschichten auf Lager. Für heute ist es genug, er schickt uns in die Sauna.

Tag 3: Sonne am Monte Sole?

Am dritten Tag wollen wir auf den Monte Sole und anschließend auf den Monte Villar steigen. Der Neuschnee geht uns bis zu den Knien. Vor uns war hier noch niemand unterwegs, also müssen wir die 1400 Höhenmeter spuren, immer im Wechsel, und trotzdem ist es eine Ausdauerübung. Als wir endlich am Gipfel angekommen, sind die Spaghetti vom Vortag mit Sicherheit abgearbeitet. Der Monte Sole macht seinem Namen und dem Tal alle Ehre: Zwischen den Wolken spitzt die Sonne raus. Und bei der Abfahrt vom Monte Villar sind wir die Ersten, die ihre Spuren auf den unberührten Hängen hinterlassen.

Tag 4: Eine letzte Tour zum Abschied

Auch am letzten Tag sind wir defensiv unterwegs: Der Dreier aus dem Lawinenlagebericht lässt uns flache Anstiege unter 30 Grad wählen. Wir steigen mit ein paar anderen Tourengern auf den Cimon di Boleantina. Immerhin müssen wir heute nicht spuren. Für die Abfahrt hat Davide noch einen Geheimtipp für uns: Er kennt das Gebiet genau, und sucht eine Route durch den Wald aus – wir sind die Einzigen, die hier ihre Linien durch den Powder ziehen.

Am Nachmittag geht es ohne größere Verzögerungen zurück nach München. Das Wochenende hallt in uns nach: so viel Schnee! So viel gutes Essen und leckerer Wein! Und so viele großartige Begegnungen mit sympathischen Menschen in einer malerischen, uns nun nicht mehr unbekanntem Region. Herzlichen Dank für die Einladung an den Tourismusverband Val di Sole – wir kommen bestimmt wieder!



Foto: Paul Lewald

Im Winter ist das Gebiet noch Neuland für die Gruppe, hier vor dem Rifugio Graffer al Grostè.



Foto: Denise Lichter

↑
Das Privileg der Ersten: Wer unberührte Hänge möchte, muss auch im Aufstieg spuren.

Bouldern für alle Generationen



Eure Kinder oder Enkelkinder bewegen sich gerne? Dann begleitet sie doch einfach zum Bouldern! Zehn Tipps für den Start

Bouldern ist mehr als ein Trendsport für junge Erwachsene. Auch Eltern oder Großeltern können gemeinsam mit ihren Kindern und Enkeln die Freude am Bouldersport entdecken! Die Einstiegshürden sind niedrig, es wird kaum Ausrüstung benötigt, man tüfelt gemeinsam an Problemen und jeder kann sich in seinem eigenen Tempo steigern.



Foto: DAV/Kretschmann

- 1. AUSRÜSTUNG: WAS WIRD GEBRAUCHT?** — Gut sitzende Kletterschuhe (können vor Ort ausgeliehen werden), etwas Chalk (Magnesium) gegen rutschige Hände und bequeme Kleidung reichen völlig aus.
- 2. SICHERHEIT: DER WICHTIGSTE PUNKT!** — In der Boulderhalle sind die Böden mit dicken Matten ausgelegt. Achtet darauf, dass die Landeflächen frei sind, und geht gemeinsam die Sicherheitsregeln der Halle durch.
- 3. GEMEINSAM AUFWÄRMEN** — Vor dem Bouldern ist ein leichtes Aufwärmen sinnvoll. Den Kreislauf in Schwung bringen und die Muskeln mit einfachen Dehnübungen vorbereiten – so beugt ihr Verletzungen vor.
- 4. LEICHTE ROUTEN FÜR DEN ANFANG** — Besonders für Kinder und Anfänger ist es wichtig, mit einfachen Bouldern zu starten. Die vier Verbundkletter- und Boulderanlagen bieten Kinderparcours und attraktive Einsteigerbereiche. Das motiviert und schafft erste Erfolgserlebnisse.
- 5. TECHNIK STATT KRAFT** — Bouldern erfordert mehr Technik als Muskelkraft. Gerade die jungen Menschen lernen schnell, ihren Körper geschickt einzusetzen. Nutzt den eigenen Schwerpunkt und setzt die Beine effizient ein, um kraftsparend zu klettern.
- 6. PAUSEN NICHT VERGESSEN** — Damit alle genug Energie haben und sich niemand verletzt, sind Pausen wichtig.
- 7. GEMEINSAM MACHT'S MEHR SPASS** — Bouldern ist ein Gemeinschaftserlebnis: Eltern und Großeltern können zusammen mit den Kids klettern und sich gegenseitig unterstützen. Oft ergeben sich in der Halle auch neue Kontakte mit anderen Familien. Wer einfach nur zuschauen mag, ist ebenfalls herzlich willkommen.
- 8. ERFOLGE FESTHALTEN** — In einem simplen Klettertagebuch oder einer App kann man die Fortschritte der Kinder festhalten. Das Tickboard der DAV Kletter- und Boulderzentren kann kostenfrei genutzt werden. Das motiviert, am Ball zu bleiben!
- 9. SCHRITT FÜR SCHRITT STEIGERN** — Beim Bouldern ist Geduld gefragt. Steigert euch langsam und setzt euch kleine Ziele. So behaltet ihr die Freude an der Bewegung und mögliche Frustrationen bleiben aus.
- 10. SPASS STEHT IM VORDERGRUND** — Beim Bouldern geht es nicht nur ums Klettern – die Bewegung und das gemeinsame Erleben stehen im Mittelpunkt. Die Zeit mit den Enkeln oder Kindern in der Halle ist ein Erlebnis, bei dem alle mitmachen und Freude haben können.

Ihr seid bereit für ein erstes Boulderabenteuer? Dann probiert es aus – entweder mit einem Einsteigerkurs aus dem alpinprogramm oder kommt einfach direkt in den Hallen vorbei.

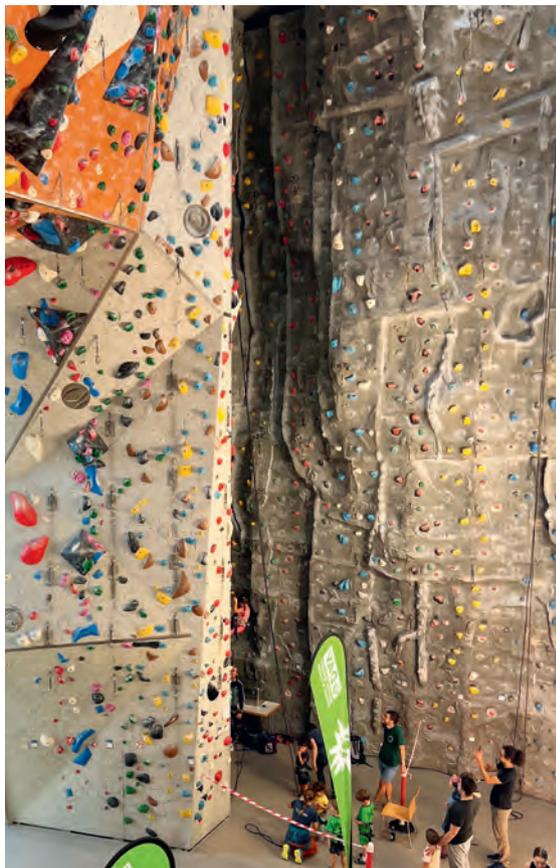
Mehr Bouldertipps auf verbundklettern.de



Die Kletter- und Boulder-
kurse im alpinprogramm



Einsteigertag Gilching



Schnuppern unter Aufsicht: Unser Einsteigertag in Gilching wurde wieder sehr gut angenommen.

Text und Foto: Felix Mäncher

Der Einsteigertag in Gilching am 21. September 2024 war ein voller Erfolg! In den frühen Morgenstunden startete der Tag zwar noch etwas gemächlich, doch nach dem traditionellen Familienfrühstück am Samstag füllte sich die Kletterhalle in Gilching allmählich mit neugierigen Besuchern und Familien. Trotz des parallel laufenden ersten Wiesn-Tages herrschte ein angenehmer Besucherandrang: nicht zu voll, aber auch nicht leer, sodass eine entspannte und zugleich lebendige Atmosphäre aufkam.

Die Kletterhalle präsentierte sich von ihrer besten Seite: An verschiedenen Kletterstationen konnten die Gäste – egal, ob komplette Neulinge oder erfahrene alte Hasen – ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Besonders gefragt waren die Vorstiegsstationen und die beliebten Auto-Belay-Systeme. Auch das Bouldern, sowohl im Außenbereich als auch im Obergeschoss der Halle, erfreute sich großer Beliebtheit. Obwohl der aktuelle Umbau den Kletterbetrieb an den Außenwänden etwas einschränkte, bot er gleichzeitig einen spannenden Ausblick auf die kommenden Klettermöglichkeiten. Am Ende dieses gelungenen Tages strahlten zahlreiche glückliche Gesichter, und wir sind uns sicher, dass wir viele von ihnen bald wieder in unserer Kletterhalle begrüßen dürfen.

TRUE SKIING

SINCE 1897

sport-conrad.com



SPORT
conrad

> SERVICE

Integriertes Handtuch

Auf Skitouren, vor allem auf Durchquerungen, muss man oft mehrmals ab- und auffellen – nach der Abfahrt sind die Ski aber oft feucht oder sogar verschmutzt. Die Folge: Die Felle haften nicht optimal. Die Lösung hat man oft schon auf der Tour dabei: Viele Felltransporttaschen haben auf der Innenseite ein weiches Fleece, mit dem man den Belag trockenreiben kann. Also vor der nächsten Tour einfach einen Blick in die eigene Tasche werfen!



Mitgliedsausweis 2025: Persönliche Daten kontrollieren

Du bist umgezogen oder hast eine neue Bankverbindung? Im Mitgliederportal „Mein Alpenverein“ kannst du deine Daten schnell und einfach selbst überprüfen und ändern. Solltest du noch nicht registriert sein: Das Freischalten des Zugangs dauert nur etwa fünf Minuten. Der Mitgliedsausweis 2025 wird, sofern nicht bereits auf die digitale Version umgestellt wurde, bis Ende Februar an die hinterlegte Adresse verschickt. Dein Mitgliedsausweis 2024 bleibt bis dahin gültig. Der digitale Mitgliedsausweis steht bereits ab dem 1. Februar zur Verfügung. Mehr zur Umstellung auf Seite 63 dieser alpinwelt.



Hier geht's zum Mitgliederportal „Mein Alpenverein“



Auf ins Jahr 2025: Mit den Kalendern aus den DAV City-Shops

Mit den Wandkalendern kommt ein Stück Bergwelt ins heimische Wohnzimmer – und das ein ganzes Jahr lang. Im DAV-Kalender „Welt der Berge 2025“ gibt es stimmungsvolle Landschaftsbilder im Großformat (57 × 45 cm) und dazu passende Texte. Im Rother Alpenvereinskalender „Hütten unserer Alpen 2025“ wird jeden Monat eine neue Hütte aus dem Alpenraum mit Informationen zur Umgebung und Tourentipps vorgestellt. Beide sind in den Servicestellen am Marienplatz und am Isartor erhältlich.



Hütten unserer Alpen 2025
ROTHER Alpenvereinskalender
Mitgliederpreis 19,99 EUR



Welt der Berge 2025
DAV-Kalender
Mitgliederpreis 32,90 EUR

Auf wen triffst du in den Servicestellen? Wir stellen unsere Mitarbeiter vor!

Peter Gmelch betreut den Ausrüstungsverleih in der **Servicestelle am Isartor**. Schon als Kind war er fasziniert von den glitzernden Schneeflocken, die vom Himmel fielen, und verbrachte jede freie Minute auf Skiern am Schlittenberg. Die Leidenschaft ist geblieben, die Skier tauscht er allerdings oft gegen das Splitboard. Eine neue Spur anlegen, mit Freunden ratschen, die Anstrengung beim Aufstieg, die Vorfreude beim Zusammenstecken am Gipfel und dann das Glücksgefühl bei der Abfahrt, das einem für den Rest des Tages ein Lächeln ins Gesicht zaubert: Er kann es nur jedem empfehlen und steht gerne mit Tipps zu Ausrüstung oder Touren zur Verfügung.



Foto: privat

Übrigens: Im Ausrüstungsverleih kann man neben Schneeschuhen, Langlaufausrüstung, Lawinausrüstung (LVS-Geräte, Lawinenschaufeln und -sonden), Schneesägen, Ski- und Skitourensets auch Splitboards mit passenden Fellen ausleihen.

Unsere Ausrüstung
im Verleih



alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 55 17 00-0, Fax +49 89 55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de
und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-
Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 74 54 559-0, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Rabea Zühlke -rz-, Hanna Bär -hb-, Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger, Laura Betzler,
Markus Block
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Fabia Krefer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Claudia Niedzela-Felber, Patricia Ebenberger, Tanja Heidtmann,
Matthias Ballweg, Ines Primpke, Fabia Krefer

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Lubika Brechtel, Stefan Herbke, Franziska Horn, Dominik Prantl,
Michael Pröttel, Christian Rauch, Michael Reimer, Markus Stadler,
Andrea Strauß

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht
unbedingt die der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit
aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Ringstraße 18, 82279 Eching
neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste gültig ab 01. Mai 2024

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, Augsburg

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 100.000

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 1/2025 erscheint ab dem 7. März 2025

Redaktionsschluss 10. Dezember 2024



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

XW1

TATONKA®
EXPEDITION LIFE

*...weil wir auf eine
faire & transparente
Produktion stehen!*



*Deshalb werden unsere Produkte in unseren eigenen Werken
in Vietnam gefertigt. Diese sind nach europäischen Fer-
tigungsstandards eingerichtet und nach dem weltweit an-
erkannten und TÜV-geprüften Sozialstandard SA8000
zertifiziert. Zudem stehen unser Produkte für hohe Qualität,
beste Verarbeitung und langlebigen Nutzen. Davon kannst du
dich selber überzeugen bei einem Besuch in unsere Open Factory.*

Melde dich jetzt kostenlos an!

TATONKA - OUTDOOR EQUIPMENT SEIT 1993

Der Hauch des Südens

Steile Rinnen, wilde Gipfel und zwei Länder: Das Rifugio Saoseo auf der Südseite des Berninapasses – direkt an der Grenze zu Italien – vereint das Beste aus Schweizer Bergwelt und italienischem Hochgenuss. Ein Tourenwochenende im **Val da Camp**

Text & Fotos: Oliver Schulz

Als einsame Enklave liegt das Rifugio Saoseo (1985 m) im südöstlichsten Zipfel des Engadins. Obwohl die ursprüngliche Hütte auf drei Seiten von italienischen Bergketten umgeben ist, erfolgt der Zustieg durch das malerische Val da Camp auf Schweizer Seite. Eine gute Stunde ist man mit Tourenski unterwegs, ehe man von Sfazù die schöne Natursteinhütte und deren sonnige Terrasse erreicht. Zwischen Lärchen und Arven schmeckt hier die Engadiner Nusstorte besonders gut. Und auch die Tourenausswahl lässt keine Wünsche offen: Es warten Skitourenmöglichkeiten für mehrere Tage, wodurch sich die ausgedehnte Fahrt ins Engadin allemal lohnt. Je nach Schnee- und Wetterlagen können Tourengerinnen

und Tourengerher zwischen drei Expositionen Richtung Italien wählen. Mit etwas alpinem Gespür findet man in Hüttennähe sogar wilde Gipfel und steile Rinnen, die nicht in jedem Skitourenführer stehen. Ebenso abwechslungsreich ist das italienisch geprägte Essen, das die Wirte Gigi und Chatrina Murtas ihren Gästen auftischen. Frisch gebackener Kuchen ist selbstverständlich immer da. Hat man das Glück, fast allein auf der Hütte zu sein, gibt es „Halbpension auf Wunsch“: Chatrina erkundigt sich am Vorabend, was in den hungrigen Magen soll. Ein Skihochtouren-Schmankerl zum Schluss kann man sich ebenso gönnen: Der berühmte Piz Palü (3899 m) ist auf dem Rückweg nur einen Steinwurf entfernt. Wohl bekomm's, oder „but appetit“ in Rätoromanisch.



Skitouren rund um das Rifugio Saoseo

Die 1935 von einer Bergbauernfamilie erbaute Schutzhütte der Sektion Bernina liegt im sieben Kilometer langen Val da Camp und ist sowohl im Sommer als auch im Winter ein idealer Ausgangspunkt für viele, zum Teil sehr einsame Touren.

Rifugio Saoseo (1985 m)

SAC-Sektion Bernina

Hüttenfamilie Murtas

Sommer Anfang Juni bis Ende Oktober geöffnet;

Winter Weihnachten bis Neujahr sowie Anfang Februar bis Ende

April geöffnet, Halbpension ab 65 CHF

Via Chalchera 16, 7505 Celerina

Tel. + 41 81 844 07 66

info@saoseo.ch, saoseo.ch



Eine Perle im Schatten der Bernina:
das Rifugio Saoseo im Val da Camp



↑ RINNE AM CORN DA CAMP (3232 M)

↑↓ 1200 hm, 4-5 Std., Strecke: 13,5 km

Von der Saoseohütte entlang dem Fahrweg bis zu der im Winter verlassen Siedlung Camp. Nun das Tal sanft aufwärts. Am Talende steil aufwärts nach Norden zum Pass da Val Mera. Hier in einigen Spitzkehren weiter steil nach Osten in die Scharte zwischen La Pala (3168 m) und Corn da Camp (3232 m). Wer mag, kann noch ohne Ski den La Pala besteigen. Hierzu mit den Ski nach Norden queren und am Sattel Skidepot. Von dort ausgesetzt zu Fuß oder mit Steigeisen zum Gipfel. Abfahrt von der Scharte nach Südost. Anfangs sehr steil (absteigen oder abrutschen) dann in einem breiten Talkessel abfahren zum Lagh da Saoseo und von dort zurück zur Hütte.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition mittel

↑ AUF DEN WINTERGIPFEL DES MONTE VAL NERA (3160 M)

↑↓ 1170 hm, 6 Std., Strecke: 13 km

Von der Unterkunft nach Nordost auf Wegen bis zum Lagh da Val Viola. Von hier durch das weite Tal am Piz Cunfin (2904 m) vorbei. Wir lassen ihn rechts liegen und steuern nordwärts immer steiler werdend (solide Spitzkehrentechnik notwendig, Harscheisen bei harten Schneeverhältnissen) ein kleines Joch an. Hier steigt man meist auf die Steigeisen um und geht die letzten 150 Höhenmeter zu Fuß zum Wintergipfel. Von hier besticht die grandiose Aussicht auf den Piz Bernina (4048 m) und den Piz Palü (3899 m). Vom Gipfel je nach Verhältnissen mit Ski abrutschen. Abfahrt orografisch eher links der Aufstiegsroute.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition mittel

↑ KLASSIKER AUF DEM RÜCKWEG: AUF DEN PIZ PALÜ (3899 M)

↑ 1100 hm, ↓ 2200 hm, 7 Std., Strecke: 19 km

Auf dem Rückweg bietet sich noch eine der beliebtesten Skihochtouren der Alpen an: von der Diavolezza-Hütte auf den Piz Palü (3899 m). Man kommt bequem mit der Rhätischen Bahn und der Seilbahn zum Ausgangspunkt. Hier fährt man zuerst auf die Ausläufer des Pers-Gletschers etwa 200 Höhenmeter ab. Danach kommen die Felle an die Ski und das Seil an den Gurt. Es folgt ein mehrstündiger Aufstieg durch die teils spektakulären Eisschollen und Flanken des Pers-Gletschers. Wer sich nicht an die komplette Überschreitung macht, gönnt sich, den Ski sowie den Fellen am Sattel auf gut 3700 Metern eine Verschnaufpause. Mit Pickel und Steigeisen geht es die letzten Höhenmeter teils sehr ausgesetzt zum Ost- und Hauptgipfel. Abstieg auf demselben Weg und auf dem Morteratsch-Gletscher nicht mehr zur Diavolezza, sondern auf logischem Weg und meist den Spuren folgend bis zum Bahnhof Morteratsch. Wer Glück hat, schnallt erst an den Gleisen die Ski ab und gönnt sich eine Nusstorte, bevor der Zug eintrifft.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition groß

TOURISTINFORMATION

Valposchiavo Turismo

Vial da la Stazion, 7742 Poschiavo

Tel. +41 81 839 00 60

info@valposchiavo.ch, valposchiavo.ch

AN- UND ABREISE MIT BUS UND BAHN

Von München mit dem Zug (z. B. EC 190) Richtung Zürich bis St. Margrethen, hier umsteigen in den Interregio bis Chur.

Ein weiteres Mal Umstieg in den Interregio Richtung St. Moritz bis Samedan.

Ab Samedan mit dem Bus bis zur Haltestelle Sfazü, Fermata. Erste Fahrt freitags um 6:54 Uhr, Rückfahrt am Wochenende bis 15:28 Uhr (gilt für die schnellste Verbindung)

KARTE

Swisstopo 469 S (Skitourenkarte) „Valposchiavo: Val Bernina – Val da Camp“, 1:50.000

LITERATUR

Vital Eggenberger: Skitouren Graubünden Süd, Schweizer Alpen-Club SAC, 2020

Alle Touren inklusive GPX-Track
zum Download findet ihr hier.



**SCHNEESCHUHWANDERUNG VON OBERAMMERGAU AUF DEN LABER**

WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof Oberammergau geht man auf der Bahnhofstraße ins Ortszentrum und über die Dorfstraße und die St.-Lukas-Straße zur Großen Laine. Immer am Bach entlang kommt man zur Talstation der Laberbahn. Unmittelbar vor der Seilbahn geht der Wanderweg rechts bergauf und durch den Wald hinauf zu einer Forststraße. Dieser immer folgend kommt man zur Lichtung Bärenbadflecken. Rechts haltend geht es auf der Trasse der Freerider-Abfahrt hinauf bis in das Hochtal mit der Soilaalm. In der bisherigen Richtung geht man flach weiter in den Talschluss mit dem Soilasee, dann hält man sich leicht rechts den Hang hinauf zu einer Geländeschulter und hier rechts in wenigen Minuten zur Bergstation der Laberbahn. Der nur wenige Meter höhere Hauptgipfel weiter westlich ist im Winter nicht immer gespürt und hat zudem wenig Aussicht. Der Abstieg folgt dem Aufstiegsweg.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 850 hm

WEGSTRECKE 15 km

DAUER 5-6 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RB 6) Richtung Garmisch-Partenkirchen bis zum Bahnhof Murnau. Von hier mit der Regionalbahn (RB 63) bis Oberammergau. Erste Fahrt am Wochenende 05:32 Uhr, Rückfahrt bis 21:34 Uhr; Dauer 1:56 Std.

BERGBAHN Laber Bergbahn, Ludwig-Lang-Straße 59, 82487 Oberammergau, Tel. 08822 4770, ganzjährig geöffnet (bis auf Revisionszeit), erste Fahrt 09:00 Uhr, letzte Talfahrt 17:00 Uhr, laber-bergbahn.de

EINKEHR Die Laberei (1684 m), Tel. 08822 4280, geöffnet entsprechend der Bahnbetriebszeiten, dielaberei.de

KARTE AV-Karte BY7 „Bayerische Alpen, Ammergebirge Ost“, 1:25.000

LITERATUR Ähnliche Touren in den Ammergauer Alpen: Evamaria Wecker: Münchner Berge: Bayerische Alpen und angrenzendes Nordtirol, Bergverlag Rother, 2021

Einsamer Aufstieg inmitten einer winterlichen Märchenlandschaft



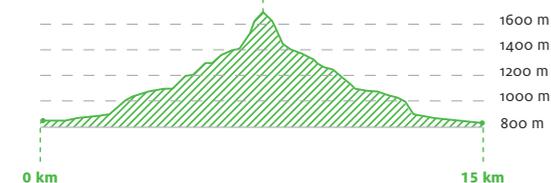
Einsamkeit dank Bergbahn

Freilich könnte man verächtlich die Nase rümpfen und um den 1686 Meter hohen Seilbahnberg Laber über Oberammergau einen großen Bogen machen. Muss man aber nicht. Der Laber bietet eine herrliche Aussicht, speziell wenn es ums Estergebirge, das Wettersteingebirge mit der Zugspitze und um die benachbarten Ammergauer Alpen geht. Auch ins Voralpenland sind die Blicke weit. Dass oben auf der Sonnenterrasse von Restaurant und Bergstation auch ein paar Alpin-Skifahrer, Skitourengeher und Seilbahngäste ohne jegliche Bergausrüstung sitzen, muss nicht stören – im Gegenteil, die Stimmung ist immer gut. Beim Weg von Oberammergau über den Soilasee hinauf zum Gipfel, und ebenso beim Weg hinab, wird man zudem ausgiebig die Stille genießen können. Präpariert oder gesichert ist der Weg nicht, man geht auf eigene Verantwortung. Je nach Schneelage wird man auch um Schneeschuhe froh sein, zumindest ab dem Ende der Almstraße auf Höhe der Soilaalm. Und wer weiß, vielleicht ist man nach dem Anstieg ja froh, die Seilbahn nutzen zu können, weil man lieber noch eine halbe Stunde länger die Sonne und den Kaffee genießt.

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß



Einkehrschwung am Gipfel: Die beiden Garmisch-Partenkirchnerinnen Nadine und Tiziana führen seit 2021 die Laberei.



80



Wenige Meter bis zum Skidepot, dann geht's in leichter Kletterei auf den Gipfel

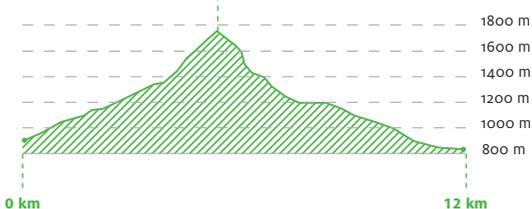


Klassiker mit alpinem Finale

Direkt am Alpenrand gelegen bietet der Aufstieg zum nicht besonders hohen Teufelstättkopf fast schon alpinen Flair. Denn auf dem schmalen Bergrücken oberhalb der Kühalm ist gute Spitzkehren-Technik gefragt, auf einer Felspassage kommen die Skier dann meist an den Rucksack und zuletzt geht es in leichter Kletterei auf den felsigen, 1758 Meter hohen Gipfel hinauf. Sein 360-Grad-Panorama ist freilich alles andere als hochalpin. Dafür aber gerade im Winter wunderschön, wenn die Sicht von den verschneiten Ammergauer Alpen bis ins weiße Alpenvorland reicht.

Um Wildtiere, wie das vom Aussterben bedrohte Auer- und Birkhuhn im Winter nicht zu stören, darf man bei dieser wunderbaren und bestens mit dem Zug erreichbaren Skitour die Wildschutzgebiete nicht betreten. Zum kommenden Winter 2024/2025 wurde direkt östlich des Teufelstättkopfes zudem ein neues Wildschutzgebiet ausgewiesen: Fortan darf man nicht mehr direkt vom Skidepot in die Osthänge oberhalb der Steigalm einfahren. Die Einfahrt in die Osthänge war im obersten Teil aber ohnehin immer recht lawinengefährlich, weswegen die in der Wegbeschreibung beschriebene Abfahrt in die weiter südlich gelegenen Hangbereiche kein Nachteil ist.

Die letzten Meter führen ohne Ski in leichter Kletterei auf den Gipfel. Vorsicht bei Vereisung!



SKITOUR VON UNTERAMMERGAU AUF DEN TEUFELSTÄTTKOPF

- Auf Forststraße Richtung August-Schuster-Haus aufsteigen. Nach zwei Kehren an der Lichtung rechts abzweigen. Bei der Bergwachthütte geradeaus und auf einem Waldrücken zur Kühalm. Man gelangt zu einem Rücken, dem man nach Südwesten folgt. Den Felsaufschwung am Kamm rechts umgehen, nun wird der Kamm flacher, bevor man in den Kessel am Fuße des Gipfels steigt. Wer möchte, kann über eine Felsrinne (Stahlseile) noch zum Gipfel. Abfahrt: vom Skidepot nach Süden Richtung Latschenkopf, an Felsen vorbei und dann nach links und dem Waldrücken zum Bergkessel oberhalb der Steigalm folgen. Nun fährt man den Rücken nach Süden hinab und sieht das August-Schuster-Haus. Noch vor der Hütte links in die Südosthänge des Plattenberggrats fahren und zur Forststraße, der man nach Unterammergau folgt.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 870 hm

WEGSTRECKE 12 km

DAUER 4,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RB 6) Richtung Garmisch-Partenkirchen bis zum Bahnhof Murnau, hier umsteigen in die Regionalbahn (RB 63) Richtung Oberammergau bis Unterammergau. Weitere 15 Gehminuten bis zum Parkplatz Schleifmühlental. Erste Fahrt am Wochenende 05:32 Uhr, Rückfahrt bis 22:41 Uhr; Dauer 1:47 Std.

EINKEHR verschiedene Einkehrmöglichkeiten in Unterammergau

KARTE AV-Karte BY7 „Bayerische Alpen, Ammergebirge Ost“, 1:25.000

LITERATUR Markus Stadler: Skitourenführer Bayerische Alpen, Bergverlag Rother, 2021



**SKITOUR AUF DEN
BERNADEINKOPF**

WEGBESCHREIBUNG Von der Alpspitzbahn die Pisten (rot und blau) zum Bernadeinlift abfahren. Etwa 100 Meter vor dem Lift befindet sich ein Abzweig nach rechts in den Wald, wo aufgefellt wird. Dem markierten Weg bis zu einer Kreuzung folgen und dem Wegweiser Bernadeinkopf nach. Über flaches Gelände bergan zu einer Steilstufe, die je nach Bedingungen die ersten Spitzkehren oder Harscheisen erfordert. Anschließend in Kehren durch Bergwald und Latschen bis zu einer zweiten, kürzeren Steilstufe (Spitzkehren!). Nun wird das Gelände flacher und man quert die Flanke bis kurz unterhalb des Gipfels. Hier entweder Skidepot am Sommerweg oder bei guten Bedingungen steiler bis zu den Felsen unter dem Kreuz aufsteigen. Abfahrt zunächst entlang der Aufstiegsspur, dann Auffahrt mit dem Bernadeinlift (im Tourengerticket inkludiert) und eine der Talabfahrten nehmen.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑ 970 m, ↓ 2270 hm

WEGSTRECKE 15 km

DAUER 3,5-4 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RB 6) bis Garmisch-Partenkirchen. Hier umsteigen in den Regionalbus Linie 2 bis zur Haltestelle Kreuzeck/Alpspitzbahn. Erste Fahrt am Wochenende 05:32 Uhr, Rückfahrt bis 18:35 Uhr; Dauer 2 Std.

BERGBAHN Alpspitz-/Kreuzeckbahn, An der Kandahar 13, 82491 Grainau, Tel. 08821 7970, erste Fahrt 08:30 Uhr, letzte Talfahrt 16:30 Uhr bzw. 16:45 Uhr, [zugspitze.de](#)

EINKEHR verschiedene Einkehrmöglichkeiten im Skigebiet und im Tal

KARTE AV-Karte BY8 „Wettersteingebirge, Zugspitze“, 1:25.000

LITERATUR Michael Reimer: Pistengehen und leichte Skitouren, Frischluft Edition, 2015

Gutmütiges Gelände mitten im wilden Wetterstein bietet der Bernadeinkopf.



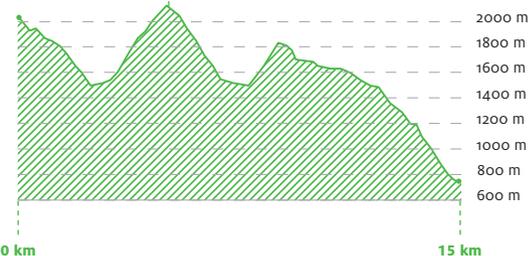
Einsteigertour mit Alpspitz-Blick

Nur Zeit für eine Halbtagestour, hohe Lawinengefahr oder Schneemangel im Tal? Die Skitour auf den Bernadeinkopf (2143 m) ist fast immer eine sichere Sache. Mit dem Tourengerticket zur Bergstation der Alpspitzbahn gondeln, von dort den Blick auf die Alpspitze genießen und dann erst mal abfahren. Gerade für Anfänger ist die Tour mit Start und Ende im Skigebiet ideal: An den sanften Hängen mit nur zwei kurzen Steilstücken können die ersten Spitzkehren und Abfahrten im Gelände geübt werden. Deshalb aber ebenso die Warnung: Am Bernadeinkopf tritt man sich an sonnigen Wochenenden ziemlich sicher auf die Füße bzw. Ski. Am schönsten ist der Anstieg unter der Woche, zumal er sich gerade bei schlechter Schneelage oder im Frühjahr allemal lohnt. Durch den hoch gelegenen Startpunkt ist der Bernadeinkopf oft noch machbar, wenn das Tal bereits grün wird. Im Hochwinter sind die Hänge hingegen sonnenverwöhnt, sodass man im T-Shirt aufsteigen kann. Wer mehr Höhenmeter sammeln oder Geld sparen will, kann auch vom Tal losgehen. Mit über 2000 Höhenmetern wird die Route konditionell aber deutlich anspruchsvoller. Zudem sollte vorab unbedingt recherchiert werden, ob bzw. welche Pisten im Aufstieg für Tourengeherinnen und Tourengeher geöffnet sind!

Text und Foto: Lubika Brechtel



Der anspruchsvolle Nachbar:
Vom Gipfel schweift der Blick auf die
eindrucksvolle Alpspitz-Ostflanke.



Der charakteristische und wild gezackte Plankenstein vom Riederecksattel

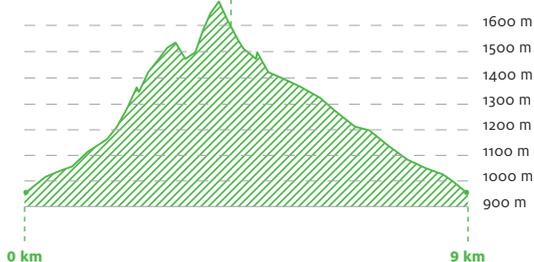


Rundtour im Tegernseer Hinterland

Text und Foto: Markus Stadler

Der Plankenstein (1768 m) ist eine wild gezackte Felsgestalt. Gezeichnet von der skurrilen Plankensteinnadel wirkt sein Profil von Osten oder Westen gesehen besonders charakteristisch. Sein Gipfel ist den Kletterern vorbehalten, die an den steilen Plattenwänden rundherum lohnende Ziele finden. Die Umrundung des Bergs mit Ski ist inzwischen ein Klassiker, wozu nicht nur die sehenswerte Landschaft ihren Beitrag leistet. Im Winter ist der gesamte Talkessel hinter Wallberg und Setzberg bei den einheimischen Skitourengehern schon seit jeher eine geschätzte Fundstelle für glitzernde Pulverschneekristalle. Bei Nordweststaulagen kanalisiert das Tegernseer Tal die eintreffenden Wolken und lenkt sie genau auf dieses 1000 Meter hoch aufragende Bollwerk, wo sie ausgepresst werden wie eine Zitrone. Im Lee des Kamms, rund um den Plankenstein, können sich die Flocken dann ohne großen Windeinfluss ablagern. Ideal ist diese Tour also im Hochwinter, sobald es die Lawenlage nach Neuschnee zulässt. Skifahrerisch lohnend wird sie vor allem, wenn man die Kondition hat, um in dem vielfältigen Skigelände noch die ein oder andere Variante an die beschriebene Route dranzuhängen.

Fundstelle für glitzernde Pulverschneekristalle: die Abfahrtsmulde zum Röthensteiner See



PLANKENSTEIN-REIBN ÜBER DEN RIEDERECKSATTEL

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle einige Meter in Richtung Suttén über die Brücke, dann nach rechts auf der Forststraße 20 Minuten aufwärts bis zur Abzweigung (1084 m) vor der Siebli-Diensthütte. Hier nach links abbiegen und hinauf, über die Wiesen der Sieblialm und durch den folgenden Wald weiter zur Riedereckalm (1470 m). Noch kurz nach Westen in den Riederecksattel (1534 m) mit Blick zum Plankenstein. Vom Sattel fährt man etwa 60 Höhenmeter nach Westen hinab zum Riederecksee und steigt anschließend durch das Kar unter den Südwänden des Plankensteins zum Plankensteinsattel (1692 m) auf. Die Abfahrt führt nun jenseits des Sattels in Richtung Röthensteiner See. Noch vor dem tiefsten Punkt der Senke quert man rechts, fährt hinab zur Röthensteinalm und auf der folgenden Forststraße über die Rottachalm zurück zum Ausgangspunkt.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 810 hm

WEGSTRECKE 9 km

DAUER 3,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 57) bis zum Bahnhof Tegernsee. Hier umsteigen in den Regionalbus Linie 360 Richtung Suttén bis zur Haltestelle Kistenwinterstube. Erste Fahrt am Wochenende 08:03 Uhr, Rückfahrt 17:02 Uhr; Dauer 1:45 Std.

KARTE AV-Karte BY15 „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge Mitte“, 1:25.000

LITERATUR Markus Stadler: Skitourenführer Bayerische Alpen, Panico Alpinverlag, 2019



VON SACHRANG ZUR PRIENER HÜTTE

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle Sachrang Ort geht es auf der Dorfstraße zur Staatsstraße 2093 und über den Parkplatz sowie über die Prien zum Beginn der Forststraße auf die Priener Hütte. Diese vermittelt den Aufstieg. In wechselnder Steilheit geht es bergauf zu den Wiesen der Talalm (1119 m). Oberhalb des freien Geländes führt die Straße wieder in den Wald und leitet mit einer steilen Rampe hinauf in die große Mulde unter der Priener Hütte. Durch die Mulde und rechts ausholend zur Hütte. Die Forststraße wird in der Regel per Skidoo präpariert. Die Abfahrt mit dem Schlitten bietet sich an. Wer im Winter von der Priener Hütte noch weiter aufsteigen will (Geigelstein oder Breitenstein), muss unbedingt die Natur-schutzregelungen beachten.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition gering

HÖHENMETER ↑↓ 680 hm

WEGSTRECKE 13 km

DAUER 4 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RE 5) nach Bernau am Chiemsee, dann in den Regionalbus Linie 482 bis zur Bushaltestelle Sachrang Ort. Erste Fahrt am Wochenende 06:55 Uhr, Rückfahrt bis 14:44 Uhr; Dauer 2 Std.

EINKEHR Priener Hütte (1410 m), Tel. 08057 428, ganzjährig geöffnet, priener-huette.de, hier auch Schlittenverleih!

KARTE AV-Karte BY17 „Bayerische Alpen, Chiemgauer Alpen West“, 1:25.000

LITERATUR Ähnliche Touren in den Ammergauer Alpen: Birgit Gelder: Wandern im Winter Bayerische Alpen, Bergverlag Rother, 2024

HINWEIS Alle Informationen zum Naturschutzgebiet im Info-PDF [naturvertraeglich-skitouren-geigelstein.pdf](#) auf chiemsee-alpenland.de



An der schön gelegenen Talalm ist gut die Hälfte der Tour schon geschafft.



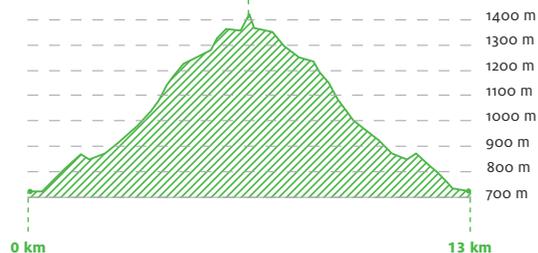
Winterfreude mit Hochgenuss

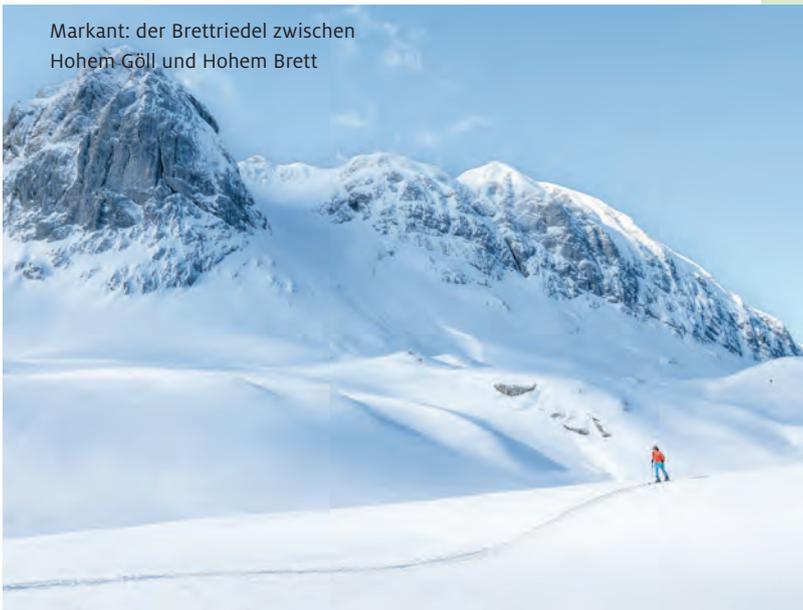
Der Geigelstein (1808 m) ist im Sommer für seine vielfältige Flora bekannt. Sie war auch ausschlaggebend, um das Gebiet vor über dreißig Jahren zum Naturschutzgebiet zu erklären. Im Winter werden seit jeher die Möglichkeiten für Skitourengeher gelobt, und das, obwohl von der Sachranger Seite zunächst ein langer Abschnitt auf der Forststraße ansteht. Für Winterwanderer, die sich über einen unschwierigen Weg freuen, und speziell für Schlittenfahrer ist aber gerade die Straße zur Priener Hütte (1410 m) attraktiv: Ab Sachrang geht es durchweg auf einer breiten Bahn bergauf und später bei der Fahrt hinab kann man, von ein paar wenigen Flachpassagen abgesehen, ebenfalls die komplette Strecke rodeln. Wer keinen eigenen Schlitten mitbringt, für den gibt es an der Priener Hütte Leihgeräte. Winterwanderer haben zudem diverse Optionen zur Erweiterung, sollten dabei aber unbedingt nicht nur die Lawinenlage, sondern auch die Regelungen zum Naturschutz im Auge behalten. Für einen schönen Bergblick ist allerdings schon die Terrasse der Priener Hütte ein gelungenes Ziel: Der Blick schweift auf das Kaisergebirge, ins ferne Karwendel und hinüber ins Rofangebirge.

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß



Wer noch auf den Geigelstein will, unbedingt das Naturschutzgebiet oberhalb der Hütte beachten!





Markant: der Brettriadel zwischen Hohem Göll und Hohem Brett



SKITOUR DURCH DAS ALPELTAL AUF DEN HOHEN GÖLL

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle Hinterbrand geht es in wenigen Minuten auf der Straße leicht fallend nach Osten zum Beginn des Sommerwegs durchs Alpeletal. Steil geht es hinauf zum Beginn der Seilversicherungen, die links aufwärts über eine Felsstufe hinweghelfen. Falls diese vereist oder falls die Versicherungen eingeschneit sind, ist von der Tour abzuraten! Oberhalb steigt man in Falllinie kurz auf, dann geht es rechts heraus und in wechselnder Steilheit über Hänge hinauf ins Karstgelände der Umgäng. Dem Sommerweg folgend geht es nun immer nach Südosten, bei ausreichender Schneelage alternativ auch rechts ausholend durch die Karmulde, dann kurz vor der Göllscharte links den Südhang hinauf auf eine Schulter. Am Gratrücken entlang geht es über den Vorgipfel zum Gipfel (Achtung, Wechten rechts!). Die Abfahrt hält sich an die Aufstiegslinie.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition groß

HÖHENMETER ↑↓ 1500 hm

WEGSTRECKE 10 km

DAUER 6-7 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RE 5) Richtung Salzburg Hauptbahnhof bis zum Bahnhof Freilassing, dort umsteigen in die S-Bahn bis zum Hauptbahnhof Berchtesgaden. Von hier mit dem Rufbus nah Hinterbrand: Anmeldung bis 2 Std. vor Abfahrt, Tel. 08652 964822. Erste Fahrt am Wochenende 05:54 Uhr, Rückfahrt bis 20:14 Uhr ab Berchtesgaden; Dauer ca. 2:50 Std.

TIPP Die Tour bietet sich von München und Umgebung als Wochenendtrip mit Übernachtung im Gasthof Vorderbrand an. Am zweiten Tourentag bieten sich von hier Touren ins aufgelassene Pistengebiet Jenner oder zum Schneibstein (2276 m) an.

ÜBERNACHTUNG Gasthof Vorderbrand, Vorderbrandstraße 91, 83471 Schönau am Königssee, Tel. 08652 2059, gasthof-vorderbrand.de

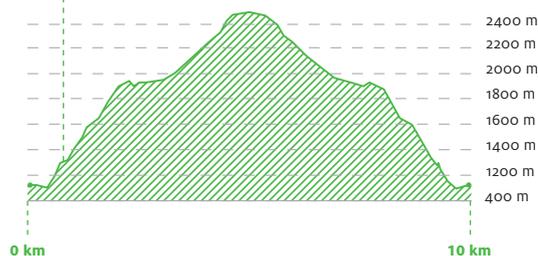
KARTE AV-Karte BY22 „Bayerische Alpen, Nationalpark Berchtesgaden“, 1:25.000

LITERATUR Sepp Brandl, Markus Stadler, Marc Brandl: Berchtesgadener und Chiemgauer Alpen, Bergverlag Rother, 2023

Auf einen der Großen in Berchtesgaden

Von den drei Großen über Berchtesgaden – Watzmann (2713 m), Hochkalter (2607 m) und Hoher Göll (2522 m) – bietet der Göll vermutlich das beste Skitourenengelände. Sieht man von der kurzen versicherten Passage gleich zu Beginn des Alpehtals ab, geht es für die restlichen 1200 Höhenmeter durchweg in attraktivem Gelände hinauf und später wieder hinab. Steilhang – weites Karstplateau – Gipfelhang – Gipfelrücken: Auf diese Weise gliedert sich der Anstieg bis zum Gipfel. Ganz ohne sind die Schwierigkeiten nicht, aber bei guten Verhältnissen wird man doch oben sitzen und sagen: „Tolle Tour! Ich freu mich auf die Abfahrt!“ „Gut“ sind die Verhältnisse, wenn ausreichend verfestigter Schnee liegt, um die tiefen Schlünde und Spalten im Karstgelände der Umgäng sicher begehen zu können, die Sicht gut bleibt und die Lawinengefahr so gering ist, dass auch die Steilstufen gefahrlos machbar sind. Dann sind die alpine Szenerie in diesem Teil des Nationalparks Berchtesgaden, der großartige Blick vom Gipfel, vor allem nach Osten, und die abwechslungsreichen Hänge ein Vergnügen. Früher eine klassische Firntour, wird der Göll inzwischen auch im Hochwinter unternommen. Passende Verhältnisse immer vorausgesetzt.

Rassiger Start: die kurze versicherte Seilpassage gleich zu Beginn des Alpehtals



Im Sternen- winkl

→
Unsere Winklmooshütte mit ihren
22 Schlafplätzen ist ganzjährig
erreichbar – nicht nur mit Tourenski,
sondern sogar mit Bus und Gondel.

Ganz einsam liegt sie nicht, unsere **Winklmooshütte** auf der Winklmoosalm. Dafür ist sie fast bis zur Hüttentür öffentlich erreichbar – und ein ideales Sprungbrett für Selbstversorger, die ausspannen, die Berge unsicher machen oder einfach nur nach den Sternen greifen wollen.

Text: Christian Rauch

An einem Wintermorgen kann es zapfig kalt sein um die Winklmooshütte. Wer von der Hütte aus ins Freie tritt, erkennt die verschneiten Felshörner der Loferer Steinberge im Südosten. Direkt im Süden ragt die Steinplatte auf. Bald hebt sich die Sonne über das Wildschutzgebiet am Martinsbichl im Osten und taucht das Weiß um die Winklmooshütte – das Gebiet ist eines der schneesichersten in Bayern – in ein zartes Licht.

Wenig später, und nur zehn Gehminuten von der Selbstversorgerhütte der Sektion München entfernt, endet an manchen Wintertagen die Ruhe. Der Trubel der Alpiniskifahrer beginnt. Denn die Winklmooshütte liegt nicht allein, sondern inmitten der Winklmoosalm, einer weiten Almfläche oberhalb von Reit im Winkl in den Chiemgauer Alpen. Hier hat sich in den letzten Jahrzehnten ein modernes Skigebiet entwickelt, in das man direkt von der Hütte aus einsteigen kann. Aber auch für Skitouren- und Schneeschuhgänger, Winterwanderer und sogar Langläufer ist genügend Platz. Und so liegen zwei weitere AV-Hütten – eine Selbstversorgerhütte der Sektion Oberland und

eine bewirtschaftete Hütte der Sektion Traunstein – sowie ein Gasthaus und ein Hotel unweit der Winklmooshütte.

Die Selbstversorgung ist auf der Winklmooshütte also kein absolutes Muss. Wer nicht kochen will, kann einen kurzen kulinarischen Ausflug in die Nachbarschaft unternehmen. „Oder auch einfach auf ein Bier kommen“, schmunzelt Karl-Heinz Travnicek, genannt „Charly“. Seit gut sieben Jahren ist er der Hüttenreferent der Winklmooshütte. Doch der Pallinger aus dem Landkreis Traunstein kennt die Hütte schon länger. „1993 kam ich das erste Mal herauf und war seit 1997 regelmäßig bei den Arbeitstouren dabei.“ Die halbjährlichen Arbeitseinsätze organisiert Charly nun selbst. Bis zu 15 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der Sektion kommen mit ihm im April und Oktober jeweils ein Wochenende auf die Winklmooshütte. Dann wird der lange Zaun auf- bzw. abgebaut, um die Selbstversorgerhütte vom Weidevieh abzutrennen. „Wir putzen die Hütte gründlich durch, beziehen die Betten neu und erledigen kleinere Reparaturen“, sagt Charly. Praktisch, dass gleich drei ausgebildete Elektriker im Helferteam sind.





Foto: Günther Manstorfer

Charly selbst schaut mit seiner Frau Inge, die ihn bei seinem Ehrenamt nach Kräften unterstützt, öfter nach dem Rechten: „Alle zwei bis drei Wochen kommen wir hoch und sorgen dafür, dass alles weitgehend sauber ist und funktioniert.“ Bei dem Arbeitswochenende im Herbst gelangt auch das Brennholz auf die Winklmooshütte. Da im Sommerhalbjahr eine öffentliche Mautstraße hinaufführt, kann Charly es bequem liefern lassen.

Einen ähnlich bequemen Transportweg hat seit dieser Wintersaison das Wasser. Die 2020 neu gebaute Wasserleitung aus dem Tal führt nun zu den Gebäuden der Winklmoosalm und zur Münchner Selbstversorgerhütte. Davor wurde das Gebiet von lokalen Quellen und einem Hochbehälter versorgt. In trockenen Sommern wurde das Wasser schon mal knapp, denn der Bedarf ist durch die vielen Gäste und Weidetiere groß. Charly Travnické ist zufrieden mit der neuen Lösung: „Und da die Sektion München die Hütte von der Almgemeinschaft Winklmoosalm pachtet, hätten wir ohnehin nicht ‚nein‘ sagen können.“ Mit erheblichen Mehrkosten rechnet der

Hüttenreferent nicht – immerhin förderte der Freistaat Bayern das Projekt zu drei Vierteln. Duschen gibt es auf der Winklmooshütte trotzdem nicht, und das Wasser in den sauber gefliesten Waschräumen ist so kalt, wie es sich Hüttenromantiker nur wünschen können.

In der Natur, aber bestens versorgt

In dieser Kombination ist die Winklmooshütte ein Unikat: ein rund 100 Jahre alter Bau aus Holz und Stein, gemütlich eingerichtet, umringt von Natur. Und doch ganz nah an der Zivilisation und von ihr versorgt. So kommt auch der Strom aus dem Tal. „Wer mit dem Küchenherd Schwierigkeiten hat, kann also einfach die elektrischen Kochplatten, den Wasserkocher und die Kaffeemaschine benutzen“, empfiehlt Charly. Sogar der Müll wird abgeholt und zuvor getrennt wie im Tal. Trotzdem gilt die bekannte Berg-Regel: Jeder nimmt seinen eigenen Abfall wieder mit ins Tal.

Für 22 Besucher bietet die Winklmooshütte Platz: in einem Zweier-, zwei Vierer-, einem Fünfer- und einem Siebener-Lager. Die Küche ist für mehrere Besuchergruppen geräumig genug. Auch für Familien ist die Hütte ideal: Viele Hundert Meter um die Hütte herum lauert in dem sanften Almgelände keine Gefahr für spielende und umherlaufende Kinder. Bei Schnee warten kleine Schlittenhügel, ohne Schnee Felsen zum Kraxeln. Und im Sommer kann man bis kurz vor die Hütte fahren. Im Winter fährt die Kleinkabinenbahn oder man nutzt ein Taxi. Wer die Hütte zu Fuß oder mit dem Rad erreichen will – und dabei Maut- bzw. Bus- oder Seilbahngebühr spart –, findet einen bequemen Weg ab dem Parkplatz Seegatterl.

Oben angekommen, hat man die Qual der Wahl: Alpine Brettlfans können südlich der Hütte 42 Kilometer Pisten, bis hinauf zur 1869 Meter hohen Steinplatte und hinüber ins österreichische Waidring, auskosten. Langläufern empfiehlt Charly Travnicek die mittelschwere Loipe Richtung Nordosten zur bewirtschafteten Wildalm; gut zehn Kilometer hin und zurück mit etlichen Aufstiegen und Abfahrten. Etwa gleich lang ist die Variante zur ehemaligen Jausenstation Moarlack. Auch Winterwanderer finden rund um die Hütte, zur Wildalm und zur Herbstalm schöne geräumte Wege. Skitouren- und Schneeschuhgeher orientieren sich gen Norden: Hier bietet das 1776 Meter hohe Dürnbachhorn oben viel

Aus dem nahen Skigebiet Steinplatte überblickt man die weite Hochfläche der Winklmoosalm, auf der auch die Winklmooshütte liegt.



Buchungshinweise für SV-Hütten

Auch wenn die Winklmooshütte „halb in der Zivilisation“ liegt: die wichtigsten Regeln für Selbstversorgerhütten gelten auch hier.

- Selbstversorgerunterkünfte sind nicht allgemein zugänglich. Jedes volljährige Sektionsmitglied kann für sich als verantwortlichen Hüttenbesucher (= haftenden Vertragspartner) und begleitende Personen Schlafplätze buchen.
- Bitte denkt daran, dass auch andere Gäste im Haus anwesend sein können. Rücksichtnahme und Toleranz tragen zu einer guten Atmosphäre im Haus bei!
- Die ausgehängte Hausordnung ist für alle Gäste verbindlich.
- Das buchende Mitglied haftet bei verursachten Schäden für die angemeldete Gruppe.
- Auf SV-Hütten ist um 23 Uhr Hütten-/Hausruhe.
- Rauchen und offenes Feuer sind in unseren Hütten verboten! Auch Lagerfeuer sind im Umfeld der Hütte tabu!
- Hunde und andere Haustiere sind nicht gestattet.



Foto: mauritius images / Hans-Weiner / Fotofan



Foto: Laura Betzler



Herein in die gute Stube: Auf der Winklmooshütte lässt es sich drinnen wie draußen gut aushalten.

freies Gelände – und für Geübte eine kleine Reibn über Riegerkaser und Wildalm hinüber zum Wildalphorn. Früher surrte am Dürrnbachhorn auch im Winter ein Lift. Nun läuft der betagte Einersessellift als „Nostalgiebahn“ nur noch im Sommer. Praktisch vor allem für Familien mit kleinen Kindern, denn von der Bergstation ist es nur noch ein kurzes Stück bis auf den Gipfel des aussichtsreichen Dürrnbachhorns. Abseits von den Gipfeln hat Charly Travnicek zwei besondere sommerliche Tipps: über die Wildalm hinunter zum Staubfall, wo der Weg direkt hinter dem Schleier des Wasserfalls hindurchführt. Und zum Baden wartet im Tal das direkt aneinander gelegene Seentrio aus Weitsee, Mittersee und Lödensee, die besonders gut mit dem Bike erreichbar sind.

Und dann ist da noch der erste offizielle Sternepark in den Alpen. Dieses Prädikat hat die International Dark-Sky Association (IDA) dem Gebiet der Winklmoosalm 2018 verliehen. Denn es ist leicht erreichbar, hoch gelegen und von sehr geringer Lichtverschmutzung betroffen, denn in etlichen Kilometern Umkreis liegen keine großen Orte. Der Physiker Manuel Philipp macht ab Mai bis in den Herbst Sternführungen. Aber zu jeder Jahreszeit lohnt es, ein eigenes kleines Fernrohr oder einen Fernstecher zur Hütte mitzubringen. Selbst das bloße Auge kann bis zu 6000 verschiedene Sterne am Himmel über der Alm erkennen. Tag und Nacht ist auf der Winklmooshütte also immer was geboten.

> HÜTTENSTECKBRIEF

Winklmooshütte

<i>Höhe</i>	1160 m
<i>Öffnungszeiten</i>	ganzjährig für Selbstversorger
<i>Übernachtungsplätze</i>	22 Schlafplätze in fünf Räumen
<i>Preise Sektionsmitglieder</i>	
Erwachsene	15 EUR
unter 18 Jahre	7 EUR
unter 7 Jahre	kostenfrei

Anreise Sommer Mit der Bahn von München nach Prien, von dort per Bus über Seegatterl bis zur 15 Gehminuten entfernten Winklmoosalm

Anreise Winter Während der Betriebszeiten der Gondelbahn kann man von Seegatterl mit der Gondel zur Winklmoosalm fahren. Alternativ: ca. 1,5 Std. leichte Wanderung. Die Mautstraße zur Winklmoosalm ist im Winter nur außerhalb der Bahn-Betriebszeiten geöffnet.

Alle Infos und Buchung
auf unserer Website



Stufenlos überm Moos

Im bestens erreichbaren Dreieck zwischen **Murnau, Bad Kohlgrub und Oberammergau** ist der Winter in jeder Höhenlage ein Genuss – auch ohne Tourenski.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß





Ein Schemen nur. Eine flinke Bewegung von etwas Länglichem, Dunklem, das gleich wieder im Ufergebüsch verschwunden ist – mehr ist der Fischotter erst mal nicht für uns. Ein paar Sekunden später taucht er wieder auf. Er kommt diesmal wenig scheu die Uferböschung herauf, blickt uns neugierig an, läuft ein Stück entlang des Bachufers mit uns mit und verschwindet dann lautlos im Wasser. Wären da nicht seine ungewöhnlichen Spuren im Schnee, könnte man meinen, die Begegnung hätte gar nicht stattgefunden.

Der Fischotter, der uns in der Ramsach bei Grafenaschau kurz begleitet, ist noch ungestört. Der Hype um diese Tierart setzt erst ein paar Monate später ein. Ob unser Fischotter oder unsere Fischotter-Dame demnächst nur noch mit großer Gucci-Sonnenbrille und Perücke aus dem Wasser auftauchen wird, um sich so vor Paparazzi zu schützen?

Tatsächlich sind Fischotter im Murnauer Moos wieder heimisch. Nicht viele, aber immerhin. Auch sonst sind die jahrzehntelangen Bemühungen um die Renaturierung in vielen Bereichen erfolgreich gewesen. Vor allem jetzt im Winter hat man das Gefühl, ganz und gar in intakter Natur zu wandern und ein paar Stunden garantierte Stille erleben zu dürfen. Wo im Sommer

Radler und Ausflügler die Wege ordentlich frequentieren, ist es, sobald der erste Schnee liegt, recht still im größten mitteleuropäischen Moor. Dabei wird uns der Besuch im Moos denkbar einfach gemacht: mit der Bahn nach Murnau, in einer halben Stunde hinunter zur Ramsach und zur Kirche St. Georg, und dann immer am Bach entlang, bis man am Bahnhof von Grafenaschau wieder in den Zug einsteigt. Zwei bis drei Stunden kann man sich dabei die Schneeluft um die Nase wehen lassen, beim Blick übers Moor anfangs Estergebirge und Ammergauer Alpen an sich vorüberziehen lassen, vielleicht unserem Otter „Servus“ sagen, dann den Bergen den Rücken zuwenden und in der Langen Filzn auf einem Bohlenweg wandern, der wunderschön durch die Winterlandschaft mit ihren verschneiten Birken, Kiefern und Fichten führt.

Wer zum Naturerlebnis eine sportliche Komponente hinzufügen will, nimmt nicht die Abzweigung über die Lange Filzn, sondern bleibt südlich der Ramsach bis zur Straße Grafenaschau-Westried und kommt damit auf eine halbe Stunde mehr. Wer noch mehr Winter im Moor erleben will, startet in Murnau und dreht eine Runde über St. Georg, die Lange Filzn, Westried und den Bachlauf der Ramsach zurück nach Murnau. Und



Unter Ottern:
im Murnauer Moos zwischen
Grafenaschau und Ähndl



Wo im Sommer Ausflügler die Wege ordentlich frequentieren, ist es, sobald der erste Schnee liegt, recht still im größten mitteleuropäischen Moor.





←

Über den Wolken: Vom Teufelstättkopf zeigen sich Laubeneck und Klammspitzen als tief verschneite Trutzburgen.

wer nicht dem Sport, sondern der Kultur frönt, dem wird es im Künstlerdorf nicht schwerfallen, weitere Aspekte einzuflechten: Die Pfarrkirche St. Nikolaus aus dem 18. Jahrhundert, das Schlossmuseum und vor allem auch St. Georg, das man hier als „s' Ähndl“ kennt, also die „Ahnin“ aller anderen Kirchen, sind sehenswert. Ab dem 14. Jahrhundert ist das Ähndl am Rand des Murnauer Moors nachweisbar. Die Legende datiert sie sogar großzügig bis ins 8. Jahrhundert zurück und stellt einen Zusammenhang her zwischen dem Patron St. Georg, dem Drachentöter, und jenem Lindwurm, der im Murnauer Wappen abgebildet ist. Dessen schlanker Körperbau und sein langer Schwanz sehen unserem Fischotter aus der Ramsach im Übrigen gar nicht unähnlich.

Am Ähndl ist man am niedrigsten Punkt der Wanderwege zwischen Murnau, Bad Kohlgrub und Oberammergau. Wer den Winter liebt, aber Kälte und Schnee trotzdem vorsichtig dosiert bevorzugt, ist hier genau richtig. Etwas mehr Winterzauber, aber mitunter auch Schneestapfen, kann man 300 Meter höher am Altherrenweg zwischen Oberammergau und Unterammergau erwarten. Drei bis vier Stunden folgt der Weg dem Oststrand des Talkessels und quert unter dem Großen Aufacker hindurch. Seinen Namen „Altherrenweg“ findet

man nirgends erklärt. Aber mir gefällt die Idee, dass man – wie bei der Schaufensterkrankheit vieler alter Herren – oft stehen bleiben muss und darf, um zu schauen. Die Ammer hat nach der Engstelle zwischen Kofel und Laber einen großen Talboden gebildet, in dem es viel zu sehen gibt: von den glitzernden Schneekristallen auf den Wiesen bis zu den Häusern von Oberammergau und Unterammergau sowie natürlich die umliegenden Gipfel der Ammergauer Alpen.

Frisches Bier statt lauwarmer Tee

„Toll. Wirklich toll! Sieht man da bis München?“ So schön und entspannt die Blicke von unten aus dem Voralpenland und aus dem Ammertal sein mögen, so weit und interessant sind die Ausblicke von oben. Mit ihren 1390 Metern ist die Hörnlehütte eines der niedrigeren Ziele in den östlichen Ammergauer Alpen. Aber was sagt das schon? Das Traditionshaus steht so günstig auf einem Absatz vor dem Vorderen Hörnle, dass man wirklich bis nach München sieht, wie die beiden Gäste mutmaßen, die mit dem Lift von Bad Kohlgrub heraufgefahren sind. An klaren Tagen, wie sie im Win-



Auf halber Höhe: am „Altherrenweg“
zwischen Ober- und Unterammergeau

ter immer wieder vorkommen, kann man den Fernsehturm erkennen und den Schuttberg im Luitpoldpark in Schwabing.

Den Lift haben an diesem Sonnentag einige Gäste genutzt. Aber vor allem die Tourenger sind von Kappel aus eigener Kraft aufgestiegen. Eine Handvoll Winterwanderer haben sich für dieselbe Route entschieden. Besonders in der zweiten Tageshälfte ist sie sonnenverwöhnt. Wer schätzt das nicht in der kalten Jahreszeit? Wir haben es außerdem geschätzt, dass es von Kappel herauf eine Fußspur gab. Schneeschuhe brauchen wir erst, als wir in den Sattel zwischen Hinterem und Mittlerem Hörnle kommen und uns für den Aufstieg aufs Mittlere Hörnle entscheiden. Für rund 70 Höhenmeter zusätzlich bekommt man einen Gipfel geschenkt! Würden wir dagegen gleich zur Hörnlehütte queren, könnten die Schneeschuhe am Rucksack bleiben.

600 Meter Meereshöhe im Moor, 900 Meter für alte Herren zwischen Unterammergeau und Oberammergeau, 1300 als Sonnenterrassensitzer und Hüttennudeln-mit-Speck-Genießer an der Hörnlehütte, 1400 Meter, wenn man am Gipfelkreuz des Mittleren Hörnle anschlagen will, und 1500 Meter für das Gipfelerlebnis

am Hinteren Hörnle. Im Dreieck Murnau – Bad Kohlgrub – Oberammergeau kann man sich stufenlos steigern.

Der nächste Schritt heißt Laber. 1682 Meter ist er hoch. In den letzten Tagen hat es immer wieder geschneit. Vom Kloster Ettal bis zur Kilianshütte gibt es noch eine gute Fußspur. Rechts oder links? Das hätte ich fragen wollen, oben an der Verzweigung zwischen Laber und Ettaler Manndl. Ich hatte mir vorgestellt, dass andere Wanderer bereits eine gute Spur bis zum Ansatz des Manndlgipfels gelegt haben und für die restlichen 60 Höhenmeter das Sicherungsseil vom frischen Schnee befreit haben. Aber ab der tief verschneiten Kilianshütte waren die Fußspuren dünner geworden. An der Gabelung Laber – Manndl ist es keine Frage mehr, wie wir weitergehen. Der Laber ist das einfachere Ziel und bei tiefem Schnee besser geeignet. Statt Klettersteig lieber Sonnenterrasse, statt lauwarmem Tee aus der Thermoskanne lieber frisches Bier, statt bettelnder Dohlen lieber eine freundliche Bedienung am Laberhaus.

Wo die Hörnlehütte mit Blick aufs Alpenvorland punkten kann, ist der Laber für den Wetterstein und speziell für die Zugspitze prächtig. Nach der Pause steigen wir dorthin ab, wo man im Winter auch am besten

Wir treffen ein Pärchen, das tapfer zu Fuß durch den Pulverschnee heraufspurt. Unsere Schneeschuhe könnten wir ihnen vermutlich zum Höchstpreis verkaufen.



aufsteigt, nämlich auf die Ostseite hinab zum Soilasee und entlang einer Almstraße im weiten Bogen nach Oberammergau zur Talstation der Laberbahn. Flacher und auch häufiger begangen ist diese Route im Vergleich zum Weg von Ettal. Wir begegnen etlichen Tourengehern und Schneeschuhwanderern, ja, sogar einem Pärchen, das tapfer zu Fuß durch den Pulverschnee heraufspurt. Unsere Schneeschuhe könnten wir ihnen vermutlich zum Höchstpreis verkaufen.

Nach Westen hin legen die Gipfelhöhen im Ammergebirge noch einiges drauf. Keine sechs Kilometer Luftlinie von St. Peter und Paul in Oberammergau ragt das Kreuz des Teufelstättkopfs in den Himmel. Seit das Pürschlinghaus im Winter nicht mehr geöffnet ist, wird auch die Straße durch den Plattenberggraben nicht mehr präpariert. Der Anstieg ist zu einer waschechten Winterwanderung geworden. Nach Neuschneefällen muss man vielleicht sogar spüren oder man dreht sich morgens nochmal im Bett um und hofft, dass ein anderer die Arbeit getan hat. Oder man steigt ohnehin gleich von Unterammergau aus in die Schneeschuhe und hält sich an die Tourengeherroute über Kühalm und Auf dem Stein. Der Teufelstättkopf selbst erreicht 1758 Meter: stufenlos immer höher.



Voll auf der Höhe: die Hörnlehütte am Vorderen Hörnle, mit Blick zum Hohen Peißenberg

ZUR PERSON



Andrea Strauß

ist im Winter zwar lieber mit Ski unterwegs, muss aber zugeben, dass sie den Fischotter im Murnauer Moos dann sicher nicht getroffen hätte.

Mit Sicherheit Spaß im Schnee – Schneeschuhwanderwochen in der Silberregion Karwendel

Frische Winterluft, das Knirschen des Schnees unter den Füßen und eine atemberaubende Bergkulisse. Vom 11. Januar bis 1. Februar 2025 lädt die Silberregion Karwendel zu den Schneeschuhwanderwochen unter dem Motto „**Mit Sicherheit Spaß im Schnee**“ ein. In diesem Zeitraum erwartet die Gäste ein besonderes Winterabenteuer, das mindestens sechs Übernachtungen umfasst.

Eine besondere Überraschung hält die Silberregion Karwendel für alle Gäste bereit: Jede*r Teilnehmer*in erhält TUBBS Schneeschuhe inklusive Tragetasche und Stöcke als Geschenk. Diese hochwertige Ausrüstung sorgt für weitere unvergessliche Erlebnisse in der winterlichen Berglandschaft der Silberregion Karwendel.

Die Teilnehmer*innen können sich auf ein abwechslungsreiches Programm freuen. Jeden Montag findet der alpine Sicherheitskurs mit der Bergrettung Schwaz und Umgebung statt, welcher den Teilnehmer*innen wertvolle Kenntnisse für sichere Schneeschuhwanderungen im Gelände vermittelt. Am Dienstag kann gemeinsam mit einem Guide mit Schneeschuhen durch die verschneite

Winterlandschaft gewandert und im Anschluss mit der Rodel durch den Wald wieder zurück ins Tal gefahren werden. Besonders romantisch ist das Rodeln im Fackelschein am Mittwochabend, wo man sich im Anschluss mit einem heißen Getränk wieder aufwärmen kann. Das Highlight dieser Schneeschuhwanderwochen ist definitiv das Schneeschu-Yoga am Donnerstag und die Schneeschu-Olympiade am Freitag mit Schneeschu-biathlon, Pieps-Such-Wettbewerb und noch vielem mehr. All diese schönen Dinge lassen sich beim Programm wunderbar kombinieren. Ein kostenloser Transfer zu den Programmpunkten wird angeboten. Jetzt buchen und Teil dieses Wintererlebnisses werden!

Programm Schneeschuhwanderwochen vom 11. Januar bis 1. Februar 2025

<i>Montag</i>	Mit Sicherheit Spaß im Schnee – Alpiner Sicherheitskurs	10:00 – 15:00 Uhr
<i>Dienstag</i>	Mit den Schneeschuhen bergauf, mit der Rodel hinunter Abendwanderung mit Stirnlampen zum Puitner Stüberl	10:00 – 15:00 Uhr 18:00 – 21:00 Uhr
<i>Mittwoch</i>	Geführte Schneeschuhwanderung (Familien- & Expertentour) Besuch bei den Alpakas am Weerberg Rodeln im Fackelschein am Kellerjoch	10:00 – 14:00 Uhr 14:30 – 16:00 Uhr 20:00 – 22:00 Uhr
<i>Donnerstag</i>	Schneeschu-Yoga am Weg der Sinne Schneeschuhwanderung mit Hüttenzauber & Live-Musik	09:00 – 11:30 Uhr 13:30 – 17:30/19:30 Uhr

Unsere Partner



Premiumbikes
BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
Telefon 089 / 724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München
Tel. 089 / 50 62 85
www.raddiscount.de



Globetrotter
« NEUE HORIZONTE »

Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER

In der Fußgängerzone
83646 Bad Tölz
Telefon 08041 / 87 68



bittl
sport-bittl.com



Velo

Weißburger Str. 44, 81667 München
Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
www.velo-muenchen.de



2wheel
EST. 2010
★ GT BIKE STORE ★

VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



BARMER

Schöngesinger Str. 38
82256 Fürstenfeldbruck
www.barmer.de



DECATHLON
MÜNCHEN

SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



funktionelles.de
berg sport outdoor

Der Shop für Deine besten Bergsport- & Outdoor-Produkte

15% Rabatt*
für DAV-Mitglieder | Code: DAV24

83727 Schliersee - Neuhaus | Di - Sa 9 - 18 Uhr
* auf die UVP des Herstellers, Bedingungen: www.funktionelles.de/abgabe



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
Telefon 089 / 55 22 43-0
www.woerle.de



schuster
1813

Rosenstr. 1-5, 80331, München
Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
www.sport-schuster.de



SUMMIT Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de

SUMMIT
summit-bike.de

DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München
Telefon +49 89 64240-0 www.davsc.de



ALPHA BIKES
MÜNICH

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de



Orthopädienschuhmacher
Egzon Osmani
www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und
Bergschuhbesohlung sowie
orthopädische Schuheinlagen

Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



müñichbike
BIKES & SERVICE
CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
Telefon 089 / 1414121
munich-bikes.de



RABE BIKE
EINFACH GUTE RADER

RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



STATT AUTO
München-CarSharing
Spectrum Mobil GmbH

Aidenbachstraße 36, 81379 München
Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
SINCE 1999



skinfit

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
Telefon 089 / 89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



ausruestungslager.de

jdav
Bezirksverband München

Wollen auch Sie Partner der Sektionen München & Oberland werden? Telefon 089 / 551700-0



Foto: Archiv Sektion München

Schnarch-Storys gesucht!

Seid ihr wegen eines nervenaufreibenden Schnarch-Konzerts schon mal in die Stube umgezogen? Oder habt ihr die erholsamste Nacht eures Lebens ausgerechnet in einem 24er-Lager verbracht? Für die nächste alpinwelt-Ausgabe mit dem Schwerpunkt „Nacht“ brauchen wir eure Geschichten von Hüttenübernachtungen! Schreibt uns bis zum 23. Dezember eure Gute- oder Schlechte-Nacht-Geschichte an redaktion@alpinwelt.de. Die besten Geschichten kommen in die nächste alpinwelt!

> SOCIAL MEDIA



Jeden zweiten Donnerstag hält euch unser Newsletter auf dem Laufenden.

alpinverein münchen oberland



> VORSCHAU



Foto: Max Draeger

←

Alp-Träume: Eine Nacht in den Bergen kann wunderschön sein. Die Betonung liegt auf: kann.

Nacht

Finster wird's im nächsten alpinwelt-Schwerpunkt: In Ausgabe 1/2025 dreht sich alles um die Nacht. Im „How-to Hüttenübernachtung“ klären wir – nicht nur für Hüttennovizen –, was sich auf Hütten gehört (und was nicht). Außerdem werfen wir einen Blick darauf, was Tiere nachts am Berg so treiben, und hinterfragen den Reiz hinter dem wachsenden Trend, bei Trailrun-Wettkämpfen die ganze Nacht durchzulaufen.

Die nächste alpinwelt erscheint ab dem 7. März 2025.

Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz,
Tram, Bus
Tel. 089 / 29 07 09-0
Fax 089 / 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–19 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
U-/S-Bahn, Bus Marienplatz
Tel. 089 / 55 17 00-0
Fax 089 / 55 17 00-99
service@alpinverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
S 8, Station Gilching-Argelsried
Tel. 089 / 55 17 00-680
Fax 089 / 55 17 00-689
service@alpinverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 14–19.30 Uhr
Sa / So 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb: Mo–Fr bis 23 Uhr;
Sa / So, Feiertag bis 21 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.





Vom Marienplatz in München zu den höchsten Gipfeln dieser Erde. „Höher hinaus“ ist schon immer unser gemeinsamer Antrieb, beim Sport, als Menschen und als Marke.

Wir wollen dich und auch künftige Generationen voller Leidenschaft für Berge und Sport begeistern.

111 JAHRE
HÖHER HINAUS



schuster 1913

**Feiere mit uns 111 Jahre
Service, Beratung
und Liebe zum Sport.**

SPORHTHAUS SCHUSTER
MÜNCHEN - DIREKT AM MARIENPLATZ
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE



DEUTER IS FOR FREE RIDERS

#deuterforever



ALPROOF RIDE 18
deuter.com

